



Brunne Zytig

Bern, 20. Juni 2014
Erscheint vierteljährlich

2/2014
30. Jahrgang

Altstadtzeitung Leist der Untern Stadt Bern, Kesslergass-Gesellschaft, Rathausgass-Brunngass-Leist, Kramgassleist, Matte-Leist, Vereinigte Altstadtleist



Geschätzte Leserinnen und Leser

Die Welt verändert sich in hohem Tempo und längst prägen die Folgen der wirtschaftlichen Globalisierung auch unseren Alltag. Und unser Quartier. Diese zweite Ausgabe der BrunneZytig im Jubiläumsjahr befasst sich mit diesem Wandel, der seine sichtbarsten Spuren in den letzten 30 Jahren bei Handwerk und Gewerbe hinterlassen hat. Die Recherchen, die unsere Autorin Zahai Bürgi in den Haupt- und Seitengassen der Unteren Altstadt angestellt hat, belegen das Verschwinden der Handwerker und das Aufblühen der Dienstleistungsbetriebe mit eindrücklichen Zahlen.

Ihren Befund hat der Grafiker Adrian Zahn auf unserer Titelseite illustriert. Langjährige Stammgäste des «Café Postgasse» kennen «Adi» noch aus den Jahren, in denen er Abend für Abend im «Pöschli» servierte und sich damit unter anderem seine Ausbildung zum Grafiker an der Schule für Farbe und Form und Mediendesign finanzierte. Vor über sechs Jahren machte er sich in seinem «Atelier Adrian Zahn» am Mühleplatz in der Matte selbständig, gestaltete neben vielem anderen den grafischen Auftritt des «Einstein Kaffees und Rauchsalons» und festigte seinen Ruf als gebalter Cartoonist.

Die wichtige Frage also, wie viel an Wandel zuträglich ist, ohne dass der einmalige Charakter der Unteren Altstadt verloren geht, ist virulent geworden. Denn mehr und mehr dringen auch die Filialen grosser Ketten in die Untere Altstadt vor. Und mehr und mehr Wohnungen werden derart saniert, dass sie für Normalsterbliche unerschwinglich werden. Die Verdrängung der weniger Wohlhabenden durch Wohlhabende, die Gentrifizierung, hat auch in der Unteren Altstadt begonnen. Die Leiste sehen diese Entwicklungen mit Sorge – und sind aktiv geworden. Die Vereinigten Altstadtleiste VAL haben bei den zuständigen Behörden unmissverständlich klargemacht, dass sie beim neuen Berner Stadtentwicklungskonzept STEK 2015 ein Wort mitreden werden. Nachdem sie zuvor erstaunt zur Kenntnis nehmen mussten, dass in diesem Konzept die Altstadt inklusive Matte nicht einbezogen war... (Seite

25). Die Entwicklung der Unteren Altstadt war schliesslich auch Hauptthema an der HV des Kramgasseleists – und stiess bei den Mitgliedern auf reges Interesse (Seite 26).

Doch nicht nur um die Quartierentwicklung geht es in dieser neuen Ausgabe der BrunneZytig. So zeigen wir in unserem Jubiläumsteil, welche Lehren aus den beiden grossen Katastrophen der letzten 30 Jahre gezogen wurden: Den Hochwassern in der Matte und dem Grossbrand an der Junkerngasse. Wir sprechen mit einer Marktfahrerin über die grossen und kleinen Veränderungen am Münsterergass-Märit, lassen eine Ausserirdische die Geschichte eines der ältesten Fitness-Centers der Stadt erzählen und porträtieren zwei Originale der Unteren Altstadt, die unterschiedlicher kaum sein könnten: Rudolf «Ruedi» Zemp, Betreiber und Besitzer des gleichnamigen Modellautoladens an der Rathausgasse und Max Pulver, der Puppen-Doc von der Gerechtigkeitsgasse. Und da sind auch noch zwei andere, allerdings bereits sehr angejahrte Herren, die in den letzten Monaten für Schlagzeilen gesorgt haben: Der Stundenschläger vom Zytglogge und der Zunft-Mohr. Im Fall des Ersteren beleuchten wir dessen wechselvolle Geschichte und sein komplexes Innenleben. Im Fall des Mohren raten wir, was in der Unteren Altstadt aus Gründen politischer Korrektheit noch alles dringend zu betafeln wäre.

Bevor ich Ihnen jetzt aber wieder eine vergnügliche Lektüre der BrunneZytig wünsche, möchte ich mich noch im Namen der Redaktion ganz herzlich bei der Zwillenberg-Stiftung bedanken. Ihre grosszügige Spende von 5000 Franken ist für uns ein hochwillkommener Zustupf an unsere Jubiläumsausgaben, die wegen ihres Umfangs teurer sind. Darüber hinaus ermöglicht sie uns aber auch noch eine Rückstellung für geplante Projekte.

Viel Spass beim Lesen also – und Ihnen allen einen wunderbaren Sommer!

Barbara Büttner
Chefredaktorin

Die nächste Ausgabe der BrunneZytig erscheint am 12. September 2014

Redaktionsschluss: 22. August 2014

Abonnements-Bestellung

Der/die Unterzeichnete bestellt ein Jahres-Abonnement der BrunneZytig zum Preis von Fr. 20.–

Name

Vorname

Adresse

Unterschrift

Bitte einsenden an Druckerei Weiss GmbH, «BrunneZytig», Postfach 224, 3047 Bremgarten, weissdruck@bluewin.ch

Impressum

Die «BrunneZytig» wird von den Altstadtleisten gemeinsam gestaltet. Unter den Leistrubriken finden Sie auch leistunginterne Informationen.

Verantwortlich für die Herausgabe:

Vereinigte Altstadtleiste Bern
Chefredaktion: Barbara Büttner

Redaktion Leist der Unteren Stadt:

Iris Gerber (ig), Zahai Bürgi (ZB)

Redaktion Kesslergass-Gesellschaft:

Henriette Urfer (HU), Beat Schwaller (sw)

Redaktion Rathausgass-Brunngass-Leist:

Edi Franz (ef), Stefan Theiler (drs)

Redaktion Kramgasseleist:

Barbara Büttner (babü),
Regula Leuenberger (rlu)

Redaktion Matte-Leist: Brigitte Holzer (BR)

Koordination, Inserateannahme, Produktion:
Druckerei Weiss GmbH, Claudia Weiss und Pascale Thomann-Weiss, Kalchackerstrasse 7, 3047 Bremgarten/BE, Tel. 031 301 22 79, weissdruck@bluewin.ch

ISSN2235-1531, www.altstadtleiste.ch, brunnezytig@bern-altstadt.ch

EDITORIAL

Positive Bauvorhaben in unserer Altstadt

Die Sanierung der Münster-Turmspitze hat mehr Zeit gebraucht, nicht wegen des Steinrestaurierungsaufwands, sondern wegen des Zusatzaufwands für die notwendig gewordenen statischen Verbesserungen der Turmspitze! Die geschmiedete Zugstange, welche die aufeinander geschichteten Einzelquader zusammenhält, musste mit einem komplizierten Verfahren durch eine neue rostfreie Stange ersetzt werden. Inzwischen konnte die Turmspitze vom Gerüst befreit werden. Die Arbeiten im unteren Bereich des Turmhelms dauern bis Ende 2014 an. Zusätzlich wurden hinter den heute vom Gerüst verdeckten Bereichen am Turmviereck nach gut 50 Jahren erneut Pflegemassnahmen notwendig: Steinteile auswechseln, teilweise aufmörteln. Es ist vorgesehen, dass der Turm spätestens 2015 von allen flächigen Gerüsten befreit werden kann. Für Service- und dringende Pflegearbeiten werden danach nur noch punktuell kleinere Gerüste von kurzer Standdauer aufgestellt.

In einer Gesamtrestaurierung des Chorraumes, die per Ende 2017 auf das 500-Jahr Jubiläum des Münsters abgeschlossen sein soll, wird jetzt das Netzgewölbe von der Verschmutzung befreit. Der Chorbereich wird daher ab Herbst 2014 bis 2017 für das Publikum nicht mehr zusätzlich zugänglich sein.

Der Umbau der Burger- und Zentralbibliothek: Zusätzlich zu den bestehenden Eingängen wird gleichzeitig mit der Öffnung der bisher zugemauerten Fenster zur Laube ein neuer zentraler Eingang für die beiden Bibliotheken und die Cafeteria geschaffen. Im Untergeschoss wird der bisher eingeschossige Lesesaal neu zweigeschossig ausgebaut und mit Oberlichtern für Tageslicht ausgestattet. Der Garten wird weiterhin Bäume und ein Wasserspiel haben. Die denkmalgeschützten Lesesäle bleiben unverändert. Die Wiedereröffnung ist für Frühling 2016 geplant.

Vor Baubeginn wurden alle Interessierten über das Projekt informiert. Es wird auch in Zukunft über die Baufortschritte berichtet und zu gegebener Zeit auch Bauführungen angeboten.

Das Kulturcasino plant ab 2014 eine gebäudetechnische Gesamtrestaurierung. Das denkmalgeschützte Gebäude ist in einem guten Zustand. Hingegen müssen die technischen Installationen auf den heutigen Stand gebracht werden.

Vorbehaltlich der Kreditgenehmigung durch die Burger, wird der Umbau im Herbst 2017 starten, so dass mit der Wiedereröffnung auf die Konzertsaison Herbst 2019 hin gerechnet werden kann.

Als neu gewählter Präsident der Kesslergassgesellschaft KGG und als Architekt, freue ich mich mit euch auf ein gutes Gelingen der Bauvorhaben in unserer Altstadt.

Gerne setze ich mich mit euch zusammen für einen konstruktiven Dialog innerhalb unseres Leists und der Vereinigten Altstadtleiste ein!

Euer Alexander Hadorn

NYDEGG KIOSK UND MINI MARKET REZA

Gerechtigkeitsgasse 6
3011 Bern

Tel. + Fax: 031 311 50 90

sieben tage in der woche offen

Am Rande notiert



Es ist Schulreisezeit. Da steht erfreulicherweise auch die Stadt Bern überdurchschnittlich oft als Zielort im Reiseprogramm. Es gibt halt in- und ausserhalb der Lauben tatsächlich viel Interessantes und Lehrreiches zu sehen und zu erleben. Ein Berner Stadtoriginal formulierte es einst so: «Ein einstündiger Fussmarsch durchs Unesco-Weltkulturerbe vermittelt mindestens so viel Wissen wie ein halbes Jahr geschichtliche Trockenkost im Schulzimmer». Recht hat er. Geschichte vor Ort ist und war halt immer lebendiger und eingängiger als das Datenpauken via Geschichtsbuch.

Ja, diese Schulreisen. Ein Aufreger auch für Partnerinnen und Partner von Lehrpersonen. Nicht nur wegen der Wetterprognosen. Es gib vieles zu besprechen, zu bedenken und zu planen. Selbstverständlich leiste ich als Gatte einer Kindergärtnerin wo immer nötig Unterstützung und Flankenschutz. Mitmarschieren muss ich glücklicherweise nicht. Ich stehe einzig fürs Programm vor Ort in der Mitverantwortung: Unterkunft, Verpflegung, Spiele.

Der Umgang mit den reiseiebernden Wichten ist nicht immer einfach, aber durchwegs unterhaltend. Wenn man die aus unterschiedlichen Kulturkreisen stammenden Kids «Es wot es Froueli z'Märit gah» singen hört, dann staunt und freut sich der Verstand. Verblüffend auch der Lerneifer bei Spass und Spiel. Gereimtes und Gesang sind im Handumdrehen erlernt. Allerdings ist mir da ein unverzeihlicher Fehler unterlaufen. Und zwar beim gemeinsamen Erlernen des Gedichts «Dr Frühling schüttlet d'Tanne». Eine Begleitperson beanstandete – weil frauenfeindlich – den Abschiedsgruss des Igelmannes an seine Igelfrau: «I gah jitz, schaff nid ds grüslü, und wenss di acho sött, de wüsch echli ums Hüslü und sunnis üsi Bett». Donnerwetter! Ich muss über die Bücher!

Hans Häusler, alt Informationschef der Stadt Bern

BLEUFELIN

COUTURE IN PELZ UND LEDER
EXKLUSIVES PRÊT-À-PORTER

www.bleufelin.ch, Gerechtigkeitsgasse 63, Bern

RARITÄTEN AUS DEM ORIENT
ALTE UND ANTIKE FLACHGEWEBE
UND KNÜPFKUNST
RESTAURATION · SCHÄTZUNGEN

ATELIER IRMAK

ATELIER IRMAK
KRAMGASSE 10 · 3011 BERN · TEL. 031 312 06 04
WWW.ATELIER-IRMAK.CH

Standort – Bestimmung:

Handwerk und Dienstleistungsbetriebe in der Unteren Altstadt

Auf der aktuellen Traktandenliste der Leiste macht sich seit kurzem das Thema der Stadtentwicklung breit, das eine ganze Palette von Diskussionsbereichen umfasst und eine Menge Arbeit verspricht. Wieweit können – oder müssen – wir uns darauf einlassen? Hinter dieser Frage steckt eine noch viel grössere: Ist es für eine kleine lokale Gemeinschaft überhaupt möglich und sinnvoll, aktiv Einfluss auf die Entwicklung ihrer Stadt nehmen zu wollen, oder fegt ein für sie unbeeinflussbarer globaler Wirtschafts-Sturm so oder so über alle Köpfe hinweg in die Gassen hinein und verändert den Lebensraum? Brauchen wir Handlungskonzepte oder Abwehrmechanismen? Der Einstieg in diese Thematik verlangt zuerst eine Standortbestimmung, als zweites eine Vision und als drittes Menschen, die für diese grosse Aufgabe Motivation, Initiative und Bereitschaft zu einer längerfristigen Zusammenarbeit mitbringen. Fehlt etwas davon, braucht man gar nicht erst anzufangen, und wir können es abhaken mit dem bekannten Satz aus unseren Selbstverwirklichungs-Jahren: «Bringt eh nix, aber gut, dass wir mal darüber geredet haben...»

Die Lebendigkeit und der Charme einer Gasse sind abhängig von der Lokaltätenvielfalt und all den Tätigkeiten, welche die Alltage und die Feiertage bestimmen. Währenddessen sich mit der Wirtschaftslage der Welt offensichtlich auch unsere Altstadt verändert und sich Angebot und Nachfrage, Einkunftsöglichkeiten und ganze Berufszweige umschichten, ist es eine grosse Aufgabe, eine Wohn- und Arbeitssituation zu erhalten, laufend mitzugestalten und den Entwicklungen anzupassen, die den Menschen Lebens- und Überlebenschancen bietet.

Greifen wir einmal den Aspekt der Arbeit heraus und betrachten die Vielfalt der Berufe, die in der Unteren Altstadt ausgeübt wird. «Vielfalt?» werden die älteren unter den Lesern fragen, «wo biteschön sind denn all die Handwerker und ihre Werkstätten geblieben? Wo sind die Familienbetriebe und die Tante-Emma-Läden, die – mit modernen Worten ausgedrückt – individuell geprägten ICH-AG-Geschäfte? Heute verbergen sich hinter den Schaufenstern Filialen von Grosskonzernen, und das Warenangebot läuft auf eine «Textilisierung» hinaus. Habt Ihr schon einmal die zunehmende Menge an Kleider- und Schuhläden gezählt?» Den Tenor solcher und ähnlicher Sätze haben wir längst im Ohr. Nebst dieser anonymisierenden Firmen-Globalisierung fällt noch ein weiterer Aspekt des sich verändernden Berufs-Bereichs auf: Tatsächlich scheinen die produzierenden Handwerksbetriebe in der Unteren Altstadt eine

aussterbende Spezies zu sein, insbesondere im Vergleich zu denjenigen Berufen, die sich im Lauf der letzten dreissig und mehr Jahre vor allem in den ersten Stockwerken der Häuser ausgebreitet haben, und die man meist nur durch die Schilder neben den Haustüren da oben errahnt: Die Dienstleistungsbetriebe. Welche Aufgaben erfüllen sie und was bieten sie uns an? Wo liegt die Ursache für diese einschneidende Branchenverschiebung? Und welche Konsequenzen hat das für die Wohnbevölkerung? Als Laie auf den Gebieten der Wirtschaftswissenschaften will ich vorerst nur eines tun: Ich schaue mich um, ich werde den Gassen entlang wandern und all die Schilder lesen und mir dann ein Bild dieser vielen Arten von Dienstleistungen machen und danach – da ich zu Systematik neige – eine Liste erstellen, auf der ich die vielfältigen Funktionen all dieser Dienste am Menschen, an der Sache und an den Produkten, die heutzutage gebraucht und benötigt werden, übersichtlich ordnen. Aber eins nach dem anderen.



Elektriker Götschmann wirkt im «Untergrund» (Rathausgasse)

Was vom Handwerk noch übrig ist

Begleiten Sie mich zuerst auf der Suche nach den Handwerksberufen in die Untere Altstadt(*). Dass wir dabei nicht mehr sehr fündig werden, ahnen sie wahrscheinlich schon. Falls die Zylinderschleiferei in der Gerechtigkeitsgasse ihre Kellertüre offen hat, erschnuppert wir vielleicht noch etwas vom typisch staubigen und öligen Geruch des Metalls, das durch Maschinen er- und verarbeitet wird. Weitere Werkstätten dieser Art suchen wir vergebens, sie sind praktisch verschwunden im Gegensatz zu den Ateliers, die verarbeitende Feinarbeit leisten, wie beispielsweise die sechs Optiker und die neun Schneidereien, denen ich begegnet bin oder den Reparaturwerkstätten wie die drei Uhrmacher und einigen wenigen, spezialisierten Restaurations-Ateliers für Polster- und Antik-Möbel, Nähmaschinen, Musikinstrumente, Teppiche, Puppen etc. Was machen wir uns für einen Reim darauf? Dass die immer älter werdende Gesellschaft Brillen auch zukünftig brauchen wird, ist klar, dass jedoch die umsichgreifenden Kleidergeschäfte die Nähateliers nicht vertrieben haben, zeugt möglicherweise von einem persönlichen Modewillen der Kundschaft, vielleicht sogar von Unabhängigkeit gegenüber modernem Modediktat?



Und schon «stirbt» wieder ein kleines Geschäft ... (Gerechtigkeitsgasse)



Antikschreiner Gerber in seiner «volksnahen» Werkstatt (Rathausgasse)

Das Wohnen in der Altstadt hatte immer schon einen enorm grossen Stellenwert und ist hier eines der grössten Kriterien für Lebensqualität. Reparaturen und Restaurationen aller Art fallen an. Doch benötigten Wohnungsbesitzer einen Handwerker, der nach alter Sitte Hausbesuche macht – und zwar möglichst rasch! – müssen sie sich oft ausserhalb der Altstadt umsehen. Hier entdeckte ich nur noch je zwei Elektriker, Maler(-Gipsler), Schreiner und Glaser, drei allgemeine Bausanierer und einen Schlüssel/Sicherheitsdienst. Man könnte sich jedoch von vierzehn Architekturbüros Wohnungsum- und ausbauten planen und sich diese von mindestens sieben Inneneinrichtern ausstaffieren lassen – beides Berufe, die zu den dienstleistenden gehören!

Wo hier und heute noch häufiger produziert wird, ist im Bereich des Kunsthandwerks, bei dem Kreativität neben dem rein handwerklichem Können eine grosse Rolle spielt: Und hier hat sich auch wie eine Ironie des Schicksals das Sprichwort, «Handwerk hat goldenen Boden» bewahrt, denn die dreizehn Silber-/Goldschmiede und die sieben Einrahmer/Vergolder sind neben den Schneidern und den Optikern die am häufigsten vertretenen noch handwerklich arbeitenden Berufsgattungen in der Altstadt. Und, um ein weiteres Sprichwort zu zitieren, dafür, dass der Himmel in unserem Gebiet «voller Geigen hängt» sorgen zwei Geigenbauer. Ich bin noch ein paar weiteren kunsthandwerklichen Berufen begegnet, einer Töpferei, einer Porzellanmalerei/-Brennerei, drei Fotografen, einem Buchbinder, einer Taschen-Sattlerei und vier Schmuckwerkstätten, zwei Musikelektronikern



Dieses Schaufenster in der Gerechtigkeitsgasse hängt voller Geigen!

und zwei Marionettenbauerinnen. Doch allein damit, und mit dem Künstlerhaus in der Postgasse, einem Holzschnitt-, einem Maler- und Bildhauer-Atelier und drei Film/Video-Produzenten wird unsere Altstadt noch nicht zum Künstlerquartier. Um im Bereich Kunst und Kultur weiter fündig zu werden, müssen wir uns wieder im Dienstleistungssektor umsehen, denn mit drei Kulturbüros, acht Theater-/Musikbühnen, mit zwölf Kunstgalerien, zwei Kinos und einem Museum ist das Angebot

der ehemals vielgerühmten Kleinkunstszene hier noch immerhin ganz passabel.

Verlassen wir den Bereich der Handwerksberufe in der Unteren Altstadt aber nicht, ohne uns kurz vorher aus dem Einkauf beim Pferdemetzger, in den beiden Käseereien und beim Bäcker zwei Sandwiches zu kreieren, und geniessen wir anschliessend in den beiden Confisereien ein paar süsse Leckereien. Schliesslich wird auch hier noch einiges selbst und von Hand produziert. Und hier kann ich nun endlich auch den einzigen Zahntechniker in unserem Gebiet sinnvoll einsetzen, falls wir uns mit dem Stein im Olivenbrot einen Zahn kaputt gebissen haben...

Haben Sie mitgezählt? Ich bin auf meiner Altstadtwanderung 92 produzierenden Handwerkern und Künstlern begegnet. Werfen wir nun einen Blick auf die Dienstleistungsberufe, wird uns sofort der Mengenunterschied ins Auge fallen.

Dienstleitung hat viele Gesichter

Inzwischen habe ich tatsächlich versucht, die Dienstleistungsberufe in unserem Gebiet irgendwie sinnvoll zu ordnen. Dabei habe ich bewusst, darauf verzichtet, die Gastrobetriebe und Verkaufsläden, die das Leben in den Lauben zum grossen Teil bestimmen, miteinzubeziehen. Von ihnen hört und über sie liest man ja auch in der BrunneZytig immer wieder. Betrachten und definieren wir also die übrigen Dienstleistungsberufe im Hinblick auf ihre Objekte, dann sind drei Grundformen zu unterscheiden, das heisst, sie kön-



Das Teppichhaus Mogi bietet Spezialisten für Reinigung und Restauration (Gerechtigkeitsgasse)



Die tägliche Dienstleitung der Briefträger: Traritararaa – die Post ist da!

nen personen-, sach- oder produktebezogen sein. Eigentlich primäre Dienstleistungen sind diejenigen, welche am Menschen direkt angewendet werden. Der Klient ist also funktioneller Bestandteil der Arbeit (Beispiele: Physiotherapie, Tanzkurs). Anders die sachbezogenen Dienstleistungen, die oft ihre Aufgabe mittels eines «Trägerproduktes» erfüllen (Beispiele: Werbung, Transport). Hierhin gehören auch all die unzähligen Verwaltungen, die einen Beamtenstaat wie den unseren charakterisieren. Die dritte Kategorie gehört ins Umfeld der Handwerksberufe, denn sie stehen immer im Dienst eines Produkts, nachdem dieses fertiggestellt ist (Beispiele: Reinigung, Archivierung).

Da sich Büros, Studios und ähnliches meist im ersten Stock der Häuser befinden, beginnen wir unsere Wanderung in den Dienstleistungssektor der Unteren Altstadt mit einem besonderen Blick auf die Hausbeschilderung – und schon komme ich in Schwierigkeiten: Viele der Firmennamen klingen schön, bleiben jedoch kryptisch, was Funktion und Zweck ihrer Tätigkeit betrifft. Was tut die kluge Hausfrau? Sie nimmt die wunderbare Dienstleistung von Google zu Hilfe – und verliert dabei, oft sogar ohne Resultat, eine ganze Menge Zeit. Die Variationsbreite und Informationsfülle bestimmt den Aufwand: Er ist enorm! Ich erspare dem Leser also Einzelheiten und stelle gleich die zusammengefassten Tätigkeitsgruppen als Ganze vor, die da sind: Dienstleistungen an/am

– Gesundheit von Körper und Psyche(163) umfasst Berufe wie Ärzte aller Richtungen(29), Physiotherapeuten(13), Podologen(3), Logopäden(3), Apotheken(4), alternativmedizinische Behandlungen(28); psychiatrische und psychologische Therapien(45), Coaching/Lebensbera-



Kryptische Firmennamen verschweigen oft Funktion und Zweck (Münstergasse)



Heimweh nach St. Pauli? Ein Seemannsclub mitten in Bern! (Gerechtigkeitsgasse)

tung(16), Sport/Fitness/Tanz(7), östliche und moderne Bewegungs-Praktiken(16)

– Schönheit (34)
umfasst Berufe wie Coiffeure(20), Kosmetik-Institute(11), Tattoo-Studios(4)

– (Aus-)Bildung und Interessen/Hobbys(43)
umfasst Berufe wie Kunst-Kurse(7), Schulungsangebote(4), Vereine/Clubs(9), Übersetzer/Lektoren(2), Schul-Geschäftsstellen(2), Berufs- und Interessenverbände(20)

– Freizeit-Kultur, Events und Sozialleben(49)
umfasst Berufe wie Kunstanbieter/Galerien(20), Kulturbüros(3), Spiel/ Unterhaltungsmöglichkeit(7), Eventservices/-management(5), Kirchen/Kirchgemeinden(10), Gemeinnützige Arbeit(2), Bestattungsinstitut(1), Tierbetreuung(1)

– Wohnen(43)
umfasst Berufe wie Architekten/Planer(15), Inneneinrichter(17), Liegenschaftsverwaltungen(5), Reinigungs- und Handwerkerdienste(6)

– Arbeit/Vermarktung und Vermögen/Recht(80)
umfasst Berufe wie Stellenvermittler/Personalberater(8), Unternehmens-/Projekt-/Finanzberater(24), Treuhänder(8), Advokaten/Notare(26), Public Relation/Kommunikation(9), Grafik/Design(13), Verlag/Pressestellen(7), Post(1), Informatik und EDV-Beratung(12), Bank(3)

– Öffentlichkeit/Politik(56)
umfasst Berufe wie Städtische(12) und kantonale(27), Verwaltungsstellen/ Ämter, Botschaften(6), Umweltorganisationen(6), Leiste(5)

Mein Kopf ist voll von Bemerkungen dazu, doch den mir zur Verfügung stehenden Platz in der BrunneZytig habe ich schon längst überschritten. Zudem bin ich mir sicher, dass ich nebst denjenigen, in meiner Recherchezeit nicht identifizierten Firmen, noch weitere gar nicht erst «gesichtet» habe, aber ich denke, ich lasse es dabei bewenden und überlasse den Lesern eigene Entdeckungen. Die beiden sich nun gegenüberstehenden Zahlen von 92 Handwerks-Betrieben (inkl. Künstler) und 468 Dienstleistungs-Firmen sprechen inzwischen eine genügend deutliche Sprache... ZB

(* Meine Beobachtungen gelten für das VAL-Gebiet vom Zytglogge (Bim Zytglogge / Zytglogge-laube) bis zu den Chlapperläubli. Nicht einbezogen ist die Schütte (Halden), die Nydegghalder (-gasse), der Läuferplatz und Langmuurweg und die ganze Matte.

Sputniks Altstadtgeschichten

Vom «Saunaclub» zum Fitnesscenter



Wo trifft man am Freitag morgen um 10 Uhr einen Musiker, eine Hüterin von Theaterschätzen, Grafiker, Maler, Apotheker, Pfleger, Hausmänner, an einem Ort?

Seit dreissig Jahren gibt es die Institution profit2000 an der Herrengasse 12. Die sportlichsten und unsportlichsten Menschen treffen sich dort. Als das Bellvue noch von Melchior Windlin geführt wurde, kamen viele vom Hotel hierher um zu trainieren. Er selber auch. Bundesräte verspritzten

hier ihren Schweiß, Attachés, Filmschauspieler, Natogeneräle. Manchmal wurde das Gym sogar für eine einzige Person gemietet & die Bodyguards standen bewachend zwischen den Geräten herum. Jetzt sind es doch wieder eher die Einheimischen, welche versuchen, ihrer Gesundheit etwas zuliebe zu tun.

Als eines der ältesten Fitnesscenter der Schweiz haben diese Mauern schon einige Veränderungen erlebt. Angefangen hatte es mit einem eher dubiosen Saunaclub. Der damalige Besitzer wollte aus nicht genau erfahrbaren Gründen das Ganze auflösen und so übernahm Kurt Weber, ein berühmter Klarinetist und Professor am Berner Konservatorium, den Laden. Er führte einige Veränderungen durch. Aus dem zwielichtigen Saunaklub wurde ein richtiges Fitnesscenter. Nur noch klassische Musik sollte zu den metallischen Klängen der Geräte abgespielt werden. Seine Mitarbeiter überzeugten ihn dann aber, dass es sich besser mit etwas leichterem Musik trainieren liesse.

Der jetzige Leiter des Ganzen, Andreas Hafen, ist ein genauso untypisches Urtier: Eigentlich Jurist, sind Münzen seine grosse Leidenschaft! Und er weiss unglaublich viel darüber. Man erfährt vieles über römische, griechische, ägyptische Geschichte. Soll jemand behaupten, Muskel stärken verodet die Hirnzellen!

Heute ist das Fitnesscenter grösser als in den Anfängen. Im unteren Stockwerk gibt es einen kleinen Saal für Kurse: Flamenco, Capoeira, Krav Maga, Aerobic, Boxen und Ballett wurden und werden hier gelernt. Andreas Hafen gibt selber auch noch Privatstunden in Selbstverteidigung.

Was mich als Ausserirdische doch sehr erstaunt ist diese unglaubliche Vielfältigkeit an Menschen, welche sich auf etwas Wesentliches konzentrieren: Sich selber zu spüren ohne Druck von Aussen.

Es ächzt vom Trampolin, quietscht von der Beinmaschine – und das Verrückte: Die Ideen quellen neu aus dem Gehirn – auch wenn das mit dem Ehrgeiz & dem Durchhaltevermögen bei manchen (noch) etwas hapert.

Sputniks Bericht hat Lia Koch entschlüsselt

Überarbeitet? Müde? Verspannt?

Dann ist eine Reiki-Behandlung das Richtige für Sie!



Reiki wirkt mit sanften Berührungen ausgleichend auf Körper und Geist.

REIKI nach Dr. Usui
Eva Schmid
Reiki-Meisterin und -Lehrerin

Reiki Bern
Praxis für Körpertherapie
Kapellenstrasse 5 - 3011 Bern

@ reiki-bern@bluemail.ch
http://reiki-bern.jimdo.com

✂-----

Rabatt-Bon
10% Rabatt auf der ersten 50-minütigen Reiki-Behandlung. (Fr. 63.- statt Fr. 70.-). Einlösbar bis 31.08.2014. Nicht mit anderen Bons oder Angeboten kumulierbar.

Augenarztpraxis 

In der Woche vom 16. – 20. Juni bleibt unsere Praxis ferienhalber geschlossen.

Ab Montag, den 23. Juni, sind wir wieder für unsere Patienten da, und meine Praxisassistentin freut sich zwecks Terminvereinbarung auf Ihren Anruf.

Tel. 031 312 12 82

Dr. med. Fabienne Troendle
Augenärztin FMH
Herrngasse 4, 3011 Bern
(zwischen Casino und Münster)

Prolog: Sonntagsruhe in Spiez am Thunersee. Unerbittlich flitzt Vaters Militärgürtel durch die Lüfte, zischt giftig und beisst zu. Immer und immer wieder. Gnadenlos. Das jugendliche Opfer aber bleibt verstockt, will und will nicht zur Sonntagsschule gehen. Hosen runter! Die Hiebe prasseln weiter. Alles Flehen, alles Schreien hilft dem Buben keinen Deut. Die Mama eilt ihm nicht zu Hilfe. Er ist ein ungewolltes Kind, ein Knabe obendrein. Dafür hat es in Mutters Herzen nach zwei stolzen Töchtern keinen Platz. Und platzte da nicht endlich, endlich die ältere Schwester in die Kammer, würde der Bub diesen Sonntag im Spital landen. Die Opferrolle wird ihm für lange anhaften. Denn: Was Mäxchen lernt, bleibt Max ein Leben lang...

Wenn Max die Puppen tanzen lässt

Eben hat die Nydegg-Turmuhre zwei geschlagen. Die Zeremonie kann beginnen. Fünfmal die Woche auf dieselbe Art und Weise. Erst die Bären – Tick, Trick, Track, oder wie sie heissen könnten, samt Kollegen – dann die Puppen unterschiedlichster Provenienzen und schliesslich ein paar alte Stiche. Sie alle finden just exakt ihr angestammtes Plätzchen unterm Laubenbogen. Genau 24 Minuten dauert Mal für Mal die Inszenierung. Und ich weiss nicht recht, weshalb mich das, was hier an der Gerechtigkeitsgasse abläuft, auf irgendeine Weise an die Touristenattraktion des Zytgloggspiels erinnert. Nur dass da nicht Zeitgott Chronos, sondern Puppenkönig Massimo das Zepter schwingt...

Wer hier eintritt, der lasse alle Realität links liegen... Dante Alighieris abgewandelte Worte könnten gut und gerne über dem Eingang zur Gerechtigkeitsgasse 36 stehen. Und der mittelalterliche Maestro der Visionen hätte bestimmt seine helle Freude an dem Anblick, der sich da den Eintretenden eröffnet. Denn eine Art Divina Commedia ist es allemal, verbunden mit ein paar Schritten in andere Welten, andere Zeiten. In die Kinderstuben und Salons der Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert zum Beispiel. Wobei der ganzen skurrilen Szenerie ein unbeschreiblicher Schleier des Mysteriösen umhängt. Ein leises Gefühl von wohllichem Gruseln durchfährt mich mittendrin. Und ich könnte mir den Ort durchaus als Dekor zu einem fantastischen Film vorstellen.

Es riecht leicht nach Staub und anno dazumal

An die zweitausend Puppen, Teddybären und andere Kuscheltiere mögen es wohl sein, die da jeden Zentimeter der Räumlichkeit ausfüllen – Protagonisten aus aller Welt, allen Kulturen, sich hier, fernab von Zeiten und Epochen, zum einzigartigen Gesamtwerk vereinen. Ein Hauch von «Art brut» haftet dem Gefüge an. Kurzes göttliches Fingerschnippen – man stelle sich dies vor – und das Ensemble erwacht zu Leben! Ich mag, wie Mickey Mouse sich an die blonde Käthe-Kruse-Puppe kuschelt, Teddy dem süssen dunklen Kongokind (Wie nennt man dies denn jetzt korrekt?) schöne Glasknopfaugen macht und Meister Lampe sein geknicktes Langohr der distinguierten Zelluloiddame in der Art-Déco-Robe zuneigt...

Püppchen, du bist mein Augenstern

Die älteste Puppe hier stammt aus jenem Jahr, als die britische Königin Victoria den Prinzen von Sachsen-Coburg und Gotha ehelichte (1840), der

Zeit des Biedermeier also, die jüngste trägt gerade mal ein paar Lenze auf ihren zarten Schultern. Alle Epochen dazwischen sind vertreten im Tableau: Schönheiten von Armand Marseille, Heubach, Jumeau, Käthe, Madame Alexander, Petitcollin, Sasha Morgenthaler und Schildkröt beispielsweise. Wachs, Holz, Stoff, Porzellan, Zelluloid, Papiermaché, Hartgummi und Vinyl sind die Materialien, aus denen sich die Träume der Kindheit realisieren. Sie lächeln mit gespitzten oder halb geöffneten roten Lippen. Weisse Zähnnchen blitzen. Wimpern klimpern. Augenpaare blicken in die grosse Welt – mal voller Neugier, mal bass erstaunt, mal nachdenklich, skeptisch, mal schelmisch zwinkernd und mal unendlich traurig. Sie alle hätten Geschichten zu erzählen...

Kleiner Bär hält seine Ohren Steiff

Der betagteste Teddybär zählt hundert Lenze und ein paar dazu. Sein Fell ist sichtlich abgewetzt. Hat er gelitten? Erhielt er zu viel Liebe, zu viele Kuscheleinheiten? Blöde Frage! Als ob man je zu viel davon abbekommen könnte... Gerne würde ich von ihm wissen, ob es wahr sei, dass Bären wie er ihren Namen Teddy Roosevelt verdanken, der 1902 anlässlich einer Jagdgesellschaft darauf verzichtet haben soll, einen ihm vor die Flinte getriebenen kleinen Bären abzuknallen, der offensichtlich seine Mutter verloren hatte? Margarete Steiff aus dem deutschen Giengen, die im selben Jahr den weltweit ersten Plüschbären mit beweglichen Gliedmassen auf den Markt brachte, nannte jedenfalls ihre Kreation damals noch «Bär 55 PB» – 55 für seine Grösse in Zentimetern, P für Plüsch und B für beweglich. Aber er begründete den Erfolg eines Unternehmens, das sich in der Folge rund um den Globus einen



Puppen, wohin das Augen schaut – Max Pulver bietet den Klinikbesuchern eine wohlgedachte Inszenierung.

Namen schuf mit Kuscheltieren, gezeichnet mit dem Knopf im Ohr. Der Teddybär, den ich verehere – auch sein Fell zeigt sich mittlerweile reichlich abgewetzt – stammt allerdings aus dem Hause Hermann, einem Steiff'schen Kontrahenten.

Nostalgischer Wohnnachbar von gegenüber

Den Pupp doktor allerdings hätte ich mir eigentlich anders vorgestellt – skurriler, verschrobener halt, auch ein bisschen unheimlich sogar, einem Roman von Gustav Meyrink entsprungen vielleicht. Obwohl: Der Doc in der Gerechtigkeitsgasse sitzt auch hinter sieben Puppenbergen, gebeugt über lädierte Köpfe, Arme, Beine, Körper. Er heisst Max Pulver, ist ein interessanter, aber doch etwas spezieller Mensch. Ich kenne ihn als jenen Wohnnachbar von gegenüber, der des Nachts brennende Kerzen im Glas in sein Fenster stellt. Wie nur kommt man zu einem solchen Metier?

Eine Handvoll Glimmer aus der Zirkuswelt

Die Geschichte führt zurück in Max Pulvers Jugendzeit am Thunersee: Elternliebe erfährt er keine. Zeitlebens sucht er vergebens danach. Zum Trost schenkt ihm die Oma einen Teddybären. Er ist ein zarter Knabe, ein bisschen zerbrechlich fast, mit blondem Wuschelkopf. Gefoppt, gehänselt, verdroschen ab und zu sogar von den Schulkollegen, sucht er Zuflucht bei den Mädchen, die ihn sichtlich mögen. Vor allem zu einer fühlt er sich hingezogen und verbringt die meiste Zeit mit ihr – Sylvia, die Tochter einer Artistin von Zirkus Nock. Vielleicht wäre er selber auch Artist geworden. Aber nach seinen Wünschen wird er nicht gefragt. Auf Befehl seines resoluten Vaters absolviert Max nach der Schulzeit eine kaufmännische Lehre. Als Ausgleich zu Steno, Wechselrecht und doppelter Buchhaltung beginnt er, die Clubs von Interlaken



Warum nur scheinen die beiden Schönen so skeptisch in die Welt zu blicken?

zu frequentieren, wo der zartbesaitete Jüngling bald der Männerwelt auffällt.

Das Kontor der Gefälligkeiten

Zurück an die Gerechtigkeitsgasse: Max Pulvers Puppenklinik ist ein vielbesuchter Ort. Kinder bringen verletzte Lieblinge zur Pflege. Sammler aus aller Welt durchkämmen das Tohuwabohu. Nachbarinnen von links und rechts schauen kurz herein, kommen auf einen Schwatz oder mit irgendeinem Anliegen vorbei. Max ist ein freundlicher, umgänglicher Mensch. Und vielseitig begabt. So repariert er als Freundschaftsdienst schon mal das eine oder andere Gerät, frischt diesen oder jenen Nippes auf, bügelt da einen Sticker auf, zieht dort einem Jupe einen neuen Gummizug ein. Ein Chanson von Charles Aznavour geht mir hierzu durch den Kopf: «Je range, je lave, j'essuie, à l'occasion je pique aussi à la machine. Le travail ne me fait pas peur. Je suis un peu décorateur, un peu styliste...». All dies hat Max bei Hollidays on Ice gelernt, damals, als deren Ateliers zur Herstellung von Dekors und von Kostümen sich noch im Alten Zemp-Areal in Ostermundigen befanden.

«Non, je ne regrette rien...»

Gerechtigkeitsgasse 36: Hinter der Eingangstüre neben Max Pulvers Puppenklinik verbirgt sich eine staatliche Institution: Polizei- und Militärdirektion des Kantons Bern, Abteilung für Bewährungshilfe und alternativer Strafvollzug. Ausgerechnet! Dies führt Max in jene Jahre zurück, als er nach beendeter Berufslehre nach Bern zieht und Beamter wird. Als Investigator ist er tätig, in Diensten des Schnüffelstaates, auf der Jagd nach «ich-weiss-nicht-was». Auf die Frage, ob er jene Zeit bereue, antwortet Max lakonisch: «Non, rien de rien.»

Fast sässe Zorro wieder auf dem Gaul

Bereuen würde Max auch keinesfalls seine wilden Jahre in Amerika – höchstens eine Träne der verpatzten Chance nachkullern lassen, von Holly-



Da ist Kuschneln mit Bär angesagt

wood entdeckt zu werden. Damals in Dallas, als ihn auf einer Party ein bekannter Regisseur anspricht und ihn zu einem Date einlädt. Nix wird leider daraus. Max Pulvers Freund, ein exzentrischer Multimillionär, sperrt ihn aus Eifersucht während langer Wochen in seinen Räumen ein. Dammit! Als Leinwandheld und Rächer hätte Max sich nur allzu gern gesehen, in schwarzer Lederluft mit Silbernietenbeslag...

Und wieder mal Liebe auf den ersten Blick

Max Pulvers Biografie erklärt allerdings noch nicht hinreichend den Ursprung seiner Beziehung zu den Puppen. Nun: seine Bewunderung gilt der Zeit des Jugendstils. In jener Epoche hätte er liebend gern gelebt. Wunderschöne Puppen in Porzellan und Zelluloid entstanden damals, in ebensolchen Roben. So kommt, wer sich mit dem Jugendstil befasst, fast automatisch in Kontakt mit jenen Puppenschönheiten. Max durchforstet Zeitschriften und Magazine nach entsprechenden Bildern, schwelgt darin und beschliesst, sich eine solche Beauty aus der Zeit des Jugendstils zur Dekoration der eigenen Wohnung zu erstehen. Kurz darauf begegnet er auch tatsächlich seiner Liebe – im Schaufenster eines Antiquitätenladens. Nach längerem Hin und Her tritt Max schliesslich ein und erkundigt sich scheu nach dem Preis des Objektes seines Begehrens. Die genannte sehr hohe Summe haut ihn fast um. Aus der Traum! Die Enttäuschung steht ihm ins Gesicht geschrieben. Die Händlerin schaut Max schweigend an, schlurft dann in den Lagerraum und kehrt zurück mit einer Pappschachtel, die sie Max für vierzig Franken überlässt. Max lüftet den Deckel...

Madame Poupée aus der Box

Eine stark lädierte Jugendstilpuppe liegt in der Schachtel. Das eine Auge fehlt. Das Gesicht ist stark zerkratzt, die Farbe zum Teil abgeschlagen. Ein paar Haarbüschel liegen ausgerissen in der Schachtel. Der rechte Arm ist abgetrennt, der linke Fuss zertrümmert, die Kleidung verschmutzt und stellenweise zerschissen, zerfetzt. Ein Bild des Elends halt. Max Pulvers handwerkliche Fähigkeiten, Geschick und Geduld sind herausgefordert. Erst nach mühseliger zweijähriger Kleinarbeit erblüht die Puppenschönheit von neuem. Sie zielt noch heute Max Pulvers Wohnung.

So dreht und dreht sich die Puppenwelt

Vierzig Jahre sind seither verflossen. Längst hat Max Pulver sich das Reparieren und Auffrischen von Puppen zum Metier gemacht. Seine Sammlung hat sich inzwischen mehr als vertausendfacht. Man bringt ihm, schenkt ihm Puppen und Teddybären. Und er erstet auch selber welche, auf Flohmärkten und Auktionen. Bis zu zwanzig Patienten nimmt er wöchentlich zu Behandlung entgegen, renkt Arme und Beine ein, ersetzt ausgerissene Haare und ausgeschlagene Augen, lackiert Gesichter neu, wäscht und flickt Puppenkleider, stopft Teddybärenbäuche mit frischer Holzwohle. So scheint Max Pulvers Welt zu sein, fünfmal die Woche (Dienstag bis Samstag), nachmittags von zwei bis halb sieben (Samstag nur bis 16 Uhr), Gerechtigkeitsgasse 36.



Wen mag sie erwarten?

Freitags munter das Fallreep runter

Doch des Abends schlüpft der Pupp doktor schon mal aus seiner Rolle und stürzt sich in die schwarze Lieblingskluft, samt Ledermantel, offenem Gilet und passendem Schmuck. Freitag ist für ihn der grösste Tag. Da fährt er nachts zur See – im Seemannskeller gleich vis-à-vis der Puppenklinik, trotz im Verbund mit bestandenen Seebären der Brandung und dem Sturmgebraus der Jugend. Er schätzt das Dekor und die Stimmung, mag die Utensilien der Seefahrtszunft, liebt ihre Lieder, die sehnend nach dem Jungen rufen, der bald wiederkehren soll, sieht sich selber als Gallionsfigur am Bugspriet eines flotten Einmasters. So mag es hin und wieder vorkommen, dass Max auch auf den Tischen tanzt. Max Pulver: Ein Phänomen, dem nur schwerlich beizukommen ist. Vielschichtig und speziell. Interessant und liebenswert als Mensch ist er allemal.

Text: Hans-Rudolf Matscher
Fotos: Sabine Aregger



Er kuriert mit Liebe und Geschick: Max Pulver, der Pupp doktor aus Passion.

MULTITEX

Textilreinigung
D & D Leopaldi

Rathausgasse 27, 3011 Bern
Tel. 031 558 58 64

**Die Altstadttextilpflege
mit fachmännischer Beratung.**

RESTAURANT ZIMMERMANIA

le bistro

Janine Mangiantini
Brunngasse 19 CH - 3011 Bern T +41 31 311 15 42

Öffnungszeiten 11.00 – 14.30 / 17.00 – 23.30
Juni bis September: Samstag ab 17.00 offen
Sonntag und Montag geschlossen
Sommerferien 6. Juli bis 4. August 2014

anders einkaufen
exklusive Nischenprodukte
ein Besuch lohnt sich!

Feierabend

Rathausgasse 49 DI–FR 13.30–18.30
3011 Bern SA 10.00–16.00
www.feierabendinbern.ch

Von «supermaximalen Wunderschaben», «Migroslawen», «Weissweingefährdungen» oder was man zu hören bekommt, wenn man einem Altstadtoriginal begegnet.

«Die fröhlichste Leiche der Rathausgasse»

Der Stadtpräsident sagt von ihm: «Er ist für die Altstadt ebenso unentbehrlich wie die Zytglogge und das Münster!» Für seine Freunde ist er eine Festhütte, für über Achtzigjährige ist er Heimatschutz-Gastronom, für Touristen ist er Museumskurator, für den «Verein Bern in Blumen» Geranienkönig, für Nostalgiker Altstadt-Lexikon. Für Philologen ist er Berndeutsch-Professor, für Junggesellen Hauswirtschaftslehrer, für Nachbarn Gassenchronist und für seine Kundschaft ist er Seelenwärmer. Die Rede ist von Rudolf «Ruedi» Zemp, Betreiber und Besitzer des Modellautoladens ZEMP in zweiter Generation an der Rathausgasse 45. Ruedi feiert am 20. Juni seinen 60. Geburtstag.

Von sich behauptet Ruedi, dass er bereits heute ein biblisches Alter erreicht hätte, denn alte Esel wie er einer sei, erreichen laut einem zoologischen Bericht höchstens 35 Jahre. Kommen wir dem Altstadturestein auf die Spur, indem wir in diesem Artikel die Geschichte und das Wirken von Ruedi ein bisschen aufrollen.

Die Kindheit an der Metzgergasse: «Endlich unter Männern!»

«Als 5-jähriger Bub lief ich im Sommer 1959 von zuhause weg, weil es im Garten mit meinen Tanten, Cousins und jüngeren Schwestern so langweilig war. Ich lief 3 Kilometer alleine in die damalige Metzgergasse, zum Geschäft meines Vaters. Der Angestellte Hans Wirth erteilte mir seinen ersten Auftrag: «Komm Bubi, wisch die Lauben.» Kurzentschlossen verkürzte der Freund meines Vaters für mich den Besen und so fand ich meine erste bezahlte Anstellung als Laubenwischer. Mein Arbeitslohn war ein Schoggistängeli von Fräulein Brönnimann», erzählt Ruedi Zemp nostalgisch. «So war ich endlich unter Männern im Zentrum der Stadt und hatte eine sinnvolle Aufgabe rund um die Ladenwerkstatt meines Vaters. Für mich als kleiner Bub war das ein aufregender Ort voller interessanten, spannenden Menschen.» Hier trieben die Damen für ihn noch ein mysteriöses Geschäft, die «Hells Angels» fuhren mit ihren lauten Maschinen durch die Gasse und Madame de Meuron schritt mit ihren wallenden Gewändern und ihrem Hörrohr dienstags durch die Stadt, wenn sie jeweils die Miete abholte. Italienische und spanische «Fremdarbeiterkinder» lärmten auf der Gasse in einer ihm unbekannt Sprache sowie drei Metzgereien, drei Lebensmittelgeschäfte und vier Bäckereien warben um die Gunst der Kunden. Verglichen mit dem ruhigen und langweiligen Garten im Weissenbühlquartier war die Gasse für ihn ein aufregendes Paradies.

Die Familie Zemp von 1952 bis 1979

Ruedis Vater, Rudolf Zemp, Bauernsohn und gelernter Käser und Autodidakt aus Luzern, kaufte mit dem Geld aus einer Erbschaft am 1. August 1952 das schmale 5-stöckige Sandsteinhaus an der Metzgergasse 45 und gründete damals einen Laden mit Werkstatt für Motoren, Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen, technischen Occasionen, Staub-

saugern, Fotoapparaten, antiken Telefonen, Radios, Laterna Magica und Ölöfen. Die folgenden Jahre waren für die Zemps eine geschäftlich gute Zeit. «Immer mehr Kunden von Stadt, Land und Ausland kauften oder reparierten bei uns». Dieser Umstand erlaubte Ruedis Vater weitere Geschäfte in den benachbarten Häusern zu mieten.

Ruedi half in der Werkstatt mit, Maschinen zu revidieren und Motoren aufzufrischen. Mutter Rösi, eine gelernte Buchhalterin, schaute ihrem Mann auf die Finger, so dass auch das «Käseli» am Ende des Tages stimmte. Der Vater war ein engagiertes Mitglied des Leistvorstands, finanzierte die erste Weihnachtsbeleuchtung der damaligen Metzgergasse und erwarb sich einen Ruf als geschickter Reparatuer von technischen Antiquitäten. Als der Umbau anstand, entwickelte Ruedi, der eine Kürschnerlehre absolvierte hatte, sämtliche Pläne für die Umgestaltung des Ladens und für die Renovation des Hauses.

«Meine Grossmutter war nie emanzipiert. Sie hat einfach allen befohlen»

Die Arbeit als Innenarchitekt sowie der Umgang mit Menschen hat Ruedi so viel Freude bereitet, dass er sich 1982 entschloss, ein Restaurant in Köniz zu pachten und dies gleich selber umzubauen. Das Café-Restaurant «Tandem» war bekannt für die besten «Paschtelis», Meringues, Kartoffelgratins, Hackbraten und anderen Köstlichkeiten, die er schon als kleines Kind bei der Grossmutter mitzubereiten durfte, von der er sagt: «Sie war nie emanzipiert. Sie hat einfach befohlen.» Sie kochte nie nach Rezept, sondern nach «Gschpüri», wie Ruedi auch.

Währenddessen zeichnete sich an der von der Metzger- in Rathausgasse unbenannten Strasse ein Wandel ab. Die Damen vom horizontalen Gewerbe



«Die fröhlichste Leiche» mit dem «Behousi»

wurden vertrieben, die Gastarbeiter bezogen die Wohnblöcke in den Aussenquartieren, die Kinder verschwanden, wie auch die Lebensmittelgeschäfte. Die internationalen Modeketten belagerten die Obere Altstadt und wie Ruedi sagt, «verwandelten sich die Schweizer in Migroslawen». Mit dieser Entwicklung schmolz auch die Kundschaft von Zemp dahin. Im ehemaligen Warenlager der Zemps mietete sich der Weltladen ein, der heute an der Rathausgasse 52 ansässig ist.

Von Maschinen und Haushaltsgeräten zu Modelleisenbahnen und Modellautos

Grosse Veränderungen gab es auch in der Sortimentsstruktur: Die Ölöfen liess man mit der Zeit ausgehen, weil immer mehr grosse Heizanlagen gebaut wurden. Das Geschäft mit den Haushaltsgeräten, Drehbänken, Motoren und Werkzeugen wurde von den Grossverteilern verdrängt. So wurden in den 80er Jahren Modelleisenbahnen und technische Antiquitäten zur Haupteinnahmequelle des Famili-



Rudolf Zemp Senior mit einem Kunden in der Werkstatt



Der Laden war vor 30 Jahren mit Modelleisenbahnen vollgestopft



Das Haus des «Geranienkönigs» an der Rathausgasse 45, das er vor 35 Jahren selbst gezeichnet hat

enunternehmens, das seit dem Tod von Ruedis Vaters 1988 von seiner Mutter «Rösi» und seiner Schwester Rosemarie Zemp weitergeführt wurde. 1995 gab man die beiden Läden an der benachbarten Rathausgasse 41 auf. Ruedi übernahm ein Jahr später das Hauptgeschäft an der Rathausgasse 45 und den Antiquitäten-Ausstellungsraum an der Rathausgasse 49.

Die Nachfrage nach Modelleisenbahnen brach in den 90ern ein, so setzte Ruedi Zemp seit Ende der 90er Jahre immer mehr auf Modellautos aus China. Diese Autos wecken viele Erinnerungen. «Gerade kürzlich kaufte eine Kundin begeistert einen Fiat 500, weil sie damit das Autofahren erlernte.» Zemp verkauft auch ferngesteuerte Autos und Helikopter, Motorradmodelle, Nürnberger Blechspielzeuge, Dampfmaschinen, Hypnosräder, antike Telefone, Modelleisenbahnzubehör und andere technische Occasionen.

Vom Modellautoverkäufer zum Professor für Berndeutsch?

«Aber den Jungen sagt dieses Zeugs heute nichts mehr. Die Jugend von heute gehört zur IKEA-Generation und diese «gamed» (spielt Computer-spiele) vor ihren Bildschirmen. Die Liebhaber von Modellautos sterben mir weg oder sind schon so alte Ruinen, dass sie von selber wegbröseln.» Eine andere Erkenntnis vom Gassenphilosophen ist: «Ein Laden ist immer so viel wert, wie die Person, die darin sitzt.» Aus diesem Grund müsste man eigentlich Zemps Laden der sprach- und dialektwissenschaftlichen Abteilung der Universität Bern angliedern. Denn wer mit Ruedi spricht, lernt nicht nur den Unterschied zwischen «Bü-

echli- und Läänschidi» kennen, sondern wirft auch die im Soziologiekurs gelernten Personen-Segmentierung über Bord und ersetzt sie mit Ruedis Typologisierung: «Rägäbläch» ist eine resolute Frau, die überall Schutz und «Schärmen» gibt. «Migroslawen» sind Menschen, die regelmässig bei Migros einkaufen, mit supermaximaler Wunderschabe (kurz: SUMAWUSCHA) bezeichnet er eine sehr schöne Frau, die weder Dame noch «Schiesbude» ist. «Filibüsch-Chratzer» ist eine alte «Metzgergass-Dame» und mit «Hindelberg und Thorbank» bezeichnet er Gruppierungen, die dem Teufel ab dem Karren gefallen sind.

«Heute geht's mir miserabel gut»

Gesundheitlich gehe es ihm heute «miserabel gut». Ruedi meint: «Me muess eifach jede Morge guet ufestuele (sich zurecht machen). Die «Metzgerei Sonnenhof» hat mir mit einer falsch gesetzten «Lumbal-Narkose» eines meiner wichtigsten «Zahnradli» (Nerv), welches das Gangwerk zum Laufen bringt, zerschmetzelt.» Gerade wegen diesem Schicksalsschlag sagt eine ältere Frau über ihn: «Ruedi ist die fröhlichste Leiche der Gasse.» Und Ruedi fügt an: «Den Heiligenschein habe ich schon längstens entsorgt, weil ich mir das Poliermittel Si-

golin nicht mehr leisten kann und ich traue mich auch nicht mehr in die Aare, weil ich nicht möchte, dass ich untergehe und so die Fische bis zum Wohlensee an einer Weissweinvergiftung sterben.»

Es sind sein Galgenhumor, seine Gastfreundschaft und seine Grossmutter-Weisheiten, die Ruedi zu einer der schlagfertigsten, herzlichsten und faszinierendsten Altstadtpersönlichkeiten machen. Sein Laden, der mit «Hudigääggeler-Musik» beschallt wird, finden die Japaner «very nice». Für andere ist die Rathausgasse 45 wie ein Pilgerort, an dem man die täglichen Sorgen vergisst und durch Ruedi wieder neuen Lebensmut fasst. Wer einmal an einem Ostersonntag, Zibelemärit oder Fasnacht bei Ruedi im Hinterzimmer zum «Eierdütsche», «Zibelechueche- oder Tirgelessen» zu Gast war, wird die durch das Essen und Ruedis Anekdoten erzeugte heitere Stimmung nicht mehr vergessen. Wie bunte Seifenblasen tauchen die Geschichten aus seinem Gedächtnis auf und tanzen munter in der Vorstellungskraft des Zuhörers, bis sie platzen und von anderen ersetzt werden. Seine Erzählungen sind packend, lebendig und anschaulich. Seine Stimme klingt wie eine helle Glocke und man hat nur den einen Wunsch, dass diese nie verstummt.

drs



So sieht Ruedis selbst gezeichnete letzte Grillparty aus...

Rudolf ZEMP:

Modellautos & technische Antiquitäten
Rathausgasse 45, 3011 Bern, Tel. 031 311 72 61
Öffnungszeiten:
«Wenn ig nit gschorbe bin, isch off»

ferrari Spécialités de produits d'Italie vins et comestibles s.a.

Münstergasse 49 - 3011 Bern
Tél. 031 311 08 57
Fax 031 312 26 13
Natel 077 52 89 65

GRATIS HAUSLIEFERDIENST

«Für Sie und Ihre Anliegen nehmen wir uns gerne Zeit»

Kurt Gerber
Niederlassungsleiter
031 318 49 13
kurt.gerber@bekb.ch

BEKB BCBE

Gerechtigkeitsgasse 80, 3011 Bern-Altstadt

RESTAURANT METZGERSTÜBLI

VOM DIENSTAG BIS SAMSTAG GEÖFFNET

ANDRES GILGEN
GABRIELLE MANCINI CAFFARI
MÜNSTERGASSE 60
031 311 00 45

toppharm
Rathaus Apotheke

Ihr Gesundheits-Coach.

Dr. Stefan Fritz
Kramgasse 2, 3011 Bern
Telefon 031 311 14 81
www.rathaus-bern.apotheke.ch



Münstergassmärit

Wer kennt den traditionellen Münstergassmärit nicht? Im letzten Jahr war für diesen, bei Tausenden von Berner/-innen und Touristen geschätzten und farbenprächtigen Märit, eine markante Umgestaltung geplant, die für grosse Unruhe sorgte. Wir haben über den Märit mit Barbara Komminoth gesprochen, sie ist seit fast drei Jahrzehnten Münstergass-Marktfahrende (Schnittblumen).

Frau Komminoth, ihr erstes Interview gaben Sie der BrunneZytig in der Juniausgabe 2007. Damals feierten Sie das 20jährige Jubiläum. Was hat sich seither verändert?

Ausgenommen, dass mehr Marktfahrende an die Münstergasse kommen, hat sich wenig verändert. Seit 27 Jahren kommen wir an die ehemalige Kesslergasse. Unsere Gärtnerei gehört zu den ältesten anwesenden Märitständen. Wir kommen von März bis Dezember jeweils am Dienstag- und am Samstagvormittag und verkaufen unsere Blumen in der Gasse in der Unteren Altstadt.

Warum stehen Sie zweimal wöchentlich in aller Herrgottsfrühe auf und kommen aus dem Kanton Freiburg nach Bern, um Blumen zu verkaufen?

Der Markt ist für unsere Gärtnerei, die wir in Ueberstorf betreiben, sehr wichtig. Einen grossen Teil des Umsatzes erzielen wir hier mit dem Verkauf unserer saisonal produzierten Schnittblumen und Rosen.

Welche Veränderungen standen bevor?

Die Feuerwehr Bern wies die Gewerbebehörde darauf hin, dass die Durchfahrtsmöglichkeiten für die Löschfahrzeuge während des Wochenmarkts am Samstag nicht mehr gewährleistet waren. Dies war zu optimieren mit der Schaffung einer Rettungsachse von 4 Metern. Die Gewerbebehörde schlug vor, im unteren Teil künftig nur noch auf der rechten Seite Marktstände zuzulassen. Damit waren natürlich viele langjährige Marktfahrer nicht einverstanden.

Welche Lösung wurde gefunden?

Dank grossem Einsatz des Kesslergassleistes und

der rund 45 Marktfahrenden, von denen 27 dem 1986 gegründeten «Verein Berner Märit» angehören, konnte der Märit im letzten Jahr in der gewohnten Form beibehalten werden. Sowohl mit der Feuerwehr und der Gewerbebehörde konnten gute Kompromisse gefunden werden.

Von welchen Kompromissen sprechen Sie?

Um für die Feuerwehr die Durchfahrtsmöglichkeit von 4 Metern zu schaffen, mussten sich alle Standbetreiber verpflichten, die Stände direkt an die Hausfassaden aufzustellen, und die Deckel der fahrbaren Marktstände müssen innert 30 Sekunden abgeklappt werden können.

Zudem trifft sich der Präsident des Vereins, Walter Stettler, regelmässig mit den Behörden und wird möglichst rechtzeitig über Anlässe und Kundgebungen, die den Marktlauf tangieren können, informiert. Zurzeit klappt die Zusammenarbeit mit der Gewerbebehörde sehr gut. So wurden wir auch über die Renovationsarbeiten an der Bürger- und Universitätsbibliothek ausführlich orientiert, und Architekten und Bauführer berücksichtigten die Anliegen der Marktfahrenden.

Wie viele Stände gibt es und was bieten sie an?

Das Sortiment ist sehr vielseitig. Eine breite Palette von Artikeln aus dem täglichen Leben wird von Bäckereien, Metzgereien, Käsereien, Bauernbetrieben etc. auf dem Markt angeboten. Am Dienstag sind es meistens zehn, an Samstagen rund 45 Stände, an denen hauptsächlich Lebensmittel verkauft werden. Am Wochenende besuchen viele Familien den Märit und geniessen das gemütliche Einkaufen in der Berner Altstadt.

Kennen Sie die Marktfahrenden?

Nach so vielen Jahren kennen wir die meisten Marktfahrenden. Viele sind zusammen mit uns im «Verein Berner Märit», und wir engagieren uns gemeinsam für den Erhalt des Märits in Bern. Durch dieses Engagement lernten wir neue Marktfahrende kennen.

Wie ist die Zusammenarbeit unter den Betreibern der verschiedenen Stände?

Diese ist gut. Wir unterstützen und helfen einander so gut es geht. Durch die drohende Umgestaltung des Märits im letzten Jahr wurden wir zu einer starken Truppe zusammengeschweisst. Wir versuchen, uns gegenseitig wieder mehr zuzuhören und einander zu verstehen.

Lohnt sich Aufwand und Ertrag?

Mehrheitlich ja, es braucht aber Herzblut und Freude an der Arbeit. Der Münstergassmärit ist sehr heimelig und überblickbar. Wenn jemand aufhört, ist der Stand schnell an nachfolgende Interessenten übergeben. Auch touristisch ist dieser Markt gut besucht.

Wer sind Ihre Kunden und was spielt das Wetter für eine Rolle?

Der grösste Teil unserer Kunden sind Leute aus der Stadt und Region und sie kommen seit Jahren regelmässig zu uns. Das Wetter spielt keine grosse Rolle.

Wird es auch in Zukunft einen Markt geben?

Ich bin sicher, dass der Münstergassmärit weiterbestehen wird. Wir bieten gute und frische Produkte mit hoher Qualität an. Die Marktbesucher schätzen das und unterstützen uns mit ihren regelmässigen Besuchen. Sie würden es kaum verstehen und wären sicher sehr enttäuscht, wenn dieser Märit nicht mehr da wäre. Für diese langjährige Kundentreue sind wir alle sehr dankbar. Dank neuen und jüngeren Marktfahrenden mit innovativen Ideen, wird der Märit hoffentlich noch lange ein attraktiver Einkaufsort bleiben, für den sich ein Besuch lohnt.

Interview: Henriette Urfer



Feuer in der Stadt – auf dem Weg zu einer brandsicheren Altstadt

1. Akt: Die Gefahr von Feuerwerk ist bekannt, aber...

Das entsprechende Reglement lässt sich nicht so einfach verabschieden, trotz der guten Erfahrungen der Thuner Altstadt. Nicht zu viel überreglementieren soll man, und zumindest am 1. August und an Silvester Feuerwerk zulassen, so die Argumente der einen Gegner, und lieber «linke Chaoten und Petardenwerfer» bestrafen, so die anderen Gegner des Reglements...

Aktuell wird im Berner Stadtrat das Feuerwerksverbot für die Altstadt verhandelt. Das Abrennen von Feuerwerk zwischen Bahnhof und Bärengraben soll durch ein neues Reglement verboten werden. Am 1. August hat das Abfeuern von Raketen in der Altstadt massiv zugenommen. Die historische Altstadt soll vor der Brandgefahr geschützt werden. Vom Münster aus sieht man die Terrassen und Balkone, viele davon mit Ecken und Nischen, und vor allem aus Holz. Gerade in der Ferienzeit würde eine weiterglimmende Rakete, möglicherweise auch nicht so schnell entdeckt... Da brauche ich mir nur unsere Terrasse anzuschauen, von allen Seiten vor Blicken geschützt, holzverschalt und, da gegen innen gerichtet, wie lange würde es hier dauern, bis ein Brand in unserer Abwesenheit bemerkt würde? «I han es Raketli abgeschosse und das het e Flamme gäh, ...» – die Folgen kennen wir alle.

2. Akt: «03.17 Uhr, 30. Januar 1997»

«Alarm in der Feuerwehrekaserne am Viktoriaplatz. Kaum eine halbe Minute später sind drei Fahrzeuge, eine Autodrehleiter und zwei Tanklöschfahrzeuge mit insgesamt 14 Mann Besatzung unterwegs. Eintreffen an der Junkerngasse um 03.20 Uhr. Die Brandmeldung ist von der Matte her eingelaufen. Dass das Feuer von dort gesehen wird, kann nur heissen, dass es bereits über die Dächer schlägt!

In der Junkerngasse ist das Feuer nicht zu sehen; die Feuerwehrleute riechen lediglich leichten Rauch. So besteht ihre erste Aufgabe darin, den Brandort genau zu lokalisieren. Auf die Strasse eilende Einwohner melden bald, dass es in der Jun-

kerngasse 41 im Hinterhaus, im 2. Stock brenne.» (Aus: Entente Bernoise, Lehren aus einer Brandkatastrophe? Junkerngasse Brand 1997, http://www.ententebernoise.ch/recherchen/2011_03_Brandkatastrophe.pdf)

Die Folgen des Brandes: fünf Häuser der Junkerngasse wurden verwüstet, ein Mann starb in seiner Wohnung. Rund 70 Nachbarn mussten evakuiert werden und die Schadenssumme belief sich auf 25 Millionen.

3. Akt: Es ist schief gelaufen, was schief laufen kann

Die Ausgangslage für das Brandlöschen war alles andere als optimal: enge Gassen, die Häuser nur von einer Seite her für die Feuerwehr erreichbar, alte verwinkelte Häuser, verbundene Dachstöcke ohne Brandmauern, in welchen sich das Feuer rasend schnell durch die Holzbalken von Wänden und Estrichen frass. Ein Horrorszenario für alle und ein unglückliches Zusammentreffen ungünstiger Umstände: die alten Gebäude mit viel altem Holz, zur Zeit des Ausbruchs des Brandes waren viele Bewohner abwesend – und dann noch die schlechte Zugänglichkeit für die Feuerwehr.

Daraus versuchte man, Lehren zu ziehen. Hauseigentümer, Gewerbetreibende, Leiste, Vertreter der Stadt, der Feuerwehr und der Gebäudeversicherung suchten nach Lösungen, um Grossschäden in Zukunft zu verhindern. Die eingesetzte Arbeitsgruppe «Brand- und andere Gefahren Altstadt Bern BaGAB» hatte den Auftrag, ein Schutzkonzept für die Altstadt zu erarbeiten. Das Konzept schlug bautechnische, finanzielle und gesetzgeberische Massnahmen vor, um ähnliche Brände zu verhindern.

Von 18 Massnahmen wurden aber gerade drei umgesetzt: Das Schutzkonzept war gescheitert. 16 Jahre nach dem Brand wurde daher ein Neustart mit allen Beteiligten gestartet. Unter der Leitung der Gebäudeversicherung haben die Partner 2013 ein neues Brandschutzkonzept ausgearbeitet (Die BrunneZytig berichtete). Was von diesen Massnahmen wie umgesetzt wird, wir werden's sehen.



Zwischenakt

Eine Forderung aus der Brandkatastrophe jedoch hat sich inzwischen zu einem Erfolgserlebnis entwickelt: «Leert den Estrich, um den Flammen die Nahrung zu entziehen!» Für den Vide Grenier, der Jahr für Jahr zahlreiche Besucher in die Altstadt lockt, werden die Estriche und Keller entrümpelt. Sie sollten daher weniger «Zündstoff» liefern.

Schlussakt

Das Szenario Brände in der Altstadt ist weiterhin ein reales. Kurz vor Erscheinen dieser Ausgabe brannte es in einer Bar in der Münstergasse, und wieder in der Nacht. Im Oktober 2013 brach in einer Wohnung in der Postgasse ein Brand aus. Und an den verheerenden Brand knapp ausserhalb der Unteren Altstadt können sich wohl auch noch die meisten erinnern: 2010 brannte die Räblus lichterloh.

Nebenbei: Das Feuerwerksverbot ist noch nicht beschlossen. Trotz des Einverständnisses der Hauptbetroffenen wie Altstadtleiste und Hauseigentümer (und sicher auch der Bewohner) wird sich der Stadtrat noch in zweiter Lesung mit dem Reglement befassen. Auf den Ausgang darf man gespannt sein...

rlu

www.komminoth.com

Jeden Dienstag- und Samstagvormittag finden Sie bei uns in der Münster- und Gurtengasse eine vielseitige Auswahl an frischen Schnittblumen aus eigener Produktion.

www.komminoth.com – und staunen wo alles wächst!

m&m

rothen natursteine gmbh
gerechtigkeitsgasse | bern

031 511 31 35
stonevisions.ch

natursteinarbeiten

**NOA
NOA**



NOA NOA & Die Damen

Damenmode

Kramgasse 19, 3011 Bern, 031 311 63 63,
Mo. 14.00 - 18.30, Di. - Fr. 10.00 - 18.30,
Sa. 10.00 - 17.00

Hochwasser in Bern

Hochwasser und Hochwasserschutz im Aaretal sind zwar nicht durchwegs neue Ereignisse. Statistisch gesehen belegen Zahlen allerdings, dass Ereignisse mit grösseren Abflussmengen in der jüngeren Vergangenheit häufiger vorkommen als früher. Der Hochwasserschutz generell hat aber eine viel kürzere Geschichte als die Hochwasser selbst.

Das Jahrtausendhochwasser von 1480 an Aare und Rhein¹

Eine der grössten Hochwasserkatastrophen hat sich im Gebiet von Aare und Rhein im Juli 1480 ereignet. Dieses Ereignis ist in Chroniken von Bern und weiteren Städten erwähnt. In Solothurn sei das Wasser über die Zinnen und Mauern in die Stadt eingedrungen.



Ausschnitt aus der Vogelschau der Altstadt Solothurns von Süden (hell gepunktete Linie = rekonstruierte Wasserstandslinie). Holzschnitt in Johannes Stumpfs Chronik nach Vorzeichnung von Hans Asper, 1546

Wenn aufgrund der Beschreibungen in diesen Chroniken Abflussmengen und Wasserstand abgeschätzt werden, muss man davon ausgehen, dass der Wasserstand in der Gerberngasse im Berner Mattequartier noch einen guten Meter höher war als im August 2005 war.



Hochwassermarken der Überschwemmungen vom 15. Mai 1999 und vom 22. August 2005 an der Gerberngasse 3 / 5 im Mattequartier im Vergleich mit dem Jahrtausendhochwasser vom 31. Juli / 1. August 1480.

Im Jahr 2005 war bei einem Abfluss von rund 600 m³/s der Wasserspiegel als Folge von Stau (Verklauung der Schwelle) 1.10 m höher als 1999. Für das Ereignis von 1480 ist der Pegel nicht belegt, jedoch schwammen damals die Möbel im ersten Stock bereits in der Nacht auf den 1. August und das Wasser stieg anschliessend noch bis am Mittag weiter an.

Foto Oliver Wetter

läufer, später folgt die Linthkorrektur von 1807 bis 1816 als wegweisende Arbeit. Die Juragewässerkorrektur folgte erst in den Jahren 1868 bis 1891.

Die Korrektur der Aare zwischen Thun und Bern wurde ab 1824 in zwei Etappen mit Arbeiten zwischen dem Schützenfahr, einem Übergang westlich Münsingen und der heutigen Mündung der Gürbe, bzw. zwischen Thun und Uttigen gebaut. Insbesondere die Umleitung der Kander hatte für das Gebiet zwischen Thun und Uttigen nicht nur Vorteile. Der Abfluss der Aare bei Thun war zu gering, was zu Überflutungen unterhalb der Stadt bei der Mündung der Zulg und am linken Seeufer führte. Im Laufe der Zeit wurden verschiedene Einzelmassnahmen getroffen, aber erst zwischen 1871 und 1892 wurde die Aare in der heutigen Form von Thun bis zur Uttigenfluh kanalisiert.



Praktisch unverbauter Aarelauf bei Muri, Bild von J. L. Aberli, stromaufwärts, um 1784

Aarewasser³

Unter dem Titel «aarewasser» wird heute an einem Projekt «Nachhaltiger Hochwasserschutz Aare Thun – Bern» gearbeitet. Heute ist es weder technisch noch finanziell möglich, allen Gefahren mit Schutzbauten zu begegnen. Ebenso wenig gilt jedoch eine Auenlandschaft wie im 19. Jahrhundert als Vorbild. Vielmehr soll eine stellenweise aufgebrochene Flusslandschaft entstehen, in welcher gewissen Gebieten mehr Raum und natürliche Dynamik zugestanden wird.

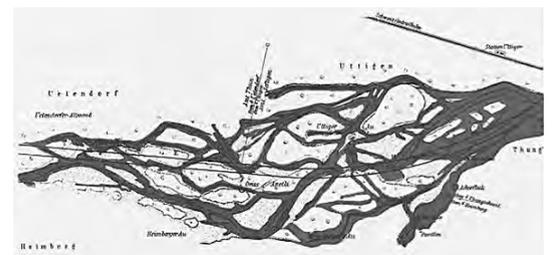
Das Projekt «aarewasser» ist eine Konsenslösung, bei welcher alle Anforderungen an den Aareraum sorgfältig gegeneinander abgewogen werden. Ziel ist es, eine langfristige Balance zwischen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Interessen zu schaffen.

Erhält der Fluss wieder genügend Platz, lassen sich mehrere Probleme auf einen Schlag lösen. Ein ausreichend breites Flussbett vermag Wasser und Geschiebe auch bei Hochwasser weitgehend ohne Schäden abzuleiten. Die Sohlenerosion wird gebremst und mittelfristig sogar rückgängig gemacht, weil die Aare im breiten Flussbett langsamer fliesst.

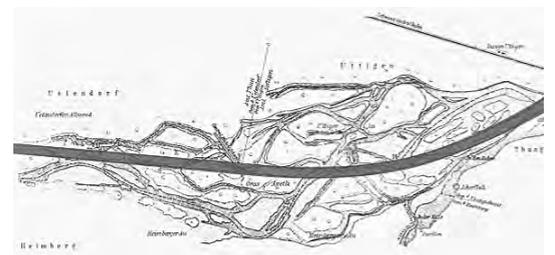
In den zur Überflutung vorgesehenen Flächen finden Pflanzen und Tiere neue Nischen und Lebensräume. Schliesslich entstehen attraktive Kiesbänke und Flachufer, die zu vielfältigen Freizeitaktivitäten direkt am Wasser einladen.

Das Projekt «aarewasser» ist ein Jahrhundertprojekt, dessen Umsetzung rund 25 Jahre dauern wird. Die Ausführung erfolgt in mehreren Etappen. Als erstes werden ökologische Ersatzmassnahmen vorgenommen. Dann erhält die Aare eine Art Starthilfe in Form von baulichen Massnahmen; Uferverbauungen werden entfernt, Infrastrukturanlagen verlegt, Anrissstellen, Seitenarme sowie Weiher und Tümpel als Lebensräume für Amphibien gebaggert. Von da an gestaltet die Aare ihren Raum eigenständig weiter bis zu einer festgelegten Grenze. Ist diese Grenze erreicht, wird in einer weiteren Phase mit Ufersicherungen dafür gesorgt, dass die Aare sich nicht weiter ins Gelände frisst als geplant.

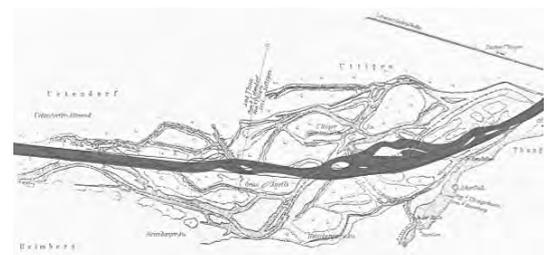
In der Hunzigenau in Rubigen ist 2006 eine komplett neue Uferlandschaft entstanden. Die Aare ist 30-50 m breiter geworden, neue Seitenarme und zwei Inselchen prägen die Landschaft. Ein attraktiver Spazierweg führt über die nördliche Insel und schlängelt sich entlang dem neuen Seitenarm. So viele Menschen wie nie zuvor nutzen die einladenden flachen Ufer und die Spazierwege für Erholung und Sport. Ein Gewinn ist die Aareverbreiterung auch für die Natur, die neuen Flächen gestaltet die Aare aufgrund ihrer natürlichen Dynamik selbst. So können wertvolle auentypische Lebensräume für bedrohte Pflanzen- und Tierarten entstehen.



Die Aare bis Anfang 19. Jahrhundert



Die Aare heute



Die Aare mit dem Projekt «aarewasser»

Hochwasserschutz in der Schweiz

Die Geschichte des Hochwasserschutzes in der Schweiz² beginnt im Wesentlichen erst in der Neuzeit und mit der Industrialisierung. Die Umleitung der Kander von 1711 bis 1714 ist dabei ein Vor-

Im Todesfall beraten und unterstützen wir Sie mit einem umfassenden und würdevollen Bestattungsdienst.

Urs Gyger, Geschäftsleiter Bern

EGLI
BESTATTUNGEN
Bern und Region seit 1975

Breitenrainplatz 42, 3014 Bern
www.egli-ag.ch office@egli-ag.ch
24-h-Tel. 031 333 88 00



Sicht von der Englischen Anlage gegen die Stadt und das Inseli



Sicht vom Bärenpark flussaufwärts zur Wasserwerksgasse

Hochwasserschutz Aare Bern^{4/5}

Die Aare fliesst auf einer Länge von 23 km durch die Gemeinde Bern, davon bilden 14.5 km die Grenze zu Nachbargemeinden. Rund um Bern hat sich die Aare seit der letzten Eiszeit stark in den Molasseuntergrund eingefressen und umfließt mäanderförmig die Altstadt und die Engehalbinsel. Im Bereich des Siedlungsgebietes fliesst sie oft in einem stark beeinträchtigten Gerinne. Dies, weil zur Verhinderung von Seitenerosion die Ufer stark verbaut worden sind. Zwischen der Engehalbinsel und dem Wohlensee weist das Gerinne der Aare stellenweise einen naturnahen oder wenig beeinträchtigten Zustand auf. Auch wird der Fluss im Gebiet der Stadt bei der Matte und bei der Felsenau zur Stromproduktion genutzt. Einzig die zum Teil sehr steilen und unzugänglichen Uferbereiche an der Engehalbinsel und beim Wohlensee werden weniger stark frequentiert. Die Abschnitte am Wohlensee und in der Elfenau werden als potenzielle Biberhabitate eingestuft. Seit dem Hochwasser im Jahr 2005 hat die Stadt Bern eine ganze Reihe kurz- und mittelfristiger und zum Teil provisorischer Massnahmen für den Hochwasserschutz umgesetzt. Im Vordergrund standen dabei Massnahmen zum Schutz vor einer erneuten Durchströmung des Mattequartiers, wie sie im August 2005 geschehen war. Für den langfristigen Schutz vor Hochwasser sind aber nach wie vor weitere Massnahmen nötig, nicht nur für die Matte, sondern auch für die Quartiere Dalmazi, Marzili und Altenberg.

Im Rahmen der Vorprojekte wurden verschiedene Lösungsvarianten untersucht. Eine zusätzliche Lösungsvariante wurde vom Stadtrat im Februar

2009 in Auftrag gegeben, musste daher geprüft und auf denselben Projektstand gebracht werden. Im letzten Jahr wurde die Projektstudie präsentiert und vom Stadtrat genehmigt. In einer Volksabstimmung wurde in der Folge ein Projektionskredit zur Erarbeitung eines Wasserbauplans mit der neuen Bezeichnung «Gebietsschutz Quartiere an der Aare» genehmigt. Diese Arbeiten werden noch im laufenden Jahr abgeschlossen. Der Wasserbauplan soll anschliessend Ende 2014 für eine öffentliche Mitwirkung aufgelegt werden.

Ausgehend von den Vorprojekten sieht der aktuelle Vorschlag folgende wesentlichen Elemente vor:

- Entlang der Aarstrasse wird die bestehende Ufermauer an derselben Stelle erneuert.
- In der Matte ist eine Dichtmauer vorgesehen, welche vor aufsteigendem Aaregrundwasser schützen wird. Diese Massnahmen werden zur Zeit im Detail ausgearbeitet und mit Messungen der Grundwasserströmungen im Gebiet der Matte überprüft. Gefahren von Grundbruch durch zu hohen Wasserdruck von aufsteigendem Grundwasser oder Absenkungen der Böden durch einen absinkenden Grundwasserspiegel können mit den geplanten Begleitmassnahmen verhindert werden.
- Im Gebiet Längmuur sind unterhalb des Pelikanhauses gewisse Anpassungen des Uferbereiches geplant. Ebenfalls werden auf der Altenberg-Seite ähnliche Massnahmen geplant.
- Weiter Aare-abwärts sind bereits alle notwendigen Massnahmen für den Gebietsschutz der Quartiere umgesetzt (Uferschutz Felsenau).

Fahrplan Massnahmen Gebietsschutz Quartiere an der Aare

Nach der Auflage des Wasserbauplans Ende 2014 wird das Projekt im Jahr 2015 bereinigt.

Am 1. Januar 2015 wird das revidierte Wasserbaugesetz des Kantons Bern in Kraft treten und die Wasserbaupflicht entlang der Aare neu dem Kanton übertragen. Nach dem Grundsatz, dass bei Rechtsänderungen die Behörden, die sich bisher mit der Sache befasst haben, weiterhin zuständig bleiben sollen, bleibt jedoch im Falle der Massnahmen Gebietsschutz Quartiere an der Aare weiterhin das Tiefbauamt der Stadt Bern federführend. Die zuständigen Stellen von Kanton und Bund sind im Rahmen der Mitwirkung bereits in diese laufenden Projekte eingebunden und bleiben weiterhin auch involviert.

Anfang 2016 soll das Projekt soweit bereinigt werden, dass über das entsprechende Kreditbegehren eine weitere Volksabstimmung durchgeführt werden kann. Der Baukredit unterliegt in der Stadt einem obligatorischen Referendum, der Beitrag des Kantons kann vom Grossen Rat bewilligt werden. Im günstigsten Fall kann mit einem Baubeginn der Massnahmen im Jahr 2017 gerechnet werden.

Martin Giezendanner, Matteleist

Quellen: ¹ Das Jahrtausendhochwasser von 1480 an Aare und Rhein, Christian Pfister und Oliver Wetter, Oeschger Zentrum für Klimaforschung Bern, BEZG N° 04/11

² Die Geschichte des Hochwasserschutzes in der Schweiz, von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert, Daniel L. Vischer, Berichte des Bundesamtes für Wasser und Geologie BWG, Bern 2005

³ www.aarewasser.ch; aarewasser ist ein Projekt des Tiefbauamtes des Kantons Bern

⁴ Entwicklungskonzept Fliessgewässer, Bericht der Stadt Bern, Direktion TVS, 2010

⁵ Medienmitteilung des Gemeinderates vom 24.01.2012

E und Nähservice

Couture

- NEUANFERTIGUNGEN
- ÄNDERUNGEN
- BETT- +
- TISCHWÄSCHE
- VORHÄNGE

CHARLOTTE EHRlich

Gerechtigkeitsgasse 11 · 3011 Bern · Tel. 031 311 02 77

optik - bötschi

GERECHTIGKEITSGASSE 65
3011 BERN
TELEFON 031 311 20 40

Die andere Beschriftung

lebendig von A-Z

Peakat Malerei

Theres Langenegger
Nydeggestalden 4 3011 Bern
Tel. 031 311 95 02

12. und 13. September

ArtStadtBern 2014

Die Altstadt kann voller Geheimnisse sein. Jedes Haus birgt in Fassade, Fenster, Eingängen seine Geschichten von seinem Dahinter und seinem Früher, deutet an, kaschiert und hält unter Verschluss, und erzählt doch gerade über diese Fassade, seine an ihr angebrachten Objekte, über die Architektur von seiner Geschichte, seinen Geschichten. Beides, verbergen und zur Schau stellen, gleichzeitig und in gleichem Mass diskret und offensichtlich. Eine eingemeisselte Inschrift, eine Bronzetafel zur Erinnerung eines Verdienstvollen aus alter Zeit, mal eine abblätternde, kaum mehr kenntliche Anschrift eines längst aufgegebenen Geschäfts, Ornamente über Eingängen, all diese unzähligen Objekte geben Bericht und Zeugnis vom Früher dieser Häuser und Gassen. Ist man nicht oft schon vor einem Kellereingang gestanden, vor einem Haustor und würde am liebsten, einfach so aus Neugierde, eintreten, die abgetretenen Stufen hinunter, die gewundenen Treppen hochsteigen und einen Augenschein nehmen von Räumen und Leben hier, dabei unbekannt Früheres und reizvoll Verborgenes entdecken?

Genau das wird man an zwei Septembertagen tun können, genau das werden Künstler vor diesen zwei Tagen gemacht haben. Am 12. und 13. September wird man dieser Neugierde, dieser Lust des Entdeckens nachleben können. An diesem Freitag und Samstag ist ArtStadtBern.

ArtStadtBern ist ein innovatives Projekt, in dem die Altstadt und die Kunstwelt zusammengebracht werden sollen. Absicht ist, Räume, die der Öffentlichkeit normalerweise nicht zugänglich sind, zu

öffnen und spezifisch zu bespielen. Kunstschaffende aus verschiedenen Sparten lassen sich im Vorfeld auf die Gegebenheiten eines solchen Raumes ein, setzen sich mit ihm auseinander und reagieren mit ihrer Intervention. So werden Ausstellungen, Inszenierungen und Aufführungen der verschiedensten Art entstehen.

Für die Ausstellungsbesucher wird der Gewinn zweifach sein. Einerseits der, eine Entdeckungsreise an unbegangene Orte zu machen und verborgene Räume kennenzulernen, und andererseits der, sich mit Gedanken, Interpretationen und Werken der Kunstschaffenden auseinanderzusetzen. Für die Initianten von ArtStadtBern liegen Ziele und Nutzen des Projekts darin, einen Dialog zwischen dem Künstler oder der Künstlerin und dem zu gestalten den Raum herzustellen, was auch die Person, die darin wohnt oder arbeitet, darin wohnte oder arbeitete, miteinbeziehen kann. Die Neugierde wird also im doppelten Sinn geweckt: Was verbirgt sich hinter der Fassade des Gebäudes? Was tut sich hinter der schweren Haustür, dem aufgeklappten Kellereingang auf? Und wie haben Kunstschaffende die Räumlichkeiten nun gestaltet? Auf welchen Aspekt haben sie reagiert: Auf den der Architektur, der Geschichte, der früheren Nutzungen, auf heutige oder vormalige Bewohner und deren Leben?

Wie das erste ArtStadtBern im 2012 zeigte, stiess das Projekt auf ein breites Publikumsinteresse. Mehr als 4000 Personen besuchten die verborgenen Altstadtträume mit den bereitgehaltenen Dar-

bietungen. Kunstinteressierte und solche, die sich ansonsten weniger getrauen, Galerien oder Museen zu besuchen, begaben sich auf den Rundgang, spazierten von einem Ort zum andern, wohnten Tanz- oder Musikaufführungen bei, suchten den Austausch mit den anwesenden Künstlern oder genossen einfach, die Altstadt mal auf diese Art zu begehen.

ArtStadtBern 2014 konkret:

Ort: in Liegenschaften der Unteren Berner Altstadt, ein Plan der bespielten Räume wird aufliegen.

Datum: Freitag, 12.9.2014 von 17 bis 22 Uhr und Samstag, 13.9.2014 von 14 bis 22 Uhr. Über den genauen Zeitplan von Lesungen, Konzerten und Aufführungen wird ein Flyer informieren.

Eintritt überall frei.

Informationen zu ArtStadtBern sind auf www.artstadtbern.ch aufgeführt. Am Infopoint im Keller resp. unter der Laube des Restaurants Zu Webern liegt das Programmheft mit den genauen Adressen der bespielten Räume und den Zeitangaben der jeweiligen Aufführungen auf.

Teilnehmende Künstler und Künstlerinnen des diesjährigen ArtStadtBern:

Luciano Andreani, Livio Baumgartner, Nino Baumgartner, Andrea Bártofi, Salomé Bäumlín, Lilian Beidler, Franziska Bieri, Boris Billaud, Kaspar Bucher, Patrick Chénais, Heidi Gassner, Omar Ghayatt, Iris Gerber Ritter, Fabian Gutscher, Natalie Klaus, Mohéna Kühni, Brigitte Lustenberger, Ka Moser, Natsuko Tamba, Urslé von Mathilde, Niklaus Wenger, Franziska Zaugg & Menic, Katrin Freisager, Georgette Maag, Hermine Antoine, Gildas Coudrais, Laurie Grosset, Huyara Llanaque, Jun Sasaki und Mathieu Suret.

Hinter dem Projekt von ArtStadtBern stehen

Alice Henkes, Dorothea Herrig, Dimitri Panayotopoulos, Adrien Rihs und Jelena Savic.

IG



Ein kleiner fotografischer Rückblick auf ArtStadtBern 2012: Ein Kellereingang an der Münstergasse lässt eintauchen, ein Treppenhaus an der Rathausgasse wird zur Bildergalerie, Innenräume werden in Szene versetzt, die ganze Untere Altstadt steht im Zeichen von ArtStadtBern. Über die neue Ausgabe soll nichts weiter verraten sein, lasst euch einladen und überraschen!



Helfen Sie mit, diesen Anlass zu ermöglichen! Als Anwohner oder Gewerbetreibender haben Sie die Möglichkeit, den Anlass finanziell zu unterstützen und zeigen damit Ihr Engagement für eine lebendige Altstadt.

Als Privatperson werden Sie ab 50 Franken Beitrag als Gönner auf der Webseite www.artstadtbern.ch aufgeführt.

Ihr Geschäftslogo erscheint ab einem Beitrag von 100 Franken im Programmheft und ab 200 Franken steht Ihnen Platz zur freien Gestaltung zur Verfügung.

CHF 200	52 x 74 mm
CHF 300	74 x 105 mm
CHF 500	105 x 149 mm
CHF 750	149 x 210 mm

Das Programmheft erscheint in einer Auflage von 10 000 Exemplaren.

Betrag mit Angaben zum Unterstützungspartner bitte auf Post Konto ASB ArtStadtBern 61-852577-6 überweisen.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

COMCONA

COMCONA AG
COMPUTER CONSULTANTS
BERATUNGEN & SOFTWARE
COMCONA@COMCONA.CH
WWW.COMCONA.CH

DR. FRITZ GYGER
HOTELGASSE 3
CH-3011 BERN
T 031 313 11 51
F 031 313 11 50



Restaurant Harmonie

Fritz Gyger + Walter Aebischer

Hotelgasse 3, 3011 Bern

Tel. 031 313 11 41

Fax 031 313 11 40

Internet www.harmonie.ch

E-Mail harmonie@harrmonie.ch

Der unbekannte Bekannte auf dem Zytgloggenturm, Teil 1: Herkunft und Umfeld

Hans von Thann – Der Ritter mit den vielen Altern und der lückenhaften Biographie

Weit über Bern hinaus war beachtet worden, dass Hans von Thann, der goldene Stundenschläger des Zytgloggeturms, am Morgen des vergangenen 16. Aprils nach knapp siebeneinhalbwöchiger erfolgreicher Restaurierung wieder seinen Dienst in der Turmlaterne antrat. Aufmerksam notiert wurde von den Medien auch, dass der schlanke, hammer-schwingende Ritter aus dem Mittelalter verjüngt aus seiner Kur zurückkehrte. Ausführlich wiedergegeben wurde der Alters-Befund der Universität Bern nach Radiokarbondatierungen einzelner hölzerner Gewebeproben: Dass sein Körper höchstens noch 200 Jahre alt sei, der Kopf, immerhin, deutlich älter, spätes 16. oder frühes 17. Jahrhundert. Frühbarock statt Mittelalter also. Das bestätigten die Experten. Und doch ist der Stundenschläger ein Kind des Mittelalters und seine Biographie aufs Engste mit der Geschichte der Zeitmessung der mittelalterlichen Stadt Bern und dem Zytgloggeturm verknüpft. Seine Geschichte indes ist eine Geschichte mit vielen Unbekannten. Die BrunneZytig hat sich auf eine Spurensuche gemacht und angeklopft bei dem Mann, dem der Zytglogge seit Jahrzehnten zur Leidenschaft geworden ist, bei Zytgloggerichter Markus Marti.

Markus Marti hat sich gut vorbereitet. Vor ihm auf dem Tisch im Wohnzimmer, dessen Fenster auf die Kramgasse hinausgehen, liegen kleine Bücherstapel und diverse Papiere, säuberlich geordnet in Sichtmappchen. Er wird nur danach greifen, wenn er sich vergewissern will, dass er ein Zitat richtig wiedergeben hat. Denn eigentlich er hat alles im Kopf. Seit 36 Jahren obliegen ihm als Zytglogge-

richter nicht nur die genaue Einstellung, das «Richten» der Uhr und das tägliche manuelle Aufziehen des gewaltigen spätmittelalterlichen Uhrwerks, sondern auch dessen Wartung. In dieser langen Zeit hat der inzwischen pensionierte Fernmeldeingenieur das Uhrwerk bis zum letzte Zahnrad erforscht – und das Ergebnis seiner Studien unter anderem in seiner Zytglogge-Chronik* niedergeschrieben. Vorsorglich warnt Marti, bevor er zu erzählen beginnt, es werde ein wenig dauern bis zu Hans von Thanns erstem Auftritt.

Die Turmwächter: Die menschlichen Stundenschläger

Denn in den knapp zwei Jahrhunderten nach der Stadtgründung gibt es noch keine Turmuhren. Die Sonnen- Wasser- und Kerzenuhren der Klöster und Kirchen geben den Takt der Zeit vor, den Rhythmus bestimmen die ungleich langen Tag- und Nachtstunden, die so genannten Temporalstunden. 1381 erst, lange nach Zürich oder Basel, hat auch Bern seine erste öffentliche Turmuhr, die «*zitglogge uff dem wendelstein*». So heisst der Turm der damaligen Leutkirche, die später dem Münster weichen wird. Der Zytglogge ist zu dieser Zeit noch der Gefängnisturm der Stadt.

Doch die etwa halbmeterhohe Türmeruhr auf dem Wendelstein ist nicht auf dem letzten uhrtechnischen Stand. Sie ist zwar eine moderne Räderuhr. Allein ihr fehlt das Schlagwerk. Sie kann jeweils nur einen Schlag tun, auf eine Schelle oder eine Signalglocke. Dieses Schläglein geht aber im Gelärme und Getümmel der Stadt unter. Der Glockenklang des «*orleys*» muss verstärkt werden. Durch Menschenhand und -kraft. Durch die Turmwächter. Sie schlagen an der Messglocke der Leutkirche die Stunden nach. Dabei müssen sie allerdings auch immer schauen, welche Stunde die Uhr gerade anschlagen will, ob ein Uhr oder zwei Uhr, fünf Uhr oder vielleicht doch schon sechs Uhr. «Ich glaube nicht», sagt Marti mit feinem Lächeln, «dass die Wächter wirklich immer korrekt gezählt und geschlagen haben».

Zumal die «*wechter uff dem wendelstein*» vielfach gefordert sind. Sie müssen nicht nur die



So also soll der erste Stundenschläger des Zytglogge also ausgesehen haben. Das Büchlein, in das ihn der Wandersgeselle Sebastian Fischer gezeichnet hat, liegt heute in der Bayerischen Staatsbibliothek

Stunden schlagen, was in einer Zeit, in der die Stundenlänge mit der Tageshelligkeit verknüpft ist, ohnehin schon kompliziert genug ist. Ihr Glockenschlag regelt auch Toröffnung und -schliessung, kündigt den Arbeitsbeginn und die Pausen in Handwerks- und Gewerbebetrieben an, ruft zu Ratsitzungen und Gottesdiensten und zu vielem mehr. Doch die Zeit der stundenschlagenden «*wechter*» läuft unerbittlich ab.

Das grosse Feuer: Zeitenwende nach der Katastrophe

Es ist der Abend des 14. Mai 1405, ein Donnerstag. «*Nach versper zit, als die glogge bald fünffe slachen sollte, ging für uf*». (...) am freitag, do waz (war) die schön stat bern ein arm ellend angesicht. Der am Abend waz rich, der waz am morgen ein betler», notiert der damalige Berner Stadtschreiber und Chronist, Konrad Justinger. Der grossen Feuersbrunst, die in der Brungasse ausbricht, fallen über 100 Menschen zum Opfer, über 600 Holzhäuser brennen nieder.

Die Katastrophe wird jedoch zu einem Neuanfang. Für die Stadt – und für die Zeitmessung. Gleich als Erstes bauen die Berner den ausbrannten Gefängnisturm zum zentralen Uhrenturm um. Ein neues Uhrwerk wird in Auftrag gegeben, mit Stundenschlagwerk – bei wem ist unbekannt. Bekannt hingegen ist, wer die neue 1400 Kilogramm schwere vergoldete Stundenglocke gegossen hat. Marti zitiert aus dem Gedächtnis die Inschrift am Glocken-



Die astronomische Uhr bildet den Lauf der Gestirne nach, Sterne, Planeten, Mond und Sonne, deren Bahnen den Tierkreis durchlaufen. Das Astrolabium am Zytglogge stammt aus dem frühen 15. Jahrhundert und gehörte bereits zur ersten Uhr. Für die Stadt war eine solche Uhr damals ein ziemlicher Reputationsgewinn



PHARMACIE BÄREN APOTHEKE

Moderne Apotheke in historischem Ambiente
Kompetent in allen Fragen Ihrer Gesundheit

Lukas Schwander, eidg. dipl. pharm. ETH
bim Zytglogge 1 3000 Bern 7 Tel. 031 311 02 42
www.apotheke-baeren.ch

DIE SCHÖNSTEN KÜCHEN.



artlesa
interior design

Wasserwerksgasse 20 3011 Bern
Tel. 031 310 51 00
www.artlesa.ch info@artlesa.ch

Reconnective Healing®
Reconnection®
Auraarbeit • Coaching
Energetische Raumreinigung

Anna + Klaus Christen
Brunngasse 25 • 3011 Bern
Tel./Fax: 031 312 78 78

www.aura-bern.ch / www.heilpraxis-bern.ch

hals, die er, wohl unter nicht ganz SUVA-konformen Bedingungen, in der Turmlaterne abfotografiert und für seine «Chronik» übersetzt hat. «*Im Jahre 1405 im Monat Oktober wurde ich von Meister Johannes genannt Reber aus Aarau gegossen. Ich bin ein ehernes Gefäss, und allen verkünde ich wahrhaftig die Stunden des Tages und befriede die Ruhezeit der Nacht*». Die Stundenglocke wird bald schon nach der neuen Zeit schlagen, denn auch in Bern wird der Tag nun eingeteilt in 24 gleich lange Stunden. Bis ins 19. Jahrhundert hinein bleibt sie die tonangebende Glocke in Bern. Die anderen Uhren haben sich nach ihrem Schlag zu richten.

Der Bau des Astrolabiums: Die Rottweil-Connection

Zum Uhrwerk im «*nüw turn*», der alsbald Zytgloggeturm genannt wird, gehört auch schon die astronomische Uhr. Marti erzählt, er habe Rechnungen aus den Jahren 1443 und 44 gefunden, aus denen eindeutig hervorgehe, dass das Astrolabium zu dieser Zeit bereits zur Uhr gehört habe. Sein Erbauer ist ebenfalls unbekannt, Marti ortet ihn aber im Umfeld des damaligen Stadtschreibers Konrad Justinger, der vermutlich aus dem deutschen Rottweil stammt. Der Zytgloggerichter tippt auf den ebenfalls aus Rottweil stammenden Claus Gutsch. Der habe um 1400 für Villingen im Schwarzwald eine astronomische Uhr konstruiert, die zwar nicht mehr erhalten sei, deren Beschreibung aber haargenau auf das Astrolabium am Zytglogge passe.



So nahe kommt man dem goldenen Stundenschläger selten. Dazu muss er erst so hinfällig werden, dass man ihn zur Restaurierung aus luftiger Höhe auf den Boden holen muss.

Der sonst so zurückhaltende Marti hat sich richtig ins Feuer geredet. Mit Verve führt er noch eine ganze Reihe weiterer Belege an, warum die astronomische Uhr bereits zu ersten Uhr des Zytgloggeturms gehört haben muss. Das Berner Astrolabium könne sich mit den anderen berühmten astronomischen Uhren Europas durchaus messen, findet er und fügt ein wenig kopfschüttelnd hinzu, er könne nicht verstehen, dass diese Uhr «so wenig gewürdigt» werde. Dann fährt er fort mit seiner Zytgloggen-Geschichte, denn Hans von Thanns erster Auftritt naht.

Triumph der Technik: Der Automat ersetzt den Menschen

Zunächst aber wird am Zytglogge noch intensiv und lange gebaut, von 1467 bis 1483. Am Ende der Bauzeit erschliesst ein neuer Treppenturm das Innere und im neuen Spielerker hält das erste dokumentierte Figurenspiel Einzug: Der bärtige Chronos, seit Urzeiten Herrscher über die Zeit, mit seinen Machtinsignien, dem Szepter und dem Stundenglas, der

Narr mit seinem Glockenspiel, der goldene Hahn mit den schellenbesetzten Flügeln und die beiden Turmbläser mit ihren Posaunen.

Ganz oben, in der neuen Turmlaterne unter dem spitzen Dachhelm, hängt die alte goldne Stundenglocke, bald einmal ergänzt mit einer 1486 gegossenen kleineren Viertelstundenglocke. Daneben aber steht, unübersehbar, der erste Stundenschläger. Ein hölzerner Automat in Menschengestalt, der den Turmwächter aus Fleisch und Blut ersetzt – das war die eigentliche Sensation, sagt Marti mit Nachdruck, er sei das prestigeträchtige Symbol für den technischen Fortschritt, der in der Stadt Einzug gehalten habe.

Ob der Stundenschläger allerdings tatsächlich 1483 schon auf dem Turm stand, das kann auch der Kenner des Zytgloggeuhrwerks nicht mit letzter Gewissheit sagen. Es gebe Indizien, aber keine schriftlichen Belege. Unbekannt ist auch der (oder

auch die?) Künstler, der die Figuren auf dem Turm wie im Spielerker geschnitzt hat. Offen schliesslich ist auch, ob die Figur damals schon Hans von Thann heisst. Markus Marti hat im Steuerverzeichnis der Stadt Bern aus dem Jahr 1389 den Namen «Hans von Thanne» entdeckt. Er lebt, wie im Tellbuch vermerkt ist, in der heutigen Matte und versteuert sein für die «damaligen Zeit ganz ordentliches Vermögen» von 45 Pfund mit etwas mehr als einem Pfund im Jahr.

Vielleicht sei dieser Hans von Thanne einer jener Türmer gewesen, die den Stundenschlag an der Messglocke der Leutkirche nachgeschlagen haben, sinniert Marti. Vielleicht habe sich der Mann aus der Matte dabei besondere Verdienste erworben, weshalb sein Name für den neuen Stundenschläger ausgewählt worden sei – zur Erinnerung an einen Beruf, den der technische Fortschritt überflüssig gemacht habe. Schriftlich erwähnt wird der Name des Stundenschlägers jedenfalls erst Ende 1554, als ein

gewisser Casper Brükessel, seines Zeichens Uhrmacher, den nicht näher bezeichneten Reparaturauftrag erhält «*vom Hansen von Thann wiederumb zemachen*».

Der grosse «geharnaste man bey der stund»

Doch eines immerhin ist sicher: Der erste Stundenschläger Berns sieht völlig anders aus als der heutige: Ein martialisch wirkender Ritter in seiner Rüstung aus der Zeit des 15. Jahrhunderts, mit aufgeklapptem Visier, bewaffnet mit Schwert und Hammer. Sebastian Fischer, ein Schuhmachergeselle aus dem Bayerischen, malt ihn 1534 getreulich ab in sein Wanderbuch, weil er so begeistert ist vom «*wunderbarlichen zeithglogkenturn und wie seltsam es uff einander gaht, wenn es schlecht (schlägt)*». Ganz genau beobachtet und notiert er das Zusammenspiel von Chronos&Co beim Stundenschlag:

Wan es will anfahren schlachen, so sytzt ain guldiner han enbor uff dem dechle, der thutt die fligel auff und zu, sam (als wenn) er flieg, und hangen an den fliglen vil schella.

Wan nun der han hat auffheren schella, so stand darneben zwen thurnblaser, die fahen an zu blausen so artlich zusammen, als ob sy leben (...).

Wan sy nun haben aussgeblasen, so sytzt ain narr oben uff dem dechle, der schlecht all fiertel stund (...).

Wan nun der narr die fier straych hat aussgschlagen, so ist ein grosser geharnaster man zu aller oberst im thurn bey der stund, und so oft er ain straych thut, so sytzt ain alts mendle daniden under dem hamer und thurnblaser, das thut den mund auff und zu und zelt alle straych, die er thut. Und wan der gharrest man hat aussgeschlagen, so hat das alt mendle ain stund in der hand, die kert es um (...).

Ein Waffenschmied als Uhrmacher: Kasper Brunners Meisterwerk

In jener Zeit, als der wunderfitzige Schumacherge-selle «*alle ding am thurn abkunfertet und darnach in ain buch gemalet*», ist das neue Monumentaluhrwerk von Kaspar Brunner bereits seit vier Jahren in Betrieb. Denn das alte Uhrwerk von 1405 ist von der Komplexität des Figurenspiels überfordert und wohl auch überanstrengt von der neuen Viertelstundenglocke. Die Reparaturen häufen sich – und immer öfter steht die Zeit am Uhrturm still. 1527 erhält Brunner, ein Waffenschmied, von der Stadt den Auftrag, für 1000 Gulden ein neues Uhrwerk zu bauen. Brunner habe alle berühmten Turmuhrmacher der damaligen Zeit ausgestochen, obwohl er bis dahin noch kein einziges Uhrwerk gebaut habe, sagt Marti, gleichermassen verwundert wie bewundernd. 1530 ist Brunners monumentales Wunderwerk fertig, das bis heute gleichermassen funktioniert wie fasziniert.

Auch Hans von Thann schlägt bis heute nach der Brunnerschen Mechanik. Die drehbare geschmiedete Stange, die durch seinen Körper führt und am Dachgebälk verankert ist, stammt laut Marti noch aus dem 16. Jahrhundert. Sie ist mit dem Stundenschlagwerk in der Uhrenkammer verbunden, das über einen Schlaghammerzug auch den Schlag des

U h R S A C H E N

Tick different.

Uhrenspezialitäten abseits vom Mainstream · Gepflegte, revidierte Occasionen und Raritäten · Kompetenter Uhrenservice

Kramgasse 19 · 3011 Bern · Tel. 031 318 01 18 · www.uhrsachen.ch

johann

kramgasse 11 bern

www.johannskleiderseite.ch

massiven schmiedeeisernen Hammers auslöst, der den zarten Schlag des ritterlichen Holzhammers an die Stundenglocke verstärkt.

Auswechslung beim Figurenspiel: Die Bären kommen

1593 wird am Zytglogge erneut gebaut. Der Spielerker wird neu gestaltet: Die Turmbläser verschwinden, stattdessen tritt die städtische Wachmannschaft an, die sieben, mit allerlei militärischen Accessoires ihrer Zeit ausgestatteten Bären drehen seither ihre Kreise. Ob in dieser Zeit auch bereits der kriegerische Ritter aus der Turmlaterne ersetzt wird durch seinen goldenen Nachfolger aus Lindenholz – da sind sich die Experten uneins. Die Radiokarbondatierung der Universität Bern lässt diese Annahme zu – und stützt damit Martis Interpretation. Doch die Quellen schweigen, einmal mehr.



Ende des 15. Jahrhunderts hält auch das Figurenspiel im Zytglogge Einzug. Zeitenherrscher Chronos und seine bunte Truppe, zu der auch bereits der erste Stundenschläger gehört haben dürfte, sorgen weitherum für Aufsehen. Was sich bis heute nicht geändert hat.

Belegt wiederum ist, dass 1608 ein Kupferschmied namens Baltasar Wierich den Auftrag, *grosse runde kupferne schyben* mit je 12 aufgemalten römischen Ziffern für die Vorder- und Rückseite des Turms anzufertigen. Diese ersten Zifferblätter des Zytgloggeturms zeigen nur die Stunden und Viertelstunden an. Marti schmunzelt. Damals habe eben noch niemand eine Minutenanzeige gebraucht.

Ein Titel-Upgrade: Aus dem Ritter wird ein Herzog

Um Hans von Thann wird es ruhig. Erst 1687 taucht sein Name wieder auf, weil sein «*stechendes*» linkes Bein abgefault und ersetzt werden muss. In der gleichen Zeit wird auch der Spielerker wieder verändert, der dank Blasebalg kräftig krähende Hahn wird umplatziert zur Rechten des Zeitendominators Chronos. Zu seiner Linken nimmt der Löwe Platz, der umgedeutet wird zum Wappentier des Stadtgründers Berchtold von Zähringen. Der beginnende republikanische Überschlag jener Zeit macht auch vor Hans von Thann nicht halt. Zum «Herzog von Zähringen» wird er im 18. Jahrhundert geadelt und erst nach weit über 100 Jahren wird ihm sein alter Name wieder zurückgegeben.

Doch ob als Herzog oder Ritter: Hans von Thann schlägt unerbittlich die Stunden und kündigt vom Vergehen der Zeit. Doch sein Körper wird hilfloser. 1904 weist die städtische Polizeidirektion auf den bedenklichen Zustand des «die Stunde schlagenden Ritters» hin, der dem «Zerfall» entgegengehe. Aufzeichnungen, ob und wie man ihn wieder instand setzt, hat Markus Marti nicht finden können. Vergeblich bleibt auch seine Suche nach Unterlagen fürs Jahr 1930, in dem im Gemeinderat der schadhafte Zustand des gesamten Turmhelms zu reden gibt. Kleinere Reparaturen dagegen sind dokumentiert, 1945 erhält der Ritter einen neuen Holzhammer, 1951 ersetzt ihm eine Modellschreinerei aus Olten den rechten Fuss – «gut + billig», wie die für Wartung und Unterhalt des Zytglogge-

Uhrwerks zuständige Hasler AG lobt. 1968 ersetzt ihm die Schlosserei Benoit aus der Brunnengasse den Hammerstiel.

Erst bei der umfassenden Gesamtrestaurierung des Zytgloggeturms von 1981 bis 83 unter der Leitung des Berner Kunsthistorikers Ueli Bellwald setzt man sich wieder intensiv mit der Geschichte des Turms, seines Uhrwerks und seiner Figuren auseinander. Auch der Stundenschläger wird einer umfassenden Renovation unterzogen. Nach 31 Jahren muss Hans vom Thann im Februar 2014 dann wieder zum Restaurator. Am Mittwoch vor Ostern kehrt er goldstrahlend und mit geflicktem Fuss zurück in seine Turmlaterne. Seither dreht der Oberkörper des unermüden Dienstleisters wieder zu jeder vollen Stunde ruckend ein wenig nach rechts, so als müsse sein gewaltiger rechter Schlagarm noch Kraft sammeln, bevor er den Hammer an die Glocke schlägt. Im Namen des Zeitenherrschers Chronos, 156mal am Tag.

Text und Fotos babii

*Markus Marti: Zytglogge Chronik, erzählt von Chronos, dem «alt mendle», Stämpfli-Verlag 2011

Was Hans von Thann bei der jüngsten Restaurierung alles widerfahren ist und was sie an neuen Erkenntnisse bringt – das können sie im zweiten Teil auf Seite 20 lesen: Seltene Einblicke ins vielschichtige Innere des goldenen Stundenschlägers

flirt

BOUTIQUE

Originelle Mode...
Spezielle Accessoires...
mit Liebe für Sie
ausgewählt

Kramgasse 70
3011 Bern
Tel. 031 311 58 00
Fax 031 311 19 87

**Modeschau uf dr Gass –
Samstag, 21. Juni, ab 13.30 Uhr**

Am Loufmeter

Zum zweiten Mal – Catwalk in den Gassen der Unteren Altstadt:

Der aussergewöhnliche Catwalk bringt einheimisches Modeschaffen an die Öffentlichkeit und direkt unter das Publikum. Fünf Berner Modelabels und ein Gastlabel aus dem Kanton Aargau präsentieren ihre neuen Kollektionen: Adriana Quaiser, naklar, PAMB, pierrot & pierrette, VIENTO und dana loré.

Auf einem fixen Rundgang geht es durch Berns Gassen – angeführt von Livemusik der Berner Band Da Cruz Soundsystem.

Start ist am Samstag, 21. Juni 2014, 13.30 Uhr beim Kulturbüro an der Brunnengasse 58. Die Route: Grabenpromenade – Kornhausplatz – Zytglogge – Theaterplatz – Münsterergasse – Kreuzgasse – Rathausplatz – Kramgasse – Zytglogge – Zibelegässli – Rathausgasse und zurück an die Brunnengasse.

Einige Gaststätten beteiligen sich am Programm entlang der Route mit Spezialangeboten:

Restaurant Ringgenberg im Ringgi Park, Volver am Rathausplatz und Rafinesse & Tristesse, Brunnengasse 42.

Nach der Open-Air-Modeschau findet im Kulturbüro ein Verkauf mit allen Labels statt, die Einnahmen gehen zu 100 Prozent an die Schöpferinnen. LOUFMETER ist im Frühling 2013 auf Initiative des Kulturbüros Bern entstanden.

zv/g/ef



Die Kramgasse als Laufsteg.

marianne mi1ani

couture

Gerechtigkeitsgasse 49
CH 3011 Bern

Fon 031 311 01 06
Fax 031 311 01 47

JESPERS hommes
Herrenmode und Accessoires
Gerechtigkeitsgasse 73
031 311 60 40



Wir sind ein kleines Team,
welches Sie gerne persönlich berät.

Öffnungszeiten
Dienstag bis Freitag: 13.00 bis 19.00 Uhr
Samstag: 10.00 bis 17.00 Uhr



Zwei Alexander – Stadtpräsident Tschäppät und Herr Hadorn, Präsident der Kesslergass-Gesellschaft, begrüßen die Neuzuzüger auf dem Rathausplatz. Auch das kleine vorwitzige Bürschchen mit der coolen Sonnenbrille wird gleich die Stadt etwas kennenlernen....

26 Neuzuzüger im Stadtteil I (Innere Stadt)

Zum Anlass im ersten Halbjahr trafen sich die Neuzuzüger wie üblich auf dem Rathausplatz. Aus dem Ausland dabei waren Personen aus Deutschland, Frankreich, Griechenland, den USA und Indien und zehn von ihnen werden in der Unteren Altstadt wohnen. Nebst Vertretern aus den Leisten begrüßte diesmal Alexander Tschäppät die Ankömmlinge und «fütterte» sie mit ein paar beeindruckenden Berner-Zahlen: Die Stadt bietet 154'000 Arbeitsplätze, ist jedoch nur zur Hälfte urban, und mit ihren 51 Bauernhäusern, den 1147 Stück Vieh (ohne Hühner!) und den vielen exakt durchgezählten Nutzbaumarten (darunter zehn Edelkastanien) ein einmaliges Naherholungsgebiet. Vielleicht kein unwichtiges Detail für Neuzuzüger: Dass die Stadt trotz ihrer gelebten Integration (72.3% der Stimmbürger lehnten die Einwanderungsinitiative ab!) ihrer political incorrectness wegen noch «Lämpje» bekommen könnte, vermutet einerseits Tschäppät wegen des Namens der «Zunft zum Mohren» und andererseits auch unsere Stadtführerin von Bern Tourismus, nachdem ihr alle auf dem obligaten und sehr instruktiven Rundgang durch die Altstadt bis auf den Münsterplatz gefolgt waren, in der Münsterportalgruppe der «törichten Jungfrauen», unter denen eine als «Negerin» dargestellt ist. Doch wir überliessen die Vergangenheit ihrer Geschichte und die Zukunft ihren «Skandalchen» und fanden uns in der Postgasse im Les Terroirs ein, das die Gastgeber-Rolle in würdiger Weise übernahm und – politisch absolut korrekt – im Namen des Leists mit einem reichhaltigen Apéro die «Neuen» herzlich willkommen hiess. ZB

www.neuzuziehen.bern.ch



Nein, das ist keine Jeansreklame sondern die diesjährige Neuzuzügergruppe auf ihrer Stadt-Führung vor dem Zytlogge.

Die «anima lunga» der Kramgasse

Beim zufälligen Zusammentreffen in einem Altstadtgeschäft stellte mir der Ladeninhaber Frau Andrée Jan als «die Mutter Theresa der Kramgasse» vor und meinte zu mir, diese bewundernswerte Dame hätte es verdient, in der BrunneZytig portraitiert zu werden, sie betreue nämlich seit Jahren freiwillig und selbstverständlich kranke Menschen in ihrer Umgebung.

Andrée Jan lebt seit 20 Jahren in der Kramgasse, die ersten Jahre mit ihrem Lebenspartner, nach seinem Tod vor 10 Jahren nun allein. «Aber ich muss immer etwas zu tun haben und in Bewegung sein.» So selbstverständlich, wie für andere ein Hobby, ist für sie die Betreuung von Menschen, die sie durch ihr offenes und kommunikatives Wesen immer wieder kennenlernt. Während der letzten Jahre habe sie sechs Menschen regelmässig betreut, nicht pflegerisch sondern mehr im lebenspraktischen Bereich, sie gehe für sie einkaufen, fülle ihnen die Steuererklärung aus, bringe Lesestoff, mache die Wäsche oder begleite sie zu Arztbesuchen.

Ihre erste grosse Betreuungsarbeit begann damals, als die Geschwister ihrem Vater auf dem Totenbett versprechen mussten, die Mutter nie allein zu lassen. «Wir hielten Wort, und auch später im Altersheim waren immer zwei von uns Schwestern bei ihr, über drei Jahre lang bis zu ihrem Tod. Meine Mutter stammt aus dem Tessin und arbeitete in jungen Jahren in einem Botschaftshaushalt in Bern. Einmal verlor sie auf einem Gang zur Post einen Handschuh. Den Burschen, der ihn aufhob, heiratete sie später, und das junge Paar bezog seine erste Wohnung in der Herrengasse. Das Lebensmotto meiner Mutter – hilft anderen Menschen, das ist der Sinn des Lebens – gab sie ihren Kindern mit auf den Weg.» So begann Andrée Jan unsere Interviewstunde in ihrer Wohnung, wohin sie mich eingeladen hatte. Während der nächsten drei Stunden hörte ich nicht nur ihre eigene, sondern auch Geschichten über all die Menschen, die sie in den letzten Jahren betreuend begleitet hatte. Die immerhin schon 79 Jahre junge Dame erzählte in ziemlich beachtlichem Tempo und switschte dabei mühelos von der einen zur nächsten Person, so dass ich höllisch aufpassen musste, um den Faden nicht zu verlieren. Und wo zwischen all den Geschichten war sie selbst? «Meine Eltern wünschten sich eine ganze Menge Nachwuchs, so bekam meine

Mutter innerhalb von nur acht Jahren sechs Kinder, die ersten fünf waren Mädchen, dann kam ein Bub – und das war's dann auch.» Frau Jan servierte mir einen Ingwertee und Kekse und fuhr dann weiter: «Ich schlug etwas aus der Reihe, war viel grösser als meine Schwestern und sah sehr südländisch aus. Wir hielten uns oft im Dorf meiner Mutter im Bletiotal auf, wo ich heute noch regelmässig hinfahre. Mit meinen 1.68 m überragte ich auch die dortige Bevölkerung, war die grösste im Dorf und bekam den Übernamen «anima lunga». Bis ich 55 war arbeitete ich auf dem Statistischen Amt und schied dann aus gesundheitlichen Gründen aus. Der Zusammenhalt in meiner Familie ist gross, alle meine Geschwister leben heute in Bern und Umgebung, und wir telefonieren jeden Abend reihum miteinander.» Ich sitze mit Frau Jan an einem runden Tisch

in der Stube einer Altstadtwohnung, wie sie im Buche steht. Alles hat Stil: Die hohen Fenster sind mit viel Tüll und Faltenwürfen behangen. Den weiss gestrichenen getäferten Wänden entlang stehen mit Gläsern und Krimskrams gefüllte Vitrinen und daneben ein paar Bodenvasen mit Kunstblumensträussen. Ein antikes Schreibpult mit viel Papeteriezeugs und Papieren wird offensichtlich rege genutzt, und die Sitzgruppe mit Kanapee und Sesseln könnte glatt als Theaterstaffage für ein Stück aus dem 19. Jahrhundert durchgehen. Meinen Blicken folgend meint Frau Jan lächelnd: «Eine meiner Schwestern sagt immer, ich würde nicht in einer Wohnung, sondern in einem Museum leben. Bern, das ist für mich aber auch die Bellevue-Terrasse, wo ich regelmässig meinen Cynar genieße und wo mich inzwischen alle kennen.»

Vier von den sechs Menschen, die sie regelmässig besucht hatte, verstarben in diesem Jahr. Bisher sei sie bis zu fünfmal pro Tag zu ihnen gegangen. Nur wenn sie für andere etwas tue, fühle sie sich ausgefüllt, sie könne nicht zuhause hocken und Däumchen drehen. Und nun sei sie auf der dringlichen Suche nach neuen Aufgaben mit neuen Menschen, die sie nebst den verbliebenen beiden noch betreuen könnte.

Das eigentliche Thema unseres Interviews, ihre Freiwilligen-Arbeit an Bedürftigen, war nur zu Beginn Mittelpunkt des Gesprächs. Bei der Nachfrage nach den erwähnten vielen Reisen, früher immer



Mutter und Tante Jan mit dem «Nachwuchs», Bern 1941

und gerne mit ihrem Lebenspartner, heute entweder alleine oder mit Bekannten, erzählt mir Frau Jan, dass sie schon fast die ganze Welt – und auch recht exotische Länder – bereist habe, nur in Japan sei sie noch nie gewesen. «In fremden Ländern kenne ich keine Angst, nachts in Bern jedoch schon, da in meine Wohnung einmal eingebrochen wurde, verrückt nicht?». Distanzen sind für sie überhaupt kein Thema, geschweige denn ein Problem, und es kommt immer wieder vor, dass sie für die Einkäufe für ihre Schützlinge bis ins Tessin oder ins Süddeutsche reist. «Von dort brachte ich einem Betreuten jede Woche 50 Stumpfen! Ich habe das GA. Als ich einmal ein Auto gewonnen hatte, verkaufte ich es, und vom Erlös machten mein Partner und ich eine wunderschöne Brasilienreise.» Noch immer ist aber das Tessin, die Heimat ihrer Mutter, ihr zwei-

Erfolgreicher Gassen-Flohmarkt

Schon lieb gewordene Tradition ist der Vide Grenier, der grosse Flohmarkt in der Unteren Altstadt, jeweils am letzten Samstag im April. In diesem Jahr hatten sich weit über 100 Verkaufsstände beteiligt – ein neuer Rekord. Die Besucherinnen und Besucher hat's gefreut. Bestens gelaunt stöberten sie gassauf und gassab nach Herzenslust zwischen Trödel aller Art und mannigfaltigem Nippes – und bei genauem Hinsehen konnte auch so manch kleine Kostbarkeit entdeckt und günstig erworben werden.

Christian Ed. Schmocker hat für die BrunneZytig mit der Kamera ein paar Impressionen vom Vide Grenier eingefangen.



Ob die beiden jungen Leute wohl das Passende finden?



Geduldig wartet die Verkäuferin auf das Angebot der Interessenten



Edle Glaswaren warten ebenso auf Käufer...



Zahai Bürgi hat allen Grund zum Lachen, ist doch der von ihr organisierte Vide Grenier 2014 ein voller Erfolg



... wie der äusserst stilvoll servierende Kellner



Andrée Jan in ihrer Stube an der Kramgasse 21

tes Zuhause, wo sie mehrmals jährlich hinfährt. In Lugano Paradiso sei sie jetzt bereits 104 Mal im gleichen Hotel abgestiegen. Und dann fährt sie mit einem Lachen, aber nicht ohne gewissen Stolz in der Stimme fort: «Der Hotelbesitzer reserviert für mich immer dasselbe Zimmer, die Nummer 626, und wenn er dafür einen anderen Gast umplazieren muss. Inzwischen hat man mir hier unten sogar das Ehrenbürgerrecht versprochen, kein Witz!»

Und dann kommt sie zu einem nächsten sehr weiblichen und für sie charakteristischen Thema: In allen Ländern, die sie bereist, kaufe sie Stoffe ein. «Ich bin eine Kleidernärrin! Schauen sie sich doch um, hier hängen ja auch einige Kostüme. Aus den mitgebrachten Stoffen lasse ich mir bei meiner 80-jährigen Schneiderin im deutschen Grenzach-Wyhlen, die ich auf einer Marokkoreise kennengelernt hatte, all diese Kleider nähen. Ich habe bereits so viele, dass ich sie kaum mehr zählen kann. Ich schneidere auch selbst sehr gerne. Unsere Mutter leitete nämlich uns Mädchen schon früh zum Nähen unserer eigenen Kleider an.» Das passt perfekt zum Bild, das Frau Jan vermittelt, denn erwähne ich sie bei jemandem, so heisst es bald, ach ja, das ist diese elegante, immer vornehm gekleidete und geschmückte hochgewachsene ältere Dame. Ja, und zudem ist sie eben auch die »Mutter Theresa der Kramgasse« und die Weltreisende, die es nie lange in ihrer Wohnung an der Kramgasse aushält.

ZB

U kompetent.
zuverlässig.
individuell.

Peter Gaffuri AG
Grafisches Zentrum Bern
www.gaffuri.ch

Z A C
EINRAHMUNGEN VERGOLDUNGEN

Anfertigung von Gold, Eisen, Holz- und Alurahmen sowie Plexikasten nach Mass.

Marc Bigler Postgasse 18 3011 Bern Tel./Fax 031 311 03 26
Mobile: 079 630 71 21 mb.zac@bluewin.ch www.marcbigler.com

Malerei Gipserei

KISTLER AG

René Kistler 3006 Bern
3047 Bremgarten 3047 Galgenfeldweg 1
Hohstalenweg 5 Tel. 031 381 64 85
Tel. 031 301 68 79 Fax 031 381 64 09

Zytglogge Apotheke
Dr. H. + K. Gurtner AG

Gesundheit durch Vertrauen!
Herr A. Chariatte, Frau E. Engel und das gesamte Team freuen sich auf Ihren Besuch!

Zytglogge Apotheke
Zytglogge 5
3011 Bern
Telefon: 031 311 48 33
Fax: 031 311 39 93
Mail: info@zytglogge-apotheke.ch

Der unbekannte Bekannte auf dem Zytgloggeturm, Teil 2: Die Restaurierung 2014

Seltene Einblicke ins vielschichtige Innere des Stundenschlägers

Der Alarmruf kommt im letzten Herbst, vom Zytgloggenrichter Markus Marti. Er berichtet von zahlreichen aufgeplatzten Stellen in der goldenen Rüstung des Stundenschlägers. Insbesondere das linke Bein sehe wieder übel aus. Die Restauratoren Michael Fischer und Daniel Gerber begutachten den Lindenholtz-Mann. Ein erster Plan, die Schäden ambulant zu beheben, wird verworfen. Zusammen mit dem städtischen Denkmalpfleger Jürg Keller wird beschlossen, Hans von Thann vom Turm zu holen und einer gründlichen Begutachtung zu unterziehen sowie die Schäden zu restaurieren. Die Eigentümerin, Hochbau Stadt Bern, wie die zuständige Abteilung seit Anfang Jahr heisst, ist einverstanden und stellt für das Projekt 40 000 Franken bereit. Antikschreiner Gerber legt noch eine provisorische Bannage ums wunde Bein, damit es den bevorstehenden Winter übersteht.



Unsichtbar für die Schaulustigen tief unten auf der Gasse ist die gewaltige, noch hammerlose Schlaghand am Torso fixiert

Am Mittag des 21. Februars funkelt dann der zerlegte Hans von Thann golden im lichten «Atelier für Konservierung und Restaurierung» von Michael Fischer in der Mattenenge. Der Oberkörper mit dem mächtigen behelzten Kopf in der Mitte, das Unterteil ein wenig entfernt, parallel zur langen Fensterfront ausgerichtet. Lachend erzählt Fischer, dass «der Hans» erst einmal drei Wochen lang Ruhe gehabt habe und nur dekorativ herumgestanden sei. Der brave Stundenschläger soll erst einmal austrocknen, «damit wir sehen können, wie fest das Holz noch ist – nach all den Jahren auf dem Turm.»

Das Holz erweist sich nach der Trockenzeit als fest. Fischer macht sich an die Reinigung von Hansens vergoldeter Oberfläche. Eine «unsagbar abscheuliche Geschichte» sei das gewesen, sagt er und schüttelt sich unwillkürlich. Er erzählt, dass die Figur irgendwann einmal mit einer klebrigen durchsichtigen Paste bestrichen worden sei, um zu verhindern, dass sich Tauben auf ihr niederlassen. Diese Paste aber habe sich im Lauf der Zeit in eine dicke schwarze Suppe verwandelt. Die er dann mit dem



Durchs Loch in der Mitte des Unterkörpers durchbohrt das drehbare Gestänge den Ritter und verankert ihn fest im Dachgebälk. Gleichzeitig sorgt die Drehung der Stange dafür, dass sich auch Hans von Thanns Oberkörper bewegen und er in Menschenmanier die Stunde schlagen kann

Spachtel abkratzen musste. Ganz mühsam sei das gewesen. Der sonst so heitere Restaurator mag darüber noch immer nicht lachen.

Das Malaise mit dem linken Bein

Doch die Mühsal ist von Erfolg gekrönt. Die anschließende Begutachtung von Holz und Vergoldung zeigt: Der nunmehr blank geputzte Hans ist gut erhalten. Abgesehen von kleineren Rissen und abblätternder Vergoldung. Und dem beschädigten linken Bein natürlich. «Von Anfang an ist es immer das gleiche Bein, das linke, das Standbein, das durchfault». Fischer greift sich aus den vielen Papieren auf dem Arbeitstisch im Atelier ein Foto des linken Unterschenkels, aufgenommen bei einer früheren Restaurierung. Die Wade besteht aus mehreren rechteckigen Holzteilen. Eine Metallplatte ist zu erkennen, mit dicken Schrauben im Holz des Unterschenkels verankert. «Das linke Schienbein hat schon viel mitgemacht». Jetzt lacht Fischer wieder. Doch spekulieren, wie oft das Bein schon geflickt oder gar ersetzt worden ist, mag er nicht. Zu dürrig sei die Quellenlage.

Aber die beständige Anfälligkeit des linken Beins beschäftigt ihn. Das Bein werde wohl Erschütterungen ausgesetzt, wenn Hans von Thann mit seinem Hammer die Stundenglocke schlage, mutmasst er. Zudem habe sich das drehbare Oberteil im Lauf der Zeit auf den Boden des unbeweglichen Unterteils abgesenkt. Dies könnte die Erschütterungen verstärkt haben, die sich auf das Standbein übertragen. Fischer fährt mit der Hand über den wie poliert aussehenden Boden des Unterteils. «Die Oberfläche ist durch das beständige Drehen richtig glattgeschliffen worden».

Problemfaktor Witterung

Antikschreiner und Möbelrestaurator Daniel Gerber, auf dessen Tisch in der Werkstatt in der Rathausgasse das Unterteil des Ritters nach der Reinigung landet, kann aber auch noch mit einer ganz konkreten Schadensursache aufwarten. Bei einer früheren Restaurierung sei oberhalb des Knöchels ein Stück Holz eingesetzt und mit einem wasserabweisenden Eboxidharz verleimt worden. Deshalb habe sich die Feuchtigkeit oberhalb der früheren Schadensstelle aufgestaut und dort neuen Fäulnis-Schaden angerichtet.

Fischer wie Gerber weisen auch auf die wechselnde Witterung hin, der die exponierte Holzfigur auf dem Turm trotz Überdachung beständig ausgesetzt ist. Regen und Schnee, Sonne und Wind, Wärme und Kälte, dazu die Luftverschmutzung: «Das alles tut

auf die Dauer der Figur nicht gut», sagt Gerber. Beide Restauratoren fordern deshalb «mehr Hege und Pflege» aller Figuren am Zytglogge. Regelmässige Kontrollen alle ein bis zwei Jahre, weil man dann neue Schäden meist mit kleinem Aufwand reparieren und den Aufwand für grössere rechtzeitig budgetieren könne. Die Stadt hat bereits Zustimmung signalisiert.

Die neue Prothese

So könnte es durchaus sein, dass Hans von Thann in diesem Frühling für längere Zeit das letzte Mal auf dem Tisch der Werkstatt liegt, in der Daniel Gerber seit fast 40 Jahren arbeitet und die ihm seit 1992 gehört. Gerber kratzt dem Ritter zunächst vorsichtig das morsche Holz aus dem maroden Schienbein, sorgsam darauf bedacht, soviel alte Restsubstanz zu erhalten wie möglich. Anschliessend fügt er passgenau zugeschnittene kleine Holzstücke in die entstandenen Löcher. Darüber leimt er dann einen glattgeschliffenen Holzeinsatz. Mit dieser neuen, etwa neun Zentimeter hohen Prothese kehrt Hans von Thanns Unterleib zur weiteren Behandlung zurück ins Atelier in der Mattenenge.

Die Krux mit der Altersbestimmung

Dort hat sich währenddessen Michael Fischer bereits das Oberteil vorgenommen, hat kleine und kleinste Risse verleimt, hat mit einem Pinsel aus dem Haar eines Rotmarders hauchdünnes Blattgold auf die zuvor mit Anlegeöl bestrichenen Stellen aufgetragen. Anders als durch Farbpigmente eigne sich die Vergoldung leider nicht zur Altersbestimmung, sei doch die Technik des Goldschlagens «seit der Antike» mehr oder weniger gleichgeblieben, seufzt



Aus diesem Holzklotz, der über dem linken Fuss liegt, wird Daniel Gerber die Beinprothese für den Ritter schneiden. Zuvor füllt er die Löcher, die die Fäulnis in die linke Wade frass, mit kleinen Holzstücken auf.



Der Gesichtsausdruck zeigt es deutlich: für den asketischen Berner ist das Schlagen der Stunden, das Vergehen der Zeit, eine sehr ernste Sache



Fischer. Er weiss, wovon er spricht, ist er doch nicht nur gelernter Vergolder, sondern auch Spezialist für Wandmalereien und bemalte Steinskulpturen und zuständig für die Instandhaltung der farbigen Berner Figurenbrunnen. Doch Hans von Thann scheint bis ins Mark pigmentfrei zu sein.

Es gibt noch einen weiteren Grund, warum der Mann vom Zytglogge sein wahres Alter so gut verschleiern kann: Sein Körper ist nicht aus dem Holz eines einzigen Lindenbaums geschnitzt, sondern aus ganz vielen Lindenholzteilen zusammengeleimt. Das sei, erläutert Fischer, durchaus üblich gewesen, gerade auch im Barock, der Hochblüte der Lindenholzschnitzerei. «Wenn man keinen genügend grossen Baumstamm zur Verfügung hat, verleimt man eben viele Einzelteile zu einem grossen Werkstück, aus dem man dann die Figur schnitzt». Der Nachteil: «Es sind keine oder kaum Baumringe vorhanden, die Aufschluss über das Alter des Holzes geben können». Wenn dann auch noch, wie im Fall von Hans von Thann, der Künstler unbekannt ist, der ihn einst geschnitzt hat, wenn einzelne Teile der Figur zudem immer wieder restauriert, ergänzt oder auch ersetzt werden, ohne dass es darüber Aufzeichnungen gibt, «dann wird's richtig schwierig, wenn wir ein bisschen genauer Bescheid wissen wollen», fasst Fischer nüchtern die Probleme zusammen.

Das Geschenk der Uni Bern

Das unerwartete Angebot der Universität Bern, im hochmodernen LARA-Labor zur Analyse von Radiokohlenstoff, Altersdatierungen beim Stundenschläger durchzuführen, wird deshalb gerne angenommen. Denkmalpfleger Keller spricht von einem «überraschenden Geschenk». Doch auch Sönke Szidat, der mit seinem Team die Radiokarbondatierungen der Holzproben durchführt, hält eine vollständige Alterbestimmung der Figur für «nahezu unmöglich». Er will aber wenigstens die ältesten Teile der Figur finden.

Dafür entnehmen er und Michael Fischer 14 mikroskopisch kleine Holzproben aus dem Körper Hans von Thanns. Aber nur die Hälfte wird dann auch analysiert. Zum einen aus Zeitgründen, soll doch der Stundenschläger vor Ostern wieder zurück an seiner Arbeit auf dem Turm sein. Zum anderen stellen sich einige der Proben als ungeeignet für eine Untersuchung heraus, weil sie, wie etwa die Hand des rechten Schlagarms, zu vielen restauratorischen Behandlungen ausgesetzt waren. Für eine Radiokarbondatierung eigne sich unbehandeltes Holz am Besten, erklärt Szidat.

Die sieben analysierten Proben stammen aus dem Lendenbereich des Oberkörpers, dem Hüftbereich des Unterkörpers – und natürlich aus dem behelmten Kopf, von dem alle annehmen, dass er der äl-

teste Teil der Figur ist. Auch deshalb, weil er der am sorgsamsten ausgearbeitete Teil der Figur ist. Obwohl der Kopf auf Distanz wirken soll und deshalb «grob gehauen» sei. Aber dennoch, begeistert sich Fischer, wirke das Gesicht auch aus der Nähe differenziert und ausdrucksstark, mit den grossen, nach aussen gewölbten Augen, das rechte – wegen der Distanzwirkung – grösser als das linke, dem eingekerbten gelockten Bart und der scharf geschnittenen Nase über dem melancholischen Mund mit den altersbraun gewordenen zierlichen Zähnen.

Ein Unsicherheitsfaktor von 50 Jahren

Das Ergebnis der wissenschaftlichen Analyse mittels der Radiokarbonmethode, die das Alter des Holzes aufgrund des natürlichen Zerfalls des radioaktiven C14-Kohlenstoff-Isotops bestimmt, bestätigt: Der Kopf des Stundenschlägers stammt von Ende 16./Anfang 17. Jahrhundert – und dürfte damit der älteste noch erhaltene Teil der Figur sein. Der Kopf könnte also von der Nachfolgefigur des ersten Stundenschlägers aus dem Mittelalter stammen. Doch beträgt der Unsicherheitsfaktor bei der Datierung laut Szidat ungefähr 50 Jahre. Die Datierung der anderen Proben zeigt: Die Körperteile sind deutlich jünger, höchstens 200jährig.

Denkmalpfleger Keller überrascht der wissenschaftliche Befund nicht. Er wolle aber keine Bewertung abgeben, sagt er. Denn er kenne den Untersuchungsbericht nicht. So viel sagt er dann aber doch: Der Befund bestätige offenbar im Wesentlichen, dass die ursprüngliche mittelalterliche Figur des Hans von Thann nicht mehr existiere und dass der Körper deutlich jünger sei als der Kopf. Das aber sei «nichts revolutionär Neues». Er hätte sich eine präzisere Jahres-Datierung erhofft. Keller selbst ordnet die Figur stilistisch wegen ihrer «Mischung aus Elementen der Renaissance und des Frühbarocks», Mitte des 17. Jahrhunderts, ein.

Eine Datierungshilfe ermöglicht

Sönke Szidat hat Verständnis für die Enttäuschung und räumt freimütig ein, dass für eine so verhältnismässig junge Figur wie Hans von Thann die C14-Analyse nur bedingt geeignet sei. Bei einem 8000-jährigen Holz sei ein Unsicherheitsfaktor von 50 Jahren sehr wenig. Beim Stundenschläger könnten diese 50 Jahre aber entscheidend sein für die kunsthistorische Einordnung. Seine Untersuchung liefere aber immerhin «eine Datierungshilfe». Mehr könne sie in diesem Fall nicht leisten.

Was geschah 1930?

So bleiben also viele Fragen rund um Hans von Thann offen. «Das hässliche Ding», wie es Restaurator Fischer nennt, gehört auch dazu: Die etwas versteckt am Unterteil eingeschnitzte Jahreszahl

1930. Seine Stimme klingt verärgert, wenn über diese Zahl spricht, nicht nur weil man keine Graffiti in Figuren schnitzen sollte, erst recht nicht, wenn man Restaurator ist.

Fischer möchte vor allem wissen, ob der Stundenschläger 1930 tatsächlich restauriert wurde. Und falls ja, was da genau gemacht worden ist. Denn wie so oft fehlen die Belege. Obwohl die C14-Datierung der Holzprobe ihn nicht unterstützt, gibt es für Fischer klare Indizien, dass damals der Rumpf ganz oder zumindest in grossen Teilen ersetzt wurde. Fischer zählt sie auf: Dass das Holz so neu und gut erhalten aussehe. Dass der Torso so flach geschnitzt sei – geradezu «unbeholfen» im Vergleich etwa zum «gut ausgearbeiteten» Rüstungsteil des rechten Schlagarms und dem Gesicht des Ritters. Dass unter dem Gold der Rüstung an einigen Stellen Silber hervorschimmere. Ist das nur ein «Materialrest», fragt sich Fischer, oder ist 1930, als auch die Schweiz die Folgen der Weltwirtschaftskrise zu spüren bekommt, schlicht «das Gold zu teuer?».



Noch ein letzter kritischer Blick von Restaurator Fischer auf die getane Arbeit – dann kann Hans von Thann wieder zurück auf den Turm an seine Arbeit

Leicht aktualisierter Steckbrief

Es bleiben rhetorische Fragen. Dennoch: Alles in allem hat die Restaurierung von 2014 ein kleines bisschen mehr Klarheit über das Alter des goldenen Ritters gebracht. Partiiell jedenfalls. Bis auf weiteres dürfte dieser Steckbrief Hans von Thanns gültig bleiben:

Name:	Hans von Thann; zeitweiliger Alias-Name: Berchtold, Herzog von Zähringen
Herkunft:	Unbekannt
Grösse:	ca 2 Meter 50
Gewicht:	ca 135 Kilo
Geschlecht:	Männlich
Alter:	Unbekannt; ältester Körperteil (Kopf&Helm) spätes 16./Anfang 17. Jahrhundert; die restlichen Teile gemäss Stichprobenuntersuchung deutlich jünger, maximal 200 Jahre und weniger
Beruf:	Stundenschläger und Wahrzeichen
Wohnort:	Bern, Zytgloggeturm
Bes. Kennz.:	Ganzkörper-Vergoldung

Michael Fischer kann mit den Ungewissheiten leben. «Es schmälert seinen Wert überhaupt nicht, ob er jetzt alt ist oder jünger. Er ist der Stundenschläger vom Zytglogge und eine ganz eindrückliche Figur.» Als sei ihm dieser Satz etwas zu pathetisch geraten, tritt Fischer einen Schritt zurück und mustert die Figur mit kritischem Blick. Dann beginnt leise zu lachen: Wenn man den Hans von Thann verkleinern würde, dann könnte er zu einem Spieldöschchen gehören. Würde man sich auch noch den Zytgloggeturm verkleinert vorstellen, dann könnte man sagen, und nun lacht Fischer wieder lauthals heraus, «der Zytglogge ist Berns grosse Spieldöse».

Text und Fotos: babü



Reto Trees, Präsident des KIWANIS-Club Bern Aare und die Jurypräsidentin Erika Hohmann-Holzer bei der Verleihung des Anerkennungspreises an Christine Lüthi für ihre gegossenen Porzellan-Dosen «into the blue»

Der 12. Kiwanis Förderpreis für Gestaltung

Der 1973 gegründete Kiwanis-Club Bern-Aare gehört zum schweizerischen Kiwanis Service-Club, der sich mit Sozialaktionen und Bauprojekten in den Dienst von benachteiligten Menschen stellt. Dem 58 Mitglieder umfassenden Regionalclub Bern-Aare ist ausserdem die Förderung der angewandten Kunst ein Anliegen, weshalb das Gründungsmitglied Othmar Zschaler 1988 zusätzlich den Kiwanis Förderpreis initiiert hat, der seitdem alle zwei Jahre verliehen wird. Eine elfköpfige Fach-Jury beurteilt die nach genau bestimmten Anforderungen eingereichten Werke der jungen Designer und Designerinnen (Schülerinnen und Schüler bis 5 Jahren nach Schulabschluss) der Schule für Gestaltung Bern und Biel. Die eingereichten Werke gehen in die Sammlung der Berner Design Stiftung über und finden von da aus Zugang zu Ausstellungen. Die beiden Gewinner erhalten je einen Betrag von Fr. 4000.–, daneben wird ein Anerkennungspreis von Fr. 2000.– vergeben.

In seiner Begrüssungsrede zur Preisverleihung erklärte Schul-Direktor Stefan Gelzer in einem prägnanten Satz den Stellenwert von Design: «Gestaltung dient nicht nur der Ästhetik, sie beeinflusst auch das Handeln.» Eine der drei diesjährigen Preisträgerinnen ist die Bernerin Fabienne Gal mit ihrer Haarschmuck-Arbeit aus zwei gegensätzlichen Materialien in gegensätzlicher Verarbeitung von traditionell (Silberverarbeitungsmethode) und modern (digitale 3D-Objekte aus schwarzem Nylonplastik). Dies ist bereits der zweite Kiwanis-Preis für Frau Gal, die als Goldschmiedin im Atelier Rütthy (Nachfolge Othmar Zschaler) an der Kramgasse 82 arbeitet.

Herzliche Gratulation!

ZB



Die Werkschau der 11 Teilnehmer in der Schule für Gestaltung Bern. In der Vitrine im Vordergrund die Objekte der beiden Gewinnerinnen, Fabienne Gal (Haarschmuck «Transitions») und Praga Flückiger (Vasen und Figuren «Follow me»)

EINWURF:

Eine Tafel muss her – und noch viel mehr

Man hat es gelesen: SP-Stadtrat Halua Pinto de Magalhães findet die beiden Mohren am Zunfthaus zu Mohren nicht korrekt: «Diese Abbildungen vereinen sämtliche Stereotypen von dunkelhäutigen Menschen und sind deshalb rassistisch», sagte er am 10. Mai im «Bund». Man hat es gelesen und den Kopf geschüttelt – nicht weil der Stadtrat nicht recht hätte: Aus heutiger Sicht sind die Darstellungen drastisch rassistisch. Man hat aber den Kopf geschüttelt, weil der steinerne Mohr an der Kramgasse aus dem 17. Jahrhundert stammt, weil die Zunft zu Mohren seit 1383 Zunft zu Mohren heisst und weil deren Gesellschaftshaus seit 1474 an dieser Stelle steht; das heutige Gebäude stammt von 1673, das Hinterhaus an der Rathausgasse aus dem Jahr 1748. Wie



Aus dem 17. Jahrhundert stammt das Hauszeichen der Mohren-Zunft an der Fassade ihres Gesellschaftshauses in der Kramgasse

es zu dieser Bezeichnung «Zunft zu Mohren» kam – sie war ursprünglich die Zunft der Schneider, Tuchhändler und Tuschschärer –, wie also der Mohr an die Kramgasse kam, ist historisch nicht geklärt. Zumindest soviel: Es gibt im deutschsprachigen Raum Dutzende von Gasthäusern zu Mohren. Friedrich Schiller hat seinen Mohren: «Der Mohr hat seine Arbeit getan, der Mohr kann gehen», Opern haben ihre Mohren, der Struwelpeter hat einen Mohren. Mohren also allüberall, sogar im Wappen von Korsika und in dem von Alt-Papst Benedikt XVI.

Nun soll es also dem Mohren an den Kragen gehen, den er nicht hat. Eine ähnliche Diskussion gab es kürzlich in Deutschland bereits wegen Kinderbüchern wie Otfried Preusslers «Kleine Hexe» oder wegen Pipilotti Langstrumpfs Vater.

Und wenn es ihm nicht an den Nicht-Kragen geht, dann wird wohl zumindest ein Schild darauf hinweisen, dass der Mohr nicht korrekt ist, also im 17. Jahrhundert eigentlich gar nicht hätte angebracht werden dürfen, jetzt aber bleibt, weil er zum Unesco-Kulturerbe gehört. Eine Tafel mehr, denkt man und schüttelt wiederum den Kopf. Ja, soll denn die ganze Altstadt vertafelt werden? Bereits haben wir die unsäglichen Stelen, bereits gibt es richtigerweise da und dort Schilder, die auf die besondere historische Bedeutung von Gebäuden hinweisen.



In der Münstergasse flattern traditionsmässig die Fahnen der Zünfte der Burgergemeinde Bern über den Köpfen der Passantinnen und Passanten. Auch jene der 1383 erstmals erwähnten Zunft zum Mohren

Ist etwa das Martialische «Pro deo et patria» an der Gerechtigkeitsgasse 79 für jene korrekt, die nicht an Gott und/oder Vaterland glauben? Eine Tafel muss her, die erklärt, dass der Wahlspruch jener des Ancien Régime war, aber auch sonst dazu diente, Männer ins Feld und in den Krieg zu schicken, Eroberungen zu machen und Kolonien zu besetzen. Fast an gleicher Stelle könnte eine Tafel auf den ehemaligen Gerichtssitz hinweisen und zeigen, wie viele Menschen hier womöglich ungerechterweise zum Tod verurteilt wurden, auf Grund von Gesetzen, die wir heute als fundamentalistisch und menschenverachtend betrachten. Ein anderes, freilich harmloseres, für die Prävention aber wichtiges Beispiel: Ist es richtig, dass es bei der Tafel für den betrunkenen Pfarrer Weinzäppli auf der Münsterplattform keine Tafel gibt, die auf die Bedeutung der Tafel verweist und davor warnt, zuviel Wein zu trinken und dann noch mit dem Pferd über die Plattform zu preschen und deswegen kopfüber hinunterzustürzen. Eine Tafel muss her.

Weitere Vorschläge für Tafeln:

- Gerechtigkeit und vor allem Rummel-Ruhe für Gespenster (Junkerngasse 54).
- Gendernässig inkorrekte Bezeichnung der Junkerngasse, insbesondere des französischen Schriftzugs «Rue des gentilshommes», der immer noch sichtbar ist (ganze Junkerngasse).
- Frieden für die in der Hölle Schmachttenden: ein theologisch-kritischer Exkurs über die Endzeit (Münster, Jüngstes Gericht).
- Erklärung, weswegen im Münster die Kerzen vor dem Grabmal eines Ritters brennen – Verdacht auf einen neuen, fast klandestinen Heiligenkult.
- Erhaltung von Firmenschildern um jeden Preis, eine kurze Firmengeschichte und all jener, die hier einst gewirkt und geschuftet haben, aber in jedem Fall mit Hinweisen auf die tatsächlichen gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten von einst.
- Eine kurze Hausgeschichte an jedem Haus, mit einem Verzeichnis aller dokumentierter Bewohner und Bewohnerinnen.

Weitere Vorschläge nimmt die Redaktion gerne entgegen – auf dass man vor lauter Tafeln die Altstadt nicht mehr sieht und eine Tafel darauf hinweist, dass es eigentlich in der Altstadt eine Altstadt zu sehen gäbe.

Konrad Tobler

Die flotten Käfer sind wieder da

Bumms! Was da in einer Maiennacht und mitunter auch noch im Juni gegen die erleuchteten Fensterscheiben prallt, weckt Erinnerungen an den Lebensfrühling. Flieg, Brummi, flieg! Wo Pommerland liegt, wusste ich zwar niemals genau – halt irgendwo jenseits der nördlichen Landesgrenze, dachte ich. Dass die Maikäfer jedoch heute trotz Monsanto und Syngenta noch immer fliegen, wengleich nur noch in kleineren Schwärmen, stimmt irgendwie doch froh...

2014 gilt als Berner Flugjahr (im Unterschied zu den Urner und Basler Jahren). Die fliegenden Krabbeltiere treten infolgedessen vornehmlich im Domleschg, Prättigau, Rheintal sowie im westlichen Thurgau auf. Aber auch das Gebiet um Interlaken ist betroffen. So kann es durchaus sein, dass sich in diesem Berner Flugjahr auch der eine oder andere Brummi in die Bundesstadt verirrt. Denn zu knabbern gibt es in der Altstadt trotz fehlender Bäume dank Dachterrassen und Balkonen allemal – von Geranien über Rosmarin bis Cannabis.

Im späten Mittelalter exkommuniziert

Die Maikäfer: Oft schon totgesungen, von Reinhard Mey zum Beispiel, rufen sie doch immer wieder unsere Frühlingsgefühle wach. Dem war nicht immer so. Im späteren Mittelalter, als die über die pflanzlichen Kulturen herfallenden Schwärme biblische Ausmasse anzunehmen drohten und selbst Dutzende von eiligst aufgepflanzten Verbotstafeln die Massenzuwanderung nicht zu stoppen vermochten, befahl der Bischof von Lausanne anno 1479 dem Leutpriester von Bern, die Maikäfer vor den Richter zu zitieren und ihnen die Exkommunikation anzudrohen, falls sie nicht binnen sechs Tagen die Stadt verlassen hätten. An eine Quotenregelung dachte keiner...

Maikäfersammeln als Bürgerpflicht

Im aufgeklärten 20. Jahrhundert indes rückten die Behörden den brummenden Schädlingen weit systematischer auf die Panzerung. So bestand noch um 1950 in manchen Kantonen eine eigentliche Sammelpflicht und jeder Einwohner hatte eine gewisse Anzahl an Litern Maikäfer abzuliefern. Im Dorf, in dem ich aufwuchs, brachte man die gesammelten Brummer am Mittwoch- und Samstagmorgen jeweils zur Landwirtschaftlichen Schule, wo sie in eine Grube geschüttet und mit

heissem Wasser übergossen wurden. Was in der Folge dann mit den Käferleichen geschah, wollte ich nicht wissen. Denn im Grunde genommen taten mir die Käfer leid. Wahrscheinlich wurden sie als Dünger wieder in den Kreislauf der Natur integriert. Aber 30 Rappen pro Liter machten uns reich und wir konnten uns gleich reihenweise Stangen von «Bazooka Bubble Gum» und andere neuzzeitliche Errungenschaften leisten.

Lebendiger Biologieunterricht im Mai

So breiteten wir denn im Mai frühmorgens auf Wiesen und Waldböden unsere Tücher aus und schüttelten die Bäumchen. Herab fielen zwar keine Träumchen wie im altdeutschen Lied, dafür viele braune vollgefressene Brummer, die wir eiligst in Kübel und Eimer schütteten. Manche der Käfer stürzten gleich zu zweit von den Bäumen, innig aneinandergeklammert. Bei der Paarung überrascht! Die bei ihnen Stunden dauern kann.



Es gibt keine Maikäfer mehr? Denkste, denkste, Herr Mey, die schlagen den vereinten Agrarchemiekonzernen ein Schnippchen und schwärmen heute noch im Dreijahres-Rhythmus.

Was bekanntlich die Neugier anstachelt. Also beherbergten wir das eine oder andere auserwählte Käferpaar in Schuhkartons, steckten frische Blätter rein und versuchten, das seltsame Fortpflanzungsgebaren des *Melolontha melolontha* zu erforschen. Die Krabbeltiere Onkel Fritz ins Bett zu stecken, wie weiland Max und Moritz, kam für uns indessen nicht in die Tüte – dafür aber als Ersatz den Mädchen hin und wieder in den (Rücken-)Ausschnitt...

Maikäfer gastronomisch

Maikäfer haben aber nicht nur Bauern verärgert und Mädchen erschreckt. Sie haben auch nützliche Seiten. Sie sind – im Vergleich zu ihrer Grösse – nämlich wahre Proteinbomben. Ein paar Käferexemplare liefern mehr Eiweiss als ein ganzes Steak. Was unsere Ur-Urgrossmütter wussten und den Käfer auf den Speiseplan setzten. Heute entdecken ihre Nachfahren in den Kochbüchern wieder die alten Rezepte.

Rezept von 1844:

Man fängt Maikäfer, von denen man 30 Stück auf eine Portion nehmen kann, frisch ein, tötet sie, löst ihnen die hornartigen Flügeldecken ab und zerstößt sie, nachdem sie sorgfältig gewaschen worden sind, in einem Mörser. Dann gibt man ein gutes Stück Butter in eine Kasserolle, und wenn dieselbe steigt, die gestossene Masse hinein und lässt sie ¼ Stunde darin rösten. Dann giesst man leichte Bouillon darauf, am besten Kalbfleischbrühe, und lässt sie ½ Stunde damit kochen. Wenn dieselbe durch ein Sieb gegossen, schwitzt man 2 Löffel Mehl in Butter, gibt sie zur Suppe, lässt diese damit glatt kochen und zieht sie kurz vor dem Anrichten mit ein paar Eidottern ab. Maikäfersuppe ist der Krebsuppe ähnlich, nur kräftiger und wohlschmeckender.

Anmerkung von 2014:

Man muss die Käfermasse schon recht kross anbraten, sonst schmeckt das Chitin der Bauchpanzerung wie weichgekauten Fingernägeln. Der moderne Gourmet würde am Schluss noch eine Prise frisch geriebene Muskatnuss und zwei, drei Esslöffel Crème fraîche beimgen, ein Sahnehäubchen draufsetzen und alles mit frisch gehacktem Prezzemolo bestreuen. Bon Appetit!

*Hans-Rudolf Matscher
Fotos babii*

Berner Münster: Restaurierung Chorgewölbe

Das Chorgewölbe (1515–1517) bedarf einer sorgfältigen Restaurierung.

Herzlichen Dank für Ihre dringend benötigte finanzielle Hilfe!

PC-Konto 30-980-9, Burgerliche Ersparniskasse, Konto CH87 0638 2042 3103 9390 1 der Berner Münster-Stiftung

Spenden an die Berner Münster-Stiftung sind steuerabzugsberechtigt.

Kontakt: 031 312 04 64



CV Reinigungen

Vincenzo Campanale
Gebäudereinigungs-Fachmann
mit eidg. Fachausweis

**Unterhalts- & Gebäudereinigung
Büro, Wohnung, Hauswartung**

Tel. 031 921 18 03

ZONA

Tische Stühle Sofas Regale Leuchten...

Zona AG Inneneinrichtungen
Postgasse 60 3000 Bern 8 Telefon 031 312 13 09
info@zonabern.ch www.zonabern.ch

Vereinigte Altstadtleiste

Kontaktadresse: Sekretariat VAL, Postfach, 3000 Bern 8

Die Delegiertenversammlung der VAL – und eine total neue Homepage!

Die diesjährige Versammlung der Delegierten der Vereinigten Altstadtleiste war zu Gast in der ehrwürdigen Stube der Gesellschaft zu Schiffleuten (siehe Kästchen) an der Münsterergasse. Während der «Abarbeitung» der Traktandenliste durch VAL-Präsidentin Stefanie Anliker wurde bald klar, wie vielseitig und arbeitsaufwändig-endlos viele der besprochenen Themen sind und wie flexibel diese angegangen werden müssen, sind doch der Interessen so unterschiedliche auch in den Reihen der Mitglieder vorhanden. Hier nur ein paar Stichworte: Ladenöffnungszeiten, Parkordnung, Nacht-leben-Konzept, Brandschutz-Umsetzung, Feuerwerkverbot, Längmuurspielplatz-Ideen, Stadtteil-konferenz, Homepage, Weihnachtsbeleuchtung, Steuerbefreiung/Statutenanpassung, Stadtbach, Spysi, Das Einmalige Objekt (DEO), Erster Advent, Vide Grenier, Münsterplattform/Hundeklo, Fah-nenschmuck, Samichlaus...

Wäre es nicht hier wieder einmal Zeit, all den Damen und Herren zu danken, die sich monatlich in ihren Leisten zusammensetzen und bei Gott und der Welt für eine leb(und lieb-)bare Altstadt weibeln – und das alles um Gotteslohn und weil ihnen unsere schöne Altstadt am Herzen liegt?! Dass heute immer weniger Leute bereit sind, freiwillige Arbeit zu leisten, sieht man daran, wie zunehmend schwierig es geworden ist, Nachfolger für bestimmte Funktionen und Arbeiten zu finden. So müssen oft Übergangslösungen und «Outsourcings» gemacht werden, wie zum Beispiel für die Organisation der Trichterwindenbestellung, die zurzeit bei Kramgassleistpräsident und «Retter in der Not» Nicola Schneller gelandet ist, oder die Durchführung des Einmaligen Objekts DEO, das in Zukunft unter die Schirmherrschaft von BernCity gestellt und ab 2015 jeweils im Frühling durchgeführt wird. Herzlichen Dank! Diese Events sind Teil der Lebendigkeit unserer Altstadt und wir würden sie nur ungern missen.



Altehrwürdige Familiennamen auf bunten Wappen – doch die Geschichte der Berner Gesellschaften ist noch lange nicht abgeschlossen.



Die Sitzungs-Teilnehmer aus den fünf Leisten der Unteren Altstadt, so Kramgassleist-Kassier Kurt Gerber (links) und Rathaus-Brunngassleist-Präsident Edi Franz (rechts), geniessen den Apéro in der Stube zu Schiffleuten.

Seit kurzem haben die Vereinten Altstadtleiste eine neu konzipierte und gestaltete Homepage (siehe oben). Brauchen Sie Informationen über das Leistenleben oder haben Sie Anregungen zur neuen Homepage? Besuchen sie uns im Internet und reden Sie mit uns! www.altstadtleiste.ch

ZB

Am 1. Januar 2014 zählte die Gesellschaft zu Schiffleuten 356 Gesellschaftsangehörige (55 Familien) und ist damit immer noch die kleinste Gesellschaft der insgesamt 13 Zünfte und Gesellschaften der Burgergemeinde Bern. Bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts war in Bern der Begriff «Zunft» verpönt, die Berufsorganisationen der Handwerker nannte man Gesellschaften. Aus diesem Grund hat auch Schiffleuten die alte Bezeichnung beibehalten.



Das Wappen an der Fassade der Münsterergasse 22 verrät, wo sich die Stube der Schiffleute befindet

D.E.O.

Es geht unter diesem Titel nicht um ein transpirationshemmendes Pflegemittel, sondern um ...

Das Einmalige Objekt:

Der vielbesuchte Anlass der Fachgeschäfte in der Unteren Altstadt findet seit Jahren im Herbst statt und bringt jedesmal viele gwundrige Besucher unter die Lauben, welche gespannt sind, was sich die Ladenbetreiber wieder neues einfallen lassen. Leider haben die Geschäfte in den Seitengassen nicht mehr mit grosser Präsenz gegläntzt, so dass bei der letzten Durchführung primär die Hauptachse Nydegggasse – Zytglogge mit dem Anlass auf sich aufmerksam machte. Ein neues OK erarbeitet nun in Zusammenarbeit mit Bern City an der Weiterentwicklung des Anlasses mit dem Ziel, dass dieser für die ganze Altstadt zu einem publikumswirksamen Event ausgebaut wird.

OK – wie weiter?

Eine Analyse der Meinungen ergab, dass die zeitliche Nähe zum 1. Advent mit ein Grund für die Zurückhaltung der Ladenbetreiber ist. Zudem geraten viele in Konflikt mit der gesetzlichen Regelung der Sonntagsverkäufe. Da nun der 1. Advent neu als offizieller Sonntagsverkauf für die gesamte Untere Altstadt organisiert wird, drängte sich eine Diskussion der Organisation und des Zeitpunkts für D.E.O. auf. Die Altstadt-Geschäftsorganisation Bern City bot sich an, organisatorische Aufgaben mit seiner Infrastruktur zu übernehmen. Im Gespräch mit den Vereinigten Altstadt-Leisten wurde bestimmt, den Zeitpunkt auf den Frühsommer zu verlegen. Somit wird der Anlass vom Herbst 2014 auf Frühsommer 2015 verschoben, voraussichtlich auf den Freitag, 13.6.2015 (Vernissagen mit Abendöffnung) und Samstag 14.6.2015. Auf die Sonntagsöffnung will man in Zukunft aus genannten Gründen verzichten.

Bern City

Die Obere und die Untere Altstadt sind einerseits in ihren Strukturen sehr verschieden, haben aber andererseits im geschäftlichen Bereich viele gemeinsame Interessen. Die ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Altstadtleiste, Jimi Gyger als Präsident und Sven Gubler als Geschäftsführer von Bern City, kennen die Unterschiede bestens und engagieren sich nun verstärkt für eine intensivere Nutzung der Synergien. Aus diesem Grund wurde an der Mitgliederversammlung am 6. Juni, neben Stefanie Anliker, Edi Franz als zweite Vertretung der Unteren Altstadt in den Vorstand gewählt.

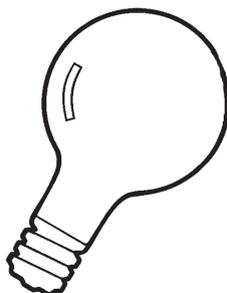
ef

A. STEIGER ELEKTRO AG

Elektroinstallationen
Beleuchtung
Telekommunikation
Projekte

Brunngasshalde 69
Postfach
3000 Bern 7
Tel. 031 311 13 11

Mir Sorge für Spannig und Strom



Peter Oehrli AG

Ihr Elektriker in der  Altstadt

Postgasse 23, 3000 Bern 8
Tel. 031 311 22 40 Fax 031 312 11 62
elektro@postgasse.ch

STEK 2015

Stadtentwicklungskonzept – Altstadt inklusive...

Vorgeschichte

Das Stadtplanungsamt der Stadt Bern hat den Auftrag, ein Konzept für die zukünftige Stadtentwicklung auszuarbeiten. Die Quartierorganisationen wurden zu einer Info-Sitzung eingeladen und sollen in die Erarbeitung des Massnahmenpakets einbezogen werden. Zum Glück wurden die Vereinigten Altstadt-Leiste VAL selbst auf diesen anstehenden Termin aufmerksam, denn eine Einladung erfolgte nur an die «politisch korrekten» und von der Stadt subventionierten Quartierkommissionen ausserhalb der Innenstadt...

Somit haben sich die politisch unabhängigen und finanziell selbsttragenden Altstadt-Leiste selbst eingeladen und konnten so den Behörden näherbringen, dass es sich bei der Unteren Altstadt primär um ein Wohnquartier handelt und als solches gleich behandelt wie die übrigen Quartiere werden möchte.

Aufgrund der ersten Informations-Runde erarbeitete die Präsidentin der VAL, Stefanie Anliker, das Grundlagenpapier für die Stadtentwicklung der Unteren Berner Altstadt inkl. Matte. Dieses wurde fristgerecht bei den zuständigen Behörden eingereicht und enthält auszugsweise und stichwortartig folgende Schwerpunkte:

Wohnnutzung

Die Untere Altstadt inkl. Matte soll als lebendiges und gut durchmischtes Wohnquartier gefördert werden. Das urbane Wohnen in der Innenstadt zeichnet Bern aus. Insbesondere der Art. 80 Abs. 5 der Bauordnung (Wohnraumpflicht ab 2. OG) muss beibehalten werden.

Gewerbe und Kultur

Der lebendigen Vielfalt der kleinen Handels- und

Gewerbebetriebe und dem kulturellen Leben ist Sorge zu tragen. Der Filialisierung und Nutzung durch wenig publikumsaktive Branchen (Mietzinsanstieg u.a. als negative Folge der Fussgängerzonen) ist in der Unteren Altstadt entgegenzutreten. (Bauordnung, Nutzungsrichtlinien, beibehalten Begegnungszone). Liegenschaftsbesitzer wie Bund, Kanton, Stadt, Burgergemeinde und Baugenossenschaften sollen in diesem Bereich eine aktive Rolle einnehmen.

Freiflächen / Konsumfreie Nutzungen

Zu den bestehenden Freiflächen wie u.a. Münsterplattform, Nydegghöfli, Längmuurspielplatz sowie Schulhaus, Sportplatz und Känzeli in der Matte ist Sorge zu tragen und die den Orten entsprechende Nutzung zu schützen.

Infratraktur und Mobilität

Die Primar- und Tagesschule ist auf 6 Jahre auszubauen, Plätze in Kindergarten und Kindertagesstätten sind in genügender Anzahl bereitzustellen. Nach Wegzug des Domizil Nydegg sollte ein neuer Standort für ein Altersheim in der Unteren Altstadt gefunden werden.

Die gute Erschliessung mit dem ÖV in der Unteren Altstadt ist zu erhalten und in der Matte zu verbessern (Tagesbus).

Die Begegnungszone Untere Altstadt funktioniert und ermöglicht die begrenzte Erreichbarkeit durch den MIV. Nach der erfolgten Erfolgskontrolle sind die Verbesserungen abzuschliessen. Ideologische Haltungen gehören nicht in diesen breit abgestützten Kompromiss.

Die Umgebung Rathausparking ist nochmals zu überdenken:

Die Sicherheit für Fussgänger und Velofahrer

sollte weiter verbessert werden (Temporeduktion ab Begegnungszone bis Parking, Velostreifen). Die Fussgängerverbindung Parking – Rathausplatz ist nach wie vor für Behinderte und mit Kinderwagen unbefriedigend (Höhenunterschied).

Zentrumsfunktion und Tourismus

Die Untere Altstadt ist in Ihrer Zentrumsfunktion an der Grenze der Übernutzung angelangt. Bei der Bewilligung von Grossanlässen ist Augenmass zu bewahren; sanfter Tourismus ist angemessen zu fördern – ein «Heidiland» darf nicht entstehen.

Unter Kenntnisnahme dieser Stellungnahme wird Stadtplanungsamt die Konzeptarbeit weiterführen, die BrunneZytig wird weiter berichten.

ef/zvg

Den ungekürzten Text finden Sie auf der Website der Vereinigten Altstadt-Leiste: www.altstadtleiste.ch

CAFE & RESTAURANT

RATHAUS

Gerechtigkeitsgasse 78, 3011 Bern
Telefon 031 311 53 43

Das ganze Jahr ist Fondue-Zeit

Montag und Dienstag	8.00 bis 19.00 Uhr
Mittwoch bis Freitag	8.00 bis 23.30 Uhr
Samstag	9.00 bis 23.30 Uhr

Ab 1. Mai Rathausplatz-Terrasse offen


Coiffure Studio 7

Gerechtigkeitsg. 31	3011 Bern	Tel. 031 311 94 34
Zibelegässli 18	3011 Bern	Tel. 031 311 13 65

P

Werden Sie Nachmieter im Parking Casino Bern

Parkplatz in der Innenstadt für nur CHF 129.60 / Monat
inkl. 8% MWSt.

Parkieren zum reduzierten Tarif!

Gültig von Montag bis Donnerstag ab 17.00 - 09.00 Uhr und Freitag ab 17.00 Uhr bis Montag 09.00 Uhr. Mindestbezugsdauer ist ein Monat.

BELWAG PARKING CASINO
Kochergasse 1
3011 Bern
Telefon 031 311 77 76



BELWAG
PARKING CASINO BERN
Mehr als nur eine Garage.

Reparaturführer

Eine Kooperation von Städten, Gemeinden und Kantonen



Hast du etwas zum Reparieren? Willst du etwas reparieren?

www.reparaturfuhrer.ch

Der Reparaturführer wird unterstützt von



Entsorgung + Recycling
Stadt Bern

Kramgasseleist

Kontaktadresse: Kramgasseleist, Postfach 852, 3000 Bern 8

AGENDA

«Kramgasse goes Kultur» heisst es am 7. Juli wieder für die Mitglieder des Kramgasseleists. Diesmal führt der Weg in den Erlacherhof, in dem nicht erst seit heute Politik gemacht wird. Treffpunkt ist um 19 Uhr am Haupteingang. Nach der Führung offeriert der Leist wieder einen kleinen Apéro. Anmeldungen über info@kramgasse.ch oder unter 079 660 68 07. Die Teilnehmerzahl ist auf 25 beschränkt.

Donnerstag bis Samstag, 7. bis 9. August tummeln sich in der Unteren Altstadt wieder die Strassenmusikanten, Gaukler und Akrobaten aus aller Herren Länder. Wie jedes Jahr am Buskersfestival wird der Vorstand des Kramgasseleists, unterstützt vom Einstein Kaffee, wieder an seiner «La Tavola Kramgasse» Spezialitäten auftischen – und freut sich auf Ihr Kommen! Wie immer wird der Erlös in den Weihnachtsschmuck der Brunnen investiert. Und wie immer sind Freiwillige, die am Stand mithelfen und so das Leistleben einmal aus einer ganz anderen Perspektive erleben möchten, herzlich willkommen. Für die Anmeldung genügt ein mail an info@kramgasse.ch oder ein Anruf an das Leistsekretariat unter 079 660 68 07.

Wer sich nach genossenem Mahl an der Tavola Kramgasse dann wieder ins Buskers-Getümmel stürzen möchte, dem sei ein Gang zum **Senkeltram** empfohlen. Denn der Mattelift ist in diesen drei Buskerstagen wieder Schauplatz eines Kleinkunst-Performance-Festivals. «Transformator» nennt es sich – und das Motto in diesem Jahr lautet «Himmel und Hölle». Nur circa 30 Sekunden dauert die Fahrt zwischen «Pläfe» und Matte – doch kann sich bei ihr «so einiges verändern», raunen die Organisatoren geheimnisvoll. *babü*

WILLY BEUTLER DIE STIMME AUS BERN

Event-Moderation
Off-Stimme
Studio-Stimme

www.mikrofon.ch
Telefon 078 656 82 18



Immobilienfragen?

Antworten finden Sie in unserer Immolounge.

Kramgasse 5, 3011 Bern
Telefon 031 318 48 80
info@schneller-immobilien.ch
www.schneller-immobilien.ch



Wandel und Aufbruch zu neuen Horizonten

An der letzten Mitgliederversammlung des Kramgasseleists – 2013 – wurde der Vorstand beauftragt eine Denkfabrik zu bilden, um Ideen zu sammeln, wie die Situation in der Altstadt zu verbessern sei. Der Wandel und Aufbruch zu neuen Horizonten war dann auch das zentrale Thema der diesjährigen Mitgliederversammlung.

Die regulären Traktanden konnten daneben in der gewohnten unbernerischen Geschwindigkeit behandelt werden, dies nicht zuletzt dank der guten Vorbereitung durch den Vorstand und die gewohnt gute und zuverlässige Arbeit während des vergangenen Jahres. Und so kann man sich vor allem auf die kommenden geplanten Anlässe freuen, wie die Führung im Erlacherhof, den Besuch in der Kunsthalle oder den geplanten Ersatz für das Einmalige Objekt gemeinsam mit Bern City im nächsten Frühsommer.

Der Aufbruch zu neuen innovativen Ideen folgte im Anschluss an die 131. ordentliche Mitgliederversammlung am 21. Mai in der Zunft zum Distelzwang. Als erstes überbrachte der Gemeinderat der Stadt Bern Alexandre Schmidt seine Grussworte und bekräftigte die Unterstützung der Stadt für die Ideen und Ziele der Leiste.

Auch Sven Gubler, Präsident von Bern City, will die Attraktivität der Stadt Bern fördern, und vor allem die Synergien besser nutzen. Die Geschäfte der Unteren Altstadt und die restlichen Mitglieder von Bern City sollen besser vernetzt werden, um die «Stadt Bern besser zu verkaufen und die Differenzierung als Marke zu leben.»

Die präsentierten Ideen sorgten auch beim anschliessenden Apéro für angeregte Gespräche zwischen Geschäftsinhabern, Anwohnern und Hauseigentümern. Das Leben und der Erhalt der Attraktivität der Altstadt ist für alle eine Herzensangelegenheit.

Das Leben in den Altstädten hat sich in den letzten Jahren verändert, manchmal etwas langsamer, und



Prof. Heike Mayer präsentiert neue Ideen für die Stadt

mancherorts schneller. Der Trend ist jedoch klar erkennbar, und es gibt genügend Beispiele, in welchen die Entwicklung schon sehr negative Auswirkungen zeigen. Kleine Altstädte entvölkern sich zusehends und wirken, wie im «Input» auf SRF3 vor kurzem zu hören war, wie ausgestorben.

Grosse Probleme für Altstädte

Die kleinen Altstadt-Läden spüren die Konkurrenz der grossen Einkaufs- und Erlebniszentren auf der Grünen Wiese sehr direkt. Viele traditionelle Geschäfte haben in den letzten Jahren aufgegeben. Immer häufiger kommt es dann zu einer «Filialisierung und Fast-Foodisierung»: Die Ableger grosser Ketten rücken in die freigeworden Ladenlokale nach. Die Altstädte werden dadurch nicht nur immer beliebiger und austauschbarer. Die Ladenketten verderben auch die Mietpreise, steht ihnen doch ein deutlich grösseres Budget zur Verfügung als einem Kleingewerbler. Diese Entwicklung geht auch an der Berner Altstadt nicht spurlos vorbei.

Das Geheimnis liegt in Deinem Augenzwinkern.

Jetzt testen!

DAILIES® AquaComfort Plus®
Die Ein-Tages-Kontaktlinse,
die Deine Augen mit jedem Lidschlag erfrischt!

seit 1871
büchi
Kramgasse 25, 3011 Bern
T 031/311 21 81, www.buechioplik.ch

DAILIES

ADAMEK
SCHMUCK ZEIGT STIL
SEIT 1937

NATUR
INSPIRIERT
IMMER

NICOLAS ADAMEK | GOLDSCHMIED
KRAMGASSE 56 | 3011 BERN | WWW.ADAMEK.CH

Und noch eine Entwicklung ist in der Unteren Altstadt zu beobachten: Ein kontinuierliches Ansteigen der Wohnungsmieten. Die Gefahr wächst, dass sich bald einmal nur noch Gutverdienende eine Altstadtwohnung leisten können. Noch aber ist es nicht zu spät, um in Bern auf diese Entwicklung zu reagieren.

Der Strukturwandel findet statt

Um mögliche Ansätze aufzuzeigen, hat Heike Mayer, Professorin für Humangeographie an der Universität Bern «Neue Ansätze der Quartiersentwicklung» präsentiert, ausgehend von einer Gemeindebefragung durch das «Netzwerk Altstadt 2007». Aus dieser Befragung geht hervor, dass die Anzahl Ladenfläche gegenüber 1980 teilweise sogar deutlich zurückging, dass Ladenflächen leer stehen, und dass der Einfluss der Shoppingcenter ausserhalb der Stadt spürbar ist. Die klassischen Forderungen, um die Entwicklung aufzuhalten, seien dann häufig mehr Parkplätze und die Stützung des Einzelhandels.

Neue Ansätze legen laut Mayer dagegen den Fokus auf die Qualität einer Stadt und wollen die Altstädte als lebenswert und nachhaltig positionieren. Einer dieser Ansätze ist beispielsweise die Cittaslow Bewegung, die im Zeitalter der Globalisierung Vielfalt und Identität sowie Lebensqualität erhalten will. Die in dieser Bewegung bereits aktiven Städte und Quartiere sind mehrheitlich bedeutend kleiner als Bern. In der Schweiz ist beispielsweise Mendrisio Mitglied der «Langsamen Städte». Die Forderungen und Ziele können jedoch auch für die Untere Altstadt Bern mögliche Wege zu einer Kehrtwende des



Hoffnung für eine grössere Attraktivität gibt es auch für die Untere Altstadt

Trends aufzeigen. Solche Ziele sind zum Beispiel Förderung einer nachhaltigen Umweltpolitik, die Erhaltung ihrer charakteristischen Stadtstruktur, die Pflege der Gastfreundschaft, der Kultur und der Tradition. Aber auch die Bewahrung von regionaltypischen Produkten und Märkten gehören dazu.

Heike Mayer empfahl den Leisten, sich zu überlegen, wie sich die Untere Altstadt künftig ganz konkret positionieren will, und zwar in allen Bereichen: Wohnen, Arbeit, Freizeit. Dabei sollten auch innovative Ansätze erprobt werden, neue Geschäftsmodelle beispielsweise und auch die Vernetzung mit anderen Altstädten.

Langsam sind wir Berner ja sprichwörtlich schon, nun müssen wir dies nur noch als Qualitätsmarke etablieren. Wer gerne aktiv dazu beitragen möchte, kann sich beim Vorstand des Kramgassleists melden.

Text und Fotos: Regula Leuenberger



Der Überraschungsgast

Nicht schlecht staunten die Schnellers, als sie in den Räumlichkeiten der Immobilienfirma im ersten Obergeschoss unerwartet hohen Besuch antrafen: Das Wappentier der Zunftgesellschaft zum Affen gab sich die Ehre. Der übermannsgrosse rotgoldene Affe mit dem schwarzen Barett hatte nach der Restaurierung seines Fusses offenbar eine kurze Verschnaufpause nötig. Anschliessend liess er sich, unter reger Anteilnahme Dutzender Touristen, wieder auf seinen gewohnten Platz auf dem Sockel an der Fassade des Zunfthauses an der Kramgasse 5 hieven.

Foto: Elisabeth Schneller



Franz Skala

dipl. Uhrenmacher

Kramgasse 14, 3011 Bern
Telefon 031 311 12 60

Restaurant

Café Postgasse

Regula + Stephan Hofmann
Postgasse 48, 3011 Bern, Tel. 031 311 60 44
Dienstag ab 17 Uhr offen
Mittwoch bis Samstag 10 bis 24 Uhr offen

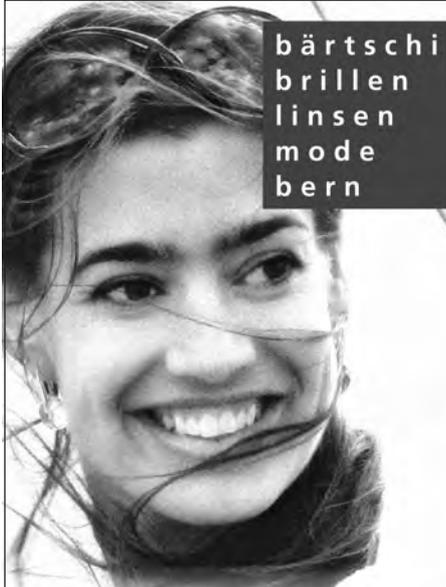
B&C

Burkhard & Co AG

Malerei und Gipserei

Maler- und Tapeziererarbeiten

3073 Gümligen
Morgenstrasse 1
Tel. 031 952 65 85
Fax 031 952 65 86



bärtschi
brillen
linsen
mode
bern

zeitglockenlaube 6, 3000 bern 7
031 329 60 60 www.baertschi.ch



Boutique Nelli

"Weil schenken Freude macht"

Theres und Jürg Friedrich,
Gerechtigkeitsgasse 3, CH-3011 Bern,
Telefon 031 311 10 40, Fax 031 311 11 02

Rathausgass-Brunnengass-Leist

Kontakt: Edi Franz, Postfach 405, 3000 Bern 7

Bautätigkeit Rathausgasse – viele offene Fragen

Rathausgasse 57:

Seit Anfang Mai steht vor dem Haus Rathausgasse 57 eine Baustelleninstallation mit Schuttmulde. Im Innern des Hauses wird rege Hand angelegt und ausgeräumt. Eine Baupublikation wurde bisher nicht veröffentlicht, was die Frage nach der Legalität der Bauarbeiten provozierte. Die Gerüchteküche nahm natürlich ihren Lauf, die Angst vor weiteren Kleinstwohnungen mit zwielichtiger Nutzung ist omnipräsent. Vorderhand kann Entwarnung gegeben werden:

Abklärungen bei Bauinspektorat und Denkmalpflege haben folgendes ergeben:

Die offizielle Baubewilligung ist noch nicht erteilt worden, hingegen sind Demontearbeiten im Rahmen des beim Bauinspektorat eingegangenen Baugesuchs bewilligt worden. Diese Arbeiten werden sowohl von der Baupolizei wie von der Denkmalpflege beaufsichtigt. Die Denkmalpflege bedauert die Veränderung der Wohnungseinteilungen (Aufteilung in Klein-Wohnungen Gassen- und Hofseitig), da jedoch die Substanz des Hauses als nicht sehr wertvoll beurteilt wird und das Haus in

einem sehr schlechten Zustand sei, wurden die geplanten Eingriffe bewilligt.

Die Webseite (projects.glandon.ch) zeigt auf, dass in diesem Haus sogenannte Business-Appartements realisiert werden, also Wohnungen, die mit kompletter Einrichtung und Reinigungsservice vermietet werden sollen. Begeisterung löst das bei niemandem aus, hingegen ist festzustellen, dass dieselbe Firma in Bern bereits zwei Häuser mit diesem Zweck betreibt und bisher nicht als unseriös aufgefallen ist.

Rathausgasse 64:

Im Anzeiger der Stadt Bern wurde am 21.3.14 die Verlängerung der bestehenden Baubewilligung publiziert. Da diese Verlängerung (um 1 Jahr) nichts mit dem Inhalt der Baubewilligung zu tun hat, verzichtete der Leist auf eine erneute Einsprache. Zu hoffen ist, dass die Bauarbeiten jetzt endlich fortgeführt werden und sich vor allem die Zweifel an der zukünftigen Nutzung des Gebäudes nicht bewahrheiten werden.

Es sei daran erinnert, dass die in den verschiedenen Einsprachen genannte Besorgnis, das Haus könnte nach dem Umbau als bordellähnlicher Betrieb betrieben werden, von den Bewilligungsbehörden zwar aufgenommen worden sind, hingegen wurde diese Vermutung als hypothetisch bezeichnet und deshalb als Ablehnungsgrund rechtlich nicht zugelassen.

Gegen eine allfällig nicht zonenkonforme Nutzung dieses Gebäudes könne erst nach Bauvollendung vorgegangen werden, dann sei das aber nicht mehr Sache der Baubewilligungsbehörden...

Der Leist bittet deshalb die Anwohner und Gewerbetreibenden das weitere Geschehen in diesem Haus zu beobachten und allfällige Informationen dem Vorstand weiterzuleiten.

Rathausgasse 66:

Im Anzeiger der Stadt Bern wurde am 7.5.14 die Umnutzung des Gewölbekellers unter der Compass-Bar publiziert. Das Lokal im Erdgeschoss hat sich bisher als korrekter Gastro-Betreiber verhalten, Reklamationen bezüglich Nachtlärm sind beim Leist bisher keine eingegangen.

Zur Kenntnis zu nehmen ist jedoch, dass das Lokal über eine generelle Überzeitbewilligung verfügt, und diese sei – wie das Bauinspektorat auf Anfrage hin bekannt gab – auch bei einer Erweiterung im Untergeschoss für das ganze Lokal gültig. Einzige Einschränkung: Es muss sich um dasselbe Lokal mit denselben Betreibern handeln.

Somit macht auch hier eine Einsprache keinen Sinn und es bleibt zu hoffen, dass das publizierte neue Betriebskonzept (Konzerte, DJ) keine negativen Auswirkungen auf die Nachbarschaft haben wird.



Die Baustelle Rathausgasse 57 (Haus rechts)

Wer kennt ihn nicht – den authentischsten Käseladen weit und breit

Käse – reif für die Zukunft

Plötzlich geht alles schnell:

Kaum hat man zum ersten Mal davon gehört und dabei gedacht, das dauert ja noch lange – schon ist es soweit: Dieter Heugel tritt nach unzähligen Jahren ins zweite Glied und übergibt seine Käshütte in jüngere Hände. Als Nachbar nimmt man vieles über die Jahre als selbstverständlich hin, ohne zu bemerken, was für eine Besonderheit in Steinwurfweite da eigentlich steht. Nicht nur, dass Dieter ein Überzeugungstäter ist und in Sachen Käse-Ausreifen keine Kompromisse eingeht, es ist auch die Art und Weise, wie sein Geschäft jeglichem Szenen-Update widerstanden hat und immer noch so ursprünglich daher kommt, dass man sich glatt um mindestens fünfzig Jahre zurück versetzt fühlt. Danke Dieter, Du hast etwas erhalten, was es wohl grossräumig nicht mehr gibt. Andere erhalten Lorbeeren für stetes Erneuern, Du erhältst sie für stetes Bewahren. Es gab eine Zeit, da dachten auch wir, jetzt wäre langsam eine Renovation fällig. Aber die Zeit gibt Dir recht: Dein Geschäft hat sich zu einer Rarität hinüberbewahrt, wie es sie sonst nicht mehr gibt. Wir von der Rathaus- und Brunnengasse danken Dir für dieses Stück altes Bern und ebenfalls dafür, dass Du so besonnen nach dem richtigen Nachfolger Ausschau gehalten hast. Nun wünschen wir Euch allen für die Zukunft alles Gute und hoffen natürlich, dass all die aufgeschobenen Träume jetzt realisiert werden können.

ef



Die ganze Belegschaft mit Nachfolger Patrick Bärffuss vor der Käshütte



Bucher Baugeschäft AG

Ihr Partner für Reparaturen, Um- und Neubauten
Kernbohrungen und Betonfräsen

Sägematstr. 2 | 3097 Liebefeld | Tel. 031 971 29 95 | www.bucherbau.ch

NEU: Keramische Wand- und Bodenbeläge
www.bucherbau.ch/plattnarbeiten

Seit 1907

BERN'S PFERDEMETZG

Grunder

Rathausgasse 24 · 3011 Bern
Telefon 031 311 29 92 · Fax 031 312 23 89
Montag geschlossen



BAR + WOHNZIMMER
RATHAUSGASSE 63 * 3011 BERN
TEL. 031 311 51 87 * WWW.LESAMIS.CH

OEFFNUNGSZEITEN:

BAR	MO-FR	17H - 00:30H
	SA	15H - 00:30H
WOHNZIMMER	FR-SA	22H - 03:00H

Neuer Streit um die Warenauslage vor den Lauben

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Rathausgasse kennen Stefan Theiler, alias Dr. Strangelove, als umtriebigen und initiativen Inhaber der kleinen Videothek in der Hausnummer 38. Die Leserschaft der BrunneZytig kennt ihn als Verfasser engagierter und farbiger Artikel, in denen er auch mit Emotionen nicht geizt. Doch jetzt hat der Kollege keine Zeit zum Schreiben, er kämpft in eigener Sache. Die Gewerbebehörde hat ihm, unter Androhung einer Busse, untersagt, seine Waren weiterhin vor den Lauben auszustellen und seine sonstigen Gassenaktivitäten durchzuführen.

Auslöser des Ärgers ist nach Theilers Angaben ein Porschefahrer, der das Warenumschlagsfeld vor seinem Laden für seinen Wagen beanspruchte und deshalb die dort aufgestellten Ständer mit DVDs und Postkarten, die Stühle und den Tisch kurzerhand unter die Lauben bugsierte. Was Theiler erboste – und ihm, so mutmasst er, wenig später die Anzeige bei der Gewerbebehörde eintrug. Die mag sich zum Fall nicht äussern, unter Hinweis auf das laufende Verfahren.

Die Warenauslagen vor und unter den Lauben sind in der Unteren Altstadt ohnehin ein heikles Thema. Die meist kleinen Geschäfte können und wollen nicht darauf verzichten, sind sie doch Werbung für ihr Angebot und bringen die Kundschaft in den Laden. Auch Theiler sagt, er mache in seinem winzigen Laden bis zu 40 Prozent seines Umsatzes wegen und mit seiner Warenauslage.

Doch eigentlich ist die Nutzung der öffentlichen Fläche ohne kostenpflichtige Bewilligung verboten. Edi Franz, Präsident des Rathausgass- Brunnngass-Leistes, nimmt jedoch eine differenzierte Haltung ein. «Aktivitäten, welche die Stimmung an der Gasse positiv beeinflussen, sollten ohne grosses Bewilligungsverfahren möglich sein,» findet er. Dafür

setze sich der Leist auch bei den zuständigen Stellen in der Stadtverwaltung ein. Doch Franz definiert auch die Einschränkung: «In den Lauben muss der Durchgang frei bleiben, damit Kinderwagen und Behinderte ungehindert passieren können». Auch zu den Warenumschlagsfeldern bezieht Franz klar Stellung: «Die wenigen Warenumschlagsflächen sollten auch für diesen Zweck zur Verfügung bleiben und nicht durch ungenutzte Fahrzeuge dauernd blockiert werden.» Toleranz und Einsicht wären hier von allen Seiten nötig.

Stefan Theiler möchte erreichen, dass der Vorplatz vor seinem Laden vom Güterumschlagsplatz zum nicht gebührenpflichtigen Marktstand umgezont wird. Stefan Theiler wollte bereits 2010 eine Umzonung zu einem gebührenpflichtigen Marktfeld erreichen. Doch blieb sein Bemühen damals vergeblich. Und natürlich will er, der sich als «Ladenbetreiber, Kulturunternehmer und Generationenbrücke» definiert, für die Fortsetzung seiner vielfältigen sommerlichen Gassenveranstaltungen kämpfen: Kinderspiel-Nachmittage etwa oder Tanz-, Film-, und Musikabende für und mit Anwohnern. Müsst seine Anlässe künftig wegfallen, ginge «ein Stück Lebensqualität in der Altstadt verloren», sagt nicht nur er. Er habe in den letzten Tagen viel Soli-

darität aus der Anwohnerschaft erfahren, schwärmt Theiler. Das beflügelt ihn und lässt ihn hoffen auf ein happy end.

Stefan Theiler engagiert sich stark für «seine» Rathausgasse. In den Augen Mancher vielleicht zu stark. Viele andere aber schätzen sein Engagement. Über das Persönliche hinaus wirft sein «Fall» aber die grundsätzliche Frage auf, ob Eigeninitiativen zum Wohl der Gasse nicht einer zu starren Reglementierung unterworfen sind. Man kann diese Frage durchaus bejahen. Auch wenn man dabei nicht vergessen sollte, dass die Gleichbehandlung Aller nicht zu Unrecht ein Grundpfeiler unserer Rechtsordnung ist. Denn wer entscheidet, wo das Wohl eines Ladens aufhört und das der Gasse anfängt? Das Mehr an Lebensqualität. Genau deshalb sollte die Bewilligungspflicht für Warenauslagen generell hinterfragt werden. Deshalb sollten auch nichtkommerzielle Nachbarschafts-Anlässe auf der Gasse ohne grosses Bewilligungsverfahren möglich sein. Deshalb ist es zu begrüssen, dass der Rathausgass-Brunnngass-Leist das Gespräch mit den zuständigen Stellen in der Stadtverwaltung führt, um auf unbürokratischem Weg nach Lösungen zu suchen. Mit etwas Goodwill auf allen Seiten, müsste es doch möglich sein, eine Einigung zu finden, die den Ansprüchen der Behörden und den Bedürfnissen von Anwohnerschaft und Läden in einer lebendigen Altstadtgasse gerecht wird. Mit der blossen Verhängung von Bussen und Verboten kommt man sicher nicht weiter.

babii

Mathys + Götschmann AG

Licht – Kraft – Telefon



Rathausgasse 21
Tel. 031 311 34 34

Lebensform



Rathausgasse 76 Bern
intraform.ch

Raum
gestaltung



Restaurant Brasserie Anker

Schmiedenplatz 1/Kornhausplatz 16, 3011 Bern
Fam. B.+S. Bill
Telefon 031 311 11 13
Telefax 031 311 11 71
MWST No 271513

INTERNET
WWW.ROESCHTLI.CH
WWW.ROESTISCHWEEZ.CH
e-mail: ANKER@ROESCHTLI.CH

Restaurant mit gemütlicher
Atmosphäre am Zytglogge

- HAUSPEZIALITÄTEN
- Rösti - Pizza - Teigwaren

egger bier

Sonntag von 09.30 - 18.00 Uhr geöffnet



Häxe-Bar

Sie werden freundlichst bedient
durch Susanne Bill

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag ab 16.30 Uhr

kunstreich

Gerechtigkeitsgasse 76 · 3011 Bern
Mitteldorfstrasse 1 · 3072 Ostermündigen
Tel. 031 311 48 49 · Fax 031 311 48 40
info@kunstreich.ch · www.kunstreich.ch

Galerie · Einrahmung · Kunsthandel · Aufhängesysteme
Vergoldung · Restauration · Spiegel · Wechselrahmen

CAFÉ DU COMMERCE



Anabela & Rui Pacheco

RESTAURANT COMMERCE

Gerechtigkeitsgasse 74 · 3011 Bern
Telefon 031 311 11 61
www.restaurant-commerce.com

Öffnungszeiten
Montag: 17.00–23.30
Di-Sa: 10.00–14.30 & 17.00–23.30

Leist der Untern Stadt

Kontaktadresse: Postfach 570, 3000 Bern 8

Die 142. Hauptversammlung des LUS am 10. März



Warten auf die Sitzungseröffnung: Artig wie die Schüler sitzen die Mitglieder des LUS in den Bänken der bsd.

Zur diesjährigen Hauptversammlung lud der Leist der Untern Stadt seine Mitglieder in die Berufsfachschule des Detailhandels, in das Haus, das im 17. Jh. erbaut worden war und als ehemalige Von-Fischer-Post der ganzen Gasse ihren Namen gegeben hat. Manche von Ihnen kennen das Gebäude,



Rektor Adrian Ruprecht heisst den Leist herzlich willkommen; neben ihm LUS-Präsidentin Stefanie Anliker und Valentin Baumann, Kassier und beliebter «Geschichts-Erzähler» des LUS.

da sie dort früher ihr Wahlrecht ausüben durften oder ihren Urnendienst absolvieren mussten. Nachdem die 69 Teilnehmenden angekommen waren, die vielen Treppen erklommen und in der Aula Platz genommen hatten, hiess Rektor Adrian Ruprecht die Gesellschaft herzlich willkommen, gab einen kurzen anschaulichen historischen und gegenwartsbezogenen Einblick in «sein» Haus, in welchem heute 100 Lehrer 1500 Berufsschüler unterrichten und in welchem übrigens noch immer einer in Ausübung seines Amtes verstorbener Postkutschenfahrer herumgeistere. Ruprecht betonte ausdrücklich auch den Wunsch der Schule nach noch engerem Kontakt zum Leist.

LUS-Präsidentin Stefanie Anliker führte anschliessend wie immer zügig und mit Humor durch die üblichen Paragraphen der Sitzung und durfte auch in diesem Jahr folgenden Anwesenden eine Veteranenurkunde für ihre 25-jährige Leistmitgliedschaft verleihen: Peter und Ursula Fafri, Thomas Lehmann, Rolf Merz und dem Restaurant Klötzlikeller. Und als Dank für ihren langjährigen Versand der BrunneZytig an die Abonnenten aus-



LUS-Präsidentin Stefanie Anliker übergibt den neuen Veteranen die Ehrenurkunde, Rahmungs-Angebot inbegriffen.

serhalb der Unteren Altstadt konnte Gertrud Utiger einen grossen Blumenstraus in Empfang nehmen (neu übernimmt die Druckerei Weiss diese Arbeit).

Der anschliessende zeitlich und inhaltlich tiefgründige Geschichts-Vortrag von LUS-Kassier Valentin Baumann über «Verlorene Schätze des alten Bern», über Bauten, die nicht mehr existieren, deren Namen und Funktionen jedoch noch immer in der Gegend irgendwie hängen geblieben sind, konnten bei vielen Zuhörern ein paar Aha-Erlebnisse auslösen. Und last but not least sah man noch selten eine so opulente Apérotafel – von susis catering aus Meikirch – inmitten der von Säulen- und Bogen umspannten Halle der Schule, die uns den Abend mit einem grossen «wow» abschliessen liess.

ZB



Zu guter Letzt lässt susis catering in der Halle des bsd keine Wünsche offen und keine Mägen leer.

LUS-Agenda 2014

• Neuzuzüger-Anlass

18. Oktober
Besammlung und Begrüssung auf dem Rathausplatz, anschliessend Stadtführung durch Bern Tourismus und Apéro; Anmeldung bei Aline.Schindler@BERN.CH

• Der LUS besucht die Kunsthalle Bern

11. November
Ein Blick hinter die Kulissen; Anmeldung erforderlich (Leistpost@gmail.com oder info@stephan-probst.ch)

PROBST SCHLIESSTECHNIK

- BERATUNG UND PLANUNG
- SCHLÜSSELSERVICE
- ÖFFNUNGSDIENST
- EINBRUCHSCHUTZ
- SCHIESSANLAGEN

PROBST SCHLIESSTECHNIK AG
MÜNSTERGASSE 59
3000 BERN 8
TELEFON 031 311 31 72
FAX 031 311 31 71
info@probst-schliesstechnik.ch

Berns
pffiffiger Kinderladen

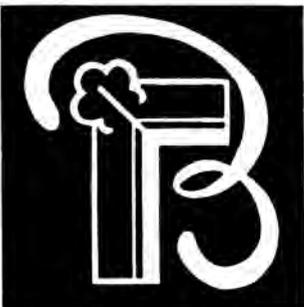


www.sunkid.ch

SUN KID
Mühlenplatz 6+8
3011 Bern Matte

Tel. + Fax 031 311 15 08
Natel 079 208 31 11
079 215 41 61

Claudia Mätzler



RUDOLF BERGER

Einrahmungen – Kunsthandlung
Vergoldungen – Restaurationen
3011 Bern – ☎ 031 311 41 76
Gerechtigkeitsgasse 47



Stephan Probst
+ Partner AG

Architekturbüro für
Umbau und Renovation

Gerechtigkeitsgasse 31
CH-3011 Bern
Telefon 031 312 37 10
www.umbauen.ch

Kesslergass-Gesellschaft

Kontakt: Kesslergass-Gesellschaft, A. Hadorn, PF 614, 3000 Bern 8

Hauptversammlung 2014

Am Montag, 24. März 2014 eröffnete unser langjähriger Präsident, Daniel Brunner, seine letzte HV. Er übergibt das Amt an unser Vorstandsmitglied und bisherigen Vizepräsidenten Alexander Hadorn, der auch zum Tagespräsidenten gewählt wurde und den Ausblick aufs kommende Jahr übernimmt. Zudem stellt sich Alexander Hadorn für eine kurze Übergangszeit als neuer Präsident zur Verfügung. Er wird mit Akklamation willkommen geheissen.

Wegen des Rücktritts von Daniel Brunner und Eve Angst wurden zwei neue Vorstandsmitglieder per Akklamation gewählt: Patrik Bohnenblust, Inhaber Bäckerei Bread à Porter, Münsterergasse 47, Bern und Tobias Eastus, Pächter Einstein Café, Münsterergasse 44, Bern.

Der Übergangspräsident wird als erstes den Vorstand neu gestalten und die Ressort-Verteilung mit den Stellvertretenden vornehmen müssen.

Bei den Anlässen ist für November ein Besuch der Kunsthalle fest eingeplant. Weitere bereits bekannte Höhepunkte 2014: Auf Ende dieses Jahres wird das Münster zum grössten Teil ohne Gerüst zu sehen sein und die BrunneZyting feiert ihr 30-jähriges Bestehen.

Claudia Neuburger orientiert über den insgesamt positiven Jahresabschluss und über den erfreulichen Zuwachs an Mitgliedern.

Aus dem Kreis der Mitglieder ist ein Antrag eingegangen. Frau Anja Cohen, Anwohnerin an der Herrengasse, möchte die Diskussion zum illegalen Parkieren aufnehmen. In der Altstadt müsse unbedingt eine einheitliche Lösung gesucht werden; es gehe nicht an, dass für jedes Leistgebiet eine andere Parkierungs- und Halteordnung gelte.

Dank dem Engagement des Vorstands und der Münstergassmarktfahrenden konnten gemeinsam mit der Feuerwehr eine gute Lösung gefunden werden, so dass nun kein Marktfahrender den Stand an der Münstergasse verlieren wird.

Henriette Urfer

teo jakob

Teo Jakob AG
Gerechtigkeitsgasse 25
3000 Bern 8

info@teojakob.ch
www.teojakob.ch

**MÖBEL
BÜROMÖBEL
OBJEKT-MÖBEL
LEUCHTEN
TEXTILIEN
PLANUNG UND
INNENARCHITEKTUR**

weiss
druckt schwarz und bunt

druckerei weiss gmbh
kalchackerstrasse 7
3047 bremgarten
tel 031 301 22 79

77 Jahre Buchhandlung zum Zytglogge**Ein Ort, der bibliophile Menschen glücklich macht**

Die Buchhandlung zum Zytglogge feiert dieses Jahr ihr 77-jähriges Bestehen. Da der 75. Geburtstag des Geschäfts im Herzen der Stadt Bern just mit einer Renovation zusammenfiel, wird nun eine Schnapszahl gefeiert. Den Auftakt zu den Jubiläumsveranstaltungen im September macht die Buchvernissage zu «Risotto für Krissy Kraut» von Elio Pellin am 19. Juni 2014.

Bibliophilen Menschen haftet etwas Anachronistisches an in einer Zeit, die dominiert wird vom Thema Digitalisierung. Und doch gibt es sie: Menschen, die gedruckte Bücher kaufen und lesen. Und zum Glück gibt es auch noch die Orte, wo man in Büchern schwelgen kann. Einer dieser Orte ist die Buchhandlung zum Zytglogge an der Hotelgasse 1 in Bern. 1937 wurde sie vom Ehepaar Triebow gegründet. Nach fünf Besitzerwechseln führt Gurli Jensen die Buchhandlung seit 2006.

Es ist ein mutiger Schritt, eine Buchhandlung in Zeiten zu übernehmen, in denen Kulturpessimisten und Technikeuphoriker das Ende des Papiers herbeireden und -schreiben. Aber das haptische Buch, es lebt – auch wenn es oft schon totgesagt wurde.

Die Buchhandlung zum Zytglogge ist der lebendige Beweis dafür. Sie ist einer dieser Orte mitten in der Stadt Bern, in der Kundinnen und Kunden beim Schmökern und Diskutieren die Zeit vergessen. Sie ist ein Ort, an dem persönliche Beratung und Gespräche gross geschrieben werden. Buchhandlungen wie diejenige von Gurli Jensen und ihrem Team sind eigentliche Kulturtankstellen. Sie sind nicht staatlich subventioniert, leisten aber einen wesentlichen Beitrag zur Kulturvielfalt und sind unerlässliche Partner für Verlage, Autorinnen und Autoren wie auch für die vielen Kulturschaffenden aller Sparten. Die Buchhandlung zum Zytglogge ist eine kleine Drehscheibe im kulturellen Leben der Stadt Bern. Jensen sagte mal, dass es ihre Kundinnen und Kunden seien, die die Buchhandlung zu dem machen würden, was sie ist: «Ein Ort, an dem Literatur lebendig wird.»

Dürrenmatt würde paffend zuprosten

Was würde Friedrich Dürrenmatt wohl zum 77-Jahr-Jubiläum sagen? Der Schriftsteller hat eine Zeitlang seine nie beendete Dissertation in der Buchhandlung geschrieben. Er würde vielleicht paffend sein Glas erheben und Jensen und ihrem Team auf das 77-jährige Bestehen zuprosten – am liebsten mit ganz vielen Kundinnen und Kunden, von denen nicht wenige im Laufe der Zeit auch zu Freundinnen und Freunden geworden sind. Gefei-ert wird das Jubiläum mit zahlreichen Veranstaltungen vom 2. bis 12. September 2014. Neben Lesungen von bekannten und (noch) unbekanntem Autorinnen und Autoren wird u.a. auch der Film «Grosse Gefühle» von Christof Schertenleib gezeigt; die Buchhandlung zum Zytglogge diente als



Modell der Buchhandlung, 1983, Privatbesitz

Drehort. Das Leporello mit sämtlichen Veranstaltungen wird ab Juni in der Buchhandlung aufliegen und auf der Zytglogge-Website zu finden sein. Den Auftakt zur Festreihe im September macht vor den Sommerferien die Buchvernissage zu «Risotto für Krissy Kraut» von Elio Pellin am 19. Juni 2014 um 19 Uhr* – natürlich mit Risotto und Wein für alle.

*Katharina Altas, Stammkundin,
Literaturagentin und Stadträtin in Bern*

*Veranstaltung ist bereits ausgebucht



Bleistiftzeichnung von Heinz Inderbitzi, 2013

Pfarrerin Maja Zimmermann sagt Adieu..

Abschied nehmend

Die Münsterpfarrerin verlässt auf Mitte dieses Jahres ihr am 1. Oktober 1998 angetretenes Pfarramt. Maja Zimmermann-Güpfert, mit starker Präsenz auf der Kanzel und in den Gremien, kommunikativ, wegweisend, vertrauensbildend und einer Prise Humor nicht abgeneigt; für sie wird der Sonntag 29. Juni 2014 der letzte Auftritt, ihr Abschiedsgottesdienst unter dem Münster-Kanzelhut bedeuten.



Münster-Kanzelbasis

SW

Abschied und Neubeginn reichen sich die Hände. Vergangenheit und Zukunft werden eins. – Sie kam, bewegte und bewirkte. Sie, Maja Zimmermann, im Bewusstsein ihres Ausscheidens, hinterlässt eine grosse Gemeinde mit vielen, ihr

zugewandten und vertrauten Menschen, Menschen mit all ihren Freuden, Sorgen, Ängsten, Beklemmungen und letztendlich ihrer neu gewonnenen Zuversicht ins eigene Leben. Der Augenblick des Lassens erscheint in Griffnähe. – Zulassen, Loslassen, Weglassen.

Um es mit Paul Klee zu sagen: Abschied nehmend, in Betroffenheit und schwingender Traurigkeit des Momentes und gleichzeitigem, verschmitztem Lächeln in den Mundwinkeln, wissend um die Frohnatur von Maja Zimmermann; so dürfen und müssen wir sie schweren Herzens ziehen lassen.

Ein dankerfülltes Adieu an Sie, Maja Zimmermann-Güpfert, ein freudiges uf Wiederluege an dich, liebe Maja; irgendwann, irgendwo, einfach so.

SW

Hinweis: Im gleichen Kontext sind erschienen: 27.05.2014 DER BUND S.19. sowie Juni 2014 REFORMIERT Kirchgemeinde Münster S.16 mit umfassendem Bericht.



Paul Klee, Abschied nehmend, 1938. 352 (Zentrum Paul Klee, Bern)

SH

**STEINHALLE
BISTRO**

HELVETIAPLATZ 5
3011 BERN

TELEFON +41 31 351 51 00
CONTACT@STEINHALLE.CH

STEINHALLE.CH

KNUSPRIGE
STEINKUCHEN
TATAR
FRÜHSTÜCKEN
FONDUE IM GARTEN
APÉRITIF
ROASTBEEF &
RIBS

ÖFFNUNGSZEITEN

MONTAG - FREITAG
09:00 - 23:00

SAMSTAG - SONNTAG
10:00 - 23:00

7 TAGE PRO WOCHE

*Sprachen lernen nach eigenem
Zeitplan und Tempo*

ENGLISCH - FRANZÖSISCH - DEUTSCH
SPANISCH - ITALIENISCH

erteilt von qualifizierten Lehrkräften (Muttersprachler)
12x 90 Min. SFr. 495.- (inkl. Lehrmaterial)
Privat- oder Gruppenunterricht (max. 6 Teil.)

Tel. 079 442 98 86

Mail: sprachen-lernen@gmx.ch
www.sprachen-lernen-bern.ch

Viktoria
ALTERSZENTRUM



Kultur und Kunst
im Viktoria

Sonntag, 29. Juni 2014 um 15.00 Uhr
Salonorchester I Salonisti

«una noche de verano» Gala-Konzert im Park

Eintritt CHF 55.-. Ticketreservation unter 031 337 21 11.

Alterszentrum Viktoria AG Schänzlistrasse 63, 3000 Bern 25, www.az-viktoria.ch

**Astrologische Psychologie –
Jahreskurs in Bern**

Wochenendkurs 1x pro Monat

Start: Sa/So 18./19. Oktober
jeweils 10.00-17.00h

Infos: Jacqueline Schmutz
079 374 43 86, www.eaap.ch